universität wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Romy Schneider

eine deutsche Schauspielerin aus Österreich in Frankreich

Verfasserin

Isabella Lukas

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 317
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Theater-, Film- und Medienwissenschaft
Betreuerin:	Univ. - Prof. Dr. Hilde Haider

Diplomarbeit Isabella Lukas

ROMY SCHNEIDER

Eine deutsche Schauspielerin aus Österreich in Frankreich

Danksagung

In erster Linie möchte ich meiner Familie, vor allem meiner Mama, für die langjährige emotionale und auch finanzielle Unterstützung danken. Ohne euch hätte ich diese Arbeit nie zu Ende geschrieben. Danke für alles.

Außerdem danke ich meinen Freunden. Danke, dass ihr da seid, wenn ich euch brauche und danke für das ehrliche Feedback, das ihr mir gegeben habt.

Und danke Sabrina für das fantastische Titelblatt.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 7

I. Biografische Hintergründe 9

II. Der große Durchbruch in Österreich und Deutschland.....12

II.1. *Wenn der weiße Flieder wieder blüht*.....12

II.2. *Mädchenjahre einer Königin* 15

II.3.1. *Sissi* – ein Film trifft den Nerv der Zeit 18

II.3.2 Imagefalle Sissi 20

II.4. *Monpti* 23

II.5. *Christine*.....28

II.6. Weitere Filme und Zusammenfassung.....30

III. Aufbruch nach Paris und schauspielerische Experimente 31

III.1. *Die Sendung der Lysistrata* 31

III.2. Luchino Visconti 36

III.2.1. Romy Schneiders Theaterdebüt in *Schade, dass sie eine Dirne ist* 38

III.2.2. *Boccaccio '70* 41

III.2.3. *Ludwig II* – Ein Versuch der Dekonstruktion des Sissi - Images.....43

III.3. *Der Prozeß* 47

III. 4. *Die Hölle von Henri-Georges Clouzot* 49

III. 5. *What's new, Pussycat?* 55

III. 6. Weitere Filme und Zusammenfassung.....57

IV. Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus / Vergangenheitsbewältigung 59

IV.1. *Le Train*.....59

IV.2. *Das alte Gewehr* 62

IV.3. *Gruppenbild mit Dame* 67

IV.4. Weitere Filme und Zusammenfassung.....72

V. Romy Schneider wird als femme fatale in Frankreich zum Weltstar 73
V.1. *Der Swimmingpool* 73
V.2. *Die Dinge des Lebens* 77
V.3. *César & Rosalie* 80
V.4. *Trio Infernal* 83
V.5. *Nachtblende* 86
V. 6. Weitere Filme und Zusammenfassung 91

VI. Melancholisch tiefgehende Rollen 92
VI.1. *Der gekaufte Tod* 92
VI.2. *Die Bankiersfrau* 95
VI.3. *Die Spaziergängerin von Sans-Souci* 99
VI. 4. Weitere Filme und Zusammenfassung 106

Conclusio 107

Biografie 109
Filmographie 113
Theaterproduktionen 134
Tonaufzeichnungen 135
Quellenverzeichnis 136
1. Biographien 136
2. Hochschulschriften 137
3. Sekundärliteratur 137
4. Filme 138
5. Zeitschriften 140
6. Internet 142
Abbildungsnachweise 143
Abstract 145
Lebenslauf 147

Einleitung

Romy Schneider war eine vielschichtige Persönlichkeit und Schauspielerin. Berühmt wurde sie vor allem in der Rolle der Sissi, die sie in den 50er Jahren im deutschen Nachkriegskino mehrfach verkörperte. Diese Darstellung brachte ihr vor allem im deutschsprachigen Raum das Prinzessinnen-Image ein, das Publikum identifizierte die Schauspielerin Romy Schneider kompromisslos mit der Rolle der Sissi – und tut dies sogar noch heute. Romy Schneider war sich durchaus bewusst, dass sie ihren Ruhm und die Möglichkeit, als Schauspielerin weltweit Erfolg zu haben, hauptsächlich dieser Rolle zu verdanken hatte. Trotzdem versuchte sie recht bald, sich von diesem Image zu lösen. In Frankreich wagte sie an der Seite von Alain Delon einen Neuanfang. Die Arbeit zeigt, wie sich der Erfolg ihres Sissi–Images im deutschsprachigen Raum so rasch aufbauen und hartnäckig halten konnte und wie Romy Schneider im Laufe ihres Lebens versuchte, sich davon mit ernsthaften, gegensätzlichen Filmen zu lösen. In welchen Filmen hat sie mitgewirkt, welche Art von Rollen haben sie interessiert, welche hat sie verkörpert und lassen sich in den verschiedenen Lebensabschnitten bestimmte Rollenpräferenzen erkennen? Zitate aus diversen Medienreaktionen werden im Laufe der Arbeit immer wieder verdeutlichen, wie untrennbar Romy Schneider im deutschsprachigen Raum mit der Figur der Sissi offenbar verbunden war. Wodurch zeichnete sich ihr Verhältnis zu Deutschland, Österreich und Frankreich aus? Wie kam es, dass sie nach ihrem Erfolg in Frankreich anscheinend alle Filmangebote aus Deutschland ausschlug? Weiters behandelt die Arbeit den Aspekt des Nationalsozialismus in ihren Filmen, der sie ab der Hochzeit mit ihrem ersten Ehemann Harry Meyen zu beschäftigen begonnen hat.

Nachdem es unzählige Publikationen und Biografien über Romy Schneider gibt - und sich hier die Spreu kaum vom Weizen trennen lässt[1] - werden die biografischen Aspekte ausgeklammert und der Fokus auf die Interpretation ihrer Rollen gelegt. Wichtige Wendepunkte in ihrem Leben werden dabei natürlich einbezogen, da die Wahl ihrer Rollen natürlich mit ihrer persönlichen Entwicklung zusammenhing.
Obwohl ihr bürgerlicher Name Rosemarie Albach (nach ihren Hochzeiten wurde ihr Nachname zuerst in Haubenstock, danach in Biasini geändert) lautete, werde ich sie im Laufe meiner Arbeit trotzdem mit ihrem Künstlernamen Romy Schneider, unter dem sie ja vorwiegend bekannt ist, bezeichnen.

1 Die einzige Autobiografie von Romy Schneider *Ich, Romy* wurde von Renate Seydel sechs Jahre nach Romy Schneiders Tod 1988 herausgegeben und setzt sich laut Seydel aus Tagebuchaufzeichnungen, Artikeln und Interviews, Nachrichten und Briefen an Freunde und Verwandte zusammen. Die Authentizität dieser vermeintlichen Autobiografie ist allerdings fraglich; die Problematik besteht darin, dass Renate Seydel keine genauen Quellenangaben für die jeweiligen Zitate angibt (im Gegensatz zu der Biografie von Günther Krenn) und daher vieles aus dem originalen Zusammenhang gerissen wurde. Renate Seydel schreibt selbst in ihrem Vorwort, dass „vorhandene Lücken im Text sinnvoll durch Informationen zu schließen waren." [Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 10] Daher sind auch die aus der Autobiografie zitierten Textpassagen mit Vorsicht zu genießen, da nie genau nachvollziehbar ist, woher die Herausgeberin ihre Informationen genau bezogen hat.

I. Biografische Hintergründe

Romy Schneiders Mutter Magdalena Schneider wurde am 17. Mai 1909 als Tochter von Xaverius und Maria Schneider in Augsburg geboren. Magda Schneider wurde als populäre Filmschauspielerin der 30er Jahre gefeiert, unter anderem verkörperte sie 1933 die Christine in Max Ophüls Schnitzler-Verfilmung *Liebelei* – die selbe Rolle, die 1958 auch ihre Tochter Romy Schneider unter der Regie von Pierre Gaspard-Huit darstellen wird. Wolf Albach-Retty wurde am 28. Mai 1906 in Wien als *Wolfgang Helmuth Walter Albach* geboren und stammt aus einer traditionsreichen Künstlerfamilie, die mindestens drei Generationen zurückreicht. Seine Mutter - und somit Romy Schneiders Großmutter- war die berühmte Burgschauspielerin Rosa Albach-Retty. Die beiden Filmschauspieler lernten einander 1933 bei Dreharbeiten kennen, 1937 wurde geheiratet, doch die Ehe wurde 1945 bereits wieder geschieden.

Romy Schneider wurde als Rosemarie Albach am 23. September 1938, kurz nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland, in Wien geboren und wuchs in Schönau am Königssee (Berchtesgaden, Deutschland) auf, das Grundstück wurde liebevoll *Mariengrund* genannt. Da Österreich zu dieser Zeit Teil des deutschen Reichs war, wurde sie als deutsche Staatsbürgerin geboren. Allerdings hat sie Zeit ihres Lebens nie die österreichische Staatsbürgerschaft beantragt. Ihr Bruder Wolf-Dieter kam 1941 zur Welt und wurde später Arzt.

Im Internat Goldenstein in der Nähe von Salzburg entdeckte Romy Schneider in diesen jungen Jahren ihre Liebe zur Schauspielerei und spielte in den dort aufgeführten Stücken immer eine Hauptrolle. Mutter Magda oder gar ihr verehrter Vater haben allerdings keine dieser Aufführungen gesehen, wie Magda Schneider selbst bestätigte.[2]

Nach langer Überlegung beschloss Magda Schneider, ihrer Tochter eine Chance für Probeaufnahmen zum Film *Wenn der weiße Flieder wieder blüht* zu ermöglichen, und Romy Schneider bekam ihre erste Filmrolle – mit vierzehn Jahren. Mutter Magda erkannte schnell, wie gut ihre Tochter beim Publikum ankam und böse Zungen behaupteten, dass sie an Romys Seite ihrer eigenen etwas ruhiger verlaufenden Karriere dadurch wieder neuen Schwung

2 Vgl. Schneider, Magda: Wenn ich zurückschau.... S. 95

verleihen wollte.

Romy Schneider wurde also von ihrer Mutter in die Filmwelt eingeführt, mit allen guten und schlechten Seiten, die dazugehören. Zum einen war es natürlich von Vorteil, dass sie in so jungen Jahren in diesem rauen Geschäft eine so nahestehende Person an ihrer Seite hatte, die ihr viele gute Ratschläge geben konnte. Auf der anderen Seite war es natürlich eine heikle Situation, in der eigenen Mutter auch die Arbeitskollegin vereint zu haben. Romy Schneider erkannte bereits, „daß hier neben dieser Mutter-Kind-Beziehung parallel bereits eine Beziehung besteht, wie sie eine ältere mit einer jüngeren Kollegin verbindet.“[3] Auf Filmbällen war sie immer die Begleitperson, und dabei auch Kollegin, Mutter, Vertraute und Anstandsdame in einem:

> *Mammi ist nun ein Mensch mit starkem, ausgeprägtem Charakter, und sie kennt halt die Branche gut und weiß um die Schwächen. Darum paßt sie auf, daß der oft keineswegs erfreuliche Atelierklatsch mit seinen Hintergründen nicht an mich herankommt. Also – Mammi schirmt ab. So spielen diese beiden Faktoren eine wichtige Rolle in meinem Leben – Mammis Erfahrungen in der Filmindustrie und ihre Bemühung, Unerfreuliches von mir fernzuhalten. […] Ich finde, manche Kritiken sollten nicht immer negativ an der Gemeinsamkeit zwischen Mammi und mir herummäkeln. Ich finde das nicht fair. Denn es gibt auch für eine Mutter mitunter ein herbes, vielleicht sogar bitteres Gefühl, wenn sie sehen muß, daß eine Jüngere sie verdrängt, und wenn es zehnmal die eigene und einzige Tochter ist.*[4]

Auch die Presse stürzte sich auf das enge Verhältnis der beiden Schneider-Frauen,[5] und immer wieder hieß es, dass die Filmgesellschaften mehr Gage bezahlen würden, wenn sie doch nur Romy Schneider ohne ihre Mutter für einen Film verpflichten könnten, doch diese versuche mit allen Mitteln wieder an der Seite ihrer Tochter Karriere zu machen.
Romy Schneider dementierte:

> *Ich habe in den letzten Monaten manches geschluckt – aber einmal sind mir die Tränen gekommen – als ich las, daß angeblich die Filmgesellschaften für Mammi und mich weniger Gage zahlen, als wenn ich allein verpflichtet werde. Ich war jetzt schon einige Male bei Filmverhandlungen dabei, als die Verleiher oder die Produzenten auf uns eingeredet haben, nur weil Mammi und ich erklärten, wir würden und wollten nicht mehr zusammen filmen. Dann kamen die Argumente und die Forderungen und die Erklärungen, daß wir lebend oder sterbend, ob wir wollten oder nicht, zusammen spielen müßten. Bei Kitty und die große Welt ist es Mammi geglückt, zu streiken. Sonst nicht.*[6]

3 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 137
4 Ebd. S. 137 f
5 Vgl. „Die Jungfrau vom Geiselgasteig“ aus: Der Spiegel, 7.3.1956
6 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 140 f

Magda Schneider heiratete 1953 den Gastronom Hans Herbert Blatzheim, der im Hause Schneider einfach *Daddy* genannt wurde. Blatzheim, der die Vermarktungstauglichkeit seiner begabten Stieftochter sofort erkannte, begann hinter den Kulissen die Fäden zu ziehen und traf Entscheidungen über den Kopf von Romy Schneider hinweg. Das Geld, das sie bei *Sissi* und ihren ersten Filme verdient hatte, wurde von Blatzheim verwaltet, sie selbst sah nur wenig davon, da sie – wie sie es selbst ausdrückte – sehr schlecht mit Geld umgehen konnte. Er war es auch, der sie zur Fortsetzung der Sissi-Filme drängte, doch mehr dazu später.

II. Der große Durchbruch in Österreich und Deutschland

II.1. Wenn der weiße Flieder wieder blüht

Der Produzent ihres aktuellen Projekts *Wenn der weiße Flieder wieder blüht* Kurt Ulrich schlug Magda Schneider vor, ihre Tochter ebenfalls im Film zu besetzen. Er fand die Idee reizvoll, wenn Magda Schneiders Filmtochter von ihrer echten Tochter gespielt werden würde, sie willigte schließlich ein und somit stand Romy Schneider zum ersten Mal vor der Kamera.

Wenn der weiße Flieder wieder blüht, unter der Regie von Hans Deppe, ist der erste von acht Filmen, in denen Romy Schneider die (Film-)tochter ihrer Mutter Magda Schneider spielen wird. Magda Schneider spielt in diesem Film die Hauptrolle Therese Forster, die mit dem mittellosen Sänger Willy Forster (Willy Fritsch) verheiratet ist. Nach einem Streit kommt es zur Trennung. Therese erfährt, dass sie schwanger ist, beschließt jedoch, diesen Umstand vor ihrem Ex-Mann geheim zu halten, da sie ihn nicht mittels eines Kindes an sich binden möchte. Willy gelingt der große Durchbruch als *Bill Perry* und nach 15 Jahren kommt er zurück in seine Heimatstadt Wiesbaden, wo er natürlich Therese und unbekannterweise seiner Tochter Evchen (Romy Schneider) begegnet. Diese schwärmt vorerst für den erfolgreichen Sänger, doch Therese offenbart ihr recht schnell die verzwickten Familienverhältnisse. Als Evchen erkennt, dass ihr Vater wieder um die Gunst ihrer Mutter - die eigentlich gerade kurz vor der Hochzeit mit Peter (Paul Klinger) steht – buhlt, bittet sie ihn, die Stadt zu verlassen, damit alles wieder seine Ordnung habe. Ihre Eltern würden auch bei einem zweiten Anlauf nicht glücklich werden, und es wäre für alle besser, wenn Therese Peter heiratet und Willy mit seiner Managerin zusammenkommt, die seit langem schon heimlich in ihn verliebt ist. Die beiden Ex-Eheleute erkennen dies auch, und der Film endet tatsächlich mit Willys Abreise und der neuen Patchworkfamilie Therese, Peter und Evchen, die ihrem Vater mit Tränen in den Augen nachwinkt.

Der Film wurde ein mittelmäßiger Erfolg, aber vor allem Romy Schneiders Leistungen wurden in den Kritiken hervorgehoben. Es war etwas Besonderes, dass ein so junges Mädchen ohne Schauspielausbildung mit einer derartigen Natürlichkeit auf der Leinwand das Publikum verzaubern konnte. Romy Schneider musste sich nichts Besonderes einfallen lassen, um entdeckt zu werden, setzte sich selbst nicht mit außergewöhnlichen Eigentümlichkeiten in Szene, sondern sie war für das Publikum einfach das Mädchen von Nebenan. „Das Publikum fühlt, daß hier auf der Leinwand ein Mensch ist, der ebenso gut im Theater, Reihe 14 sitzen könnte."[7] Genauso wie sie es schließlich wenige Monate zuvor auch noch vollkommen unbedarft getan hat.

Wenn der weiße Flieder wieder blüht gilt als Heimatfilm, er wurde im hessischen Wiesbaden und Umgebung gedreht, was eine seltene Region für Heimatfilme darstellt, die sonst eher im ländlichen Bereich angesiedelt sind. Untermalt mit bekannten Schlager-Nummern der 20er und 30er Jahre (der Titelsong *Wenn der weiße Flieder wieder blüht* von Franz Doelle war ein populärer Schlager, ebenso wie z.B. *An einem Tag im Frühling*), Tanzeinlagen und Revue-Nummern bietet der Film eine für diese Zeit vergnügsame und kurzweilige Unterhaltung. Das für diese Zeit uncharakteristisch gelöste Happy End ist dabei nicht von Anfang an absehbar, denn die Familie in ihrer ursprünglichen Form findet nicht mehr zusammen. Stattdessen wird die Patchwork-Familie von Therese, ihrem langjährigen Freund und mittlerweile Verlobten Peter und Thereses Tochter Evchen als optimale Lösung dargestellt.

Romy Schneider, die hier noch als Romy Schneider-Albach angeführt wird, tritt erst nach etwa einem Drittel des Films auf. Sie spielt die brave, unschuldige Tochter aus gutem Hause, deren Lieblingsausdruck „himmlisch, einfach himmlisch" zu sein scheint.[8] Romy Schneider schreibt in ihrem (vermeintlichen) Tagebuch:

> *Ich kann auch nachfühlen, wie dem Mädchen zumute gewesen sein muß, das ich zu spielen habe. Das Mädchen hört nämlich von ihrer Mutter, daß ihr Vater ein ganz berühmter Schlagersänger sei, vom dem sie bisher nur immer ganz von weitem geschwärmt hat.*[9]

7 Schneider, Magda: wenn ich zurückschau... S. 158
8 Deppe, Hans: Wenn der weiße Flieder wieder blüht. DVD: Kinowelt, 2004. TC 01:05:26 bzw. 01:16:22 [DE, 1953].
9 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 57

Es mag also sein, dass sich die unbedarfte Romy Schneider ohne Schauspielausbildung leichter getan hat, wenn sie sich bei den Dreharbeiten ihre Beziehung zu Vater Wolf Albach-Retty ins Gedächtnis gerufen hat. Die kommenden Filme sollten schließlich zeigen, dass sie genauso gut Charaktere verkörpern konnte, die zweifelsohne nichts mit ihrer Persönlichkeit gemeinsam haben.

II.2. Mädchenjahre einer Königin

Nach *Feuerwerk,* wo Romy Schneider an der Seite von Lilli Palmer gespielt hat, kam es zu ihrem dritten Film *Mädchenjahre einer Königin,* für den Regisseur Ernst Marischka eigentlich bereits eine andere Schauspielerin (Sonja Ziemann) für die Hauptrolle der Victoria vorgesehen hatte (doch „jetzt sehe ich die Romy dasitzen..."[10]). So kam es zur ersten Zusammenarbeit und zum ersten Historienfilm mit Romy Schneider und Marischka als Regisseur - eine Bewährungsprobe als Vorlauf zur Sissi–Trilogie, deren Auftakt bereits ein Jahr später stattfinden sollte. Die Rolle der Victoria war Romy Schneiders erste Hauptrolle und das deutsche und österreichische Publikum war bereits ganz hingerissen von dem sympathischen, unschuldigen Mädel.

Mädchenjahre einer Königin – ein Remake des gleichnamigen Films aus dem Jahr 1936, für den Marischka bereits seinerzeit das Drehbuch geschrieben hatte - behandelt jene Zeit, in der die junge Victoria überraschend zur Königin von England gekrönt wird, bis hin zu ihrer Verlobung mit Prinz Albert von Sachsen-Coburg. Wieder spielt Mutter Magda Schneider in diesem Film mit, diesmal aber nicht als ihre Filmmutter, sondern als die Baronin Louise Lehzen, die „einzige Freundin"[11] wie es Victoria im Film so schön bezeichnet. Diese Rolle ist für Mutter Magda Schneider auch eindeutig dankbarer, denn so rückt wieder die Vertrautheit der beiden Schneider-Frauen in den Vordergrund, denn das Verhältnis zwischen Victoria und ihrer Mutter (die im Gegensatz zu Baronin Lehzen im Laufe des Films immer mehr zur Randfigur wird) ist eher distanziert.

Die Rolle der Victoria ist bewusst als ein normales, junges Mädchen angelegt, das sich ganz gerne (gemeinsam mit Baronin Lehzen) über die Gepflogenheiten des Hofzeremoniells lustig macht, da es damit persönlich nichts anfangen kann – sehr zum Ärger ihrer Mutter. Ein interessanter Punkt ist die Bedeutung des Essens im Film; Essen bedeutet gewissermaßen Freiheit vom Hofzwang. Schon zu Beginn, als Victoria eigentlich lernen sollte, bekundet sie, sie habe Hunger[12], und als sie nach dem Mittagessen nach einem weiteren Brötchen verlangt, tadelt ihre Mutter sie wegen ihres ungezügelten Appetits, doch Baronin Lehzen

10 Mein Film, 10.6. 1954.
11 Marischka, Ernst: Mädchenjahre einer Königin. DVD: Kinowelt, 2004. TC 00:21:05 [AUT, 1954].
12 Ebd. TC 00:03:20

lässt ein Brötchen in ihrer Tasche verschwinden, um es in einem gemeinsamen Moment der zukünftigen Königin zuzustecken.[13] Und auch als Victoria einem Diener aufträgt, ihr doch aktuelle Zeitungen zu besorgen – wegen der schlechten Umstände in England wurden bisher alle Zeitschriften von ihr fern gehalten, um sie nicht zu beunruhigen – um diese danach in aller Ruhe zu lesen, isst sie nebenbei einen Apfel.[14]
Romy Schneider stellt die englische Königin als normalen Menschen dar, und nicht als eine von Etiketten überzogene Person - das ist es, was die Figur so sympathisch macht. In *Sissi* wird es später den Leitsatz geben „endlich ein Mensch in diesem Kaiserhaus“[15], und auch hier könnte man dies durchaus mit der Inszenierung der Victoria gleichsetzen. Statt auf das vorgesehene Geburtstagsdinner zu gehen, reist sie kurzerhand mit Baronin Lehzen ab, um in einem heruntergekommenen Gasthaus auf romantische Weise Prinz Albert von Sachsen-Coburg zu begegnen, von dem es ohnehin vorgesehen war, dass er sie heiraten sollte. Beide sind inkognito unterwegs und erkennen einander daher nicht, doch als sie am nächsten Tag beim Dinner einander gegenüberstehen, löst sich das Versteckspiel auf und es kommt wenig später zur Verlobung.

Der Film wurde in Wien gedreht, Romy Schneider lernte erst jetzt zum ersten Mal ihre Geburtsstadt kennen. Und obwohl sie sich möglicherweise des Begriffes nicht bewusst war, so stellte sie doch die Victoria als ein süßes Wiener Mädel dar, mit ihrem Liebreiz und der einfachen Sprache in der opulent-kitschigen Kostüminszenierung. In einer – für den Fortlauf der Geschichte vollkommen unwichtigen – Szene sieht man die junge Königin, wie sie verschiedene Hüte probiert, die allesamt „süß“, „bezaubernd“ oder „reizend“ sind[16] – genauso wie Victoria eben selbst. Ihre Unschuld wird durch ihre Frage an Lord Melbourne „Vergewaltigung – was ist das?“[17] klar deklariert und auch die Versöhnung mit ihrer Mutter nach einer kleinen Auseinandersetzung „Ich schleiche mich jetzt auf den Zehenspitzen von rückwärts an sie an, geb' ihr einen Kuss und alles ist wieder gut“[18] zeigt von jugendlich reizender Naivität.

13 Marischka, Ernst: Mädchenjahre einer Königin. DVD: Kinowelt, 2004. TC 000:05:35 [AUT, 1954].
14 Ebd. TC 00:44:15
15 Marischka, Ernst: Sissi - Schicksalsjahre einer Kaiserin. DVD: Kinowelt, 2007. TC 00:33:44 [AUT, 1957].
16 Marischka, Ernst: Mädchenjahre einer Königin. DVD: Kinowelt, 2004. TC 00:50:15 [AUT, 1954].
17 Ebd. TC 00:52:35
18 Ebd. TC 00:14:40

Obwohl sie eine englische Königin ist, wird auch das durch Prinz Albert von Sachsen-Coburg verkörperte Image Deutschlands positiv hervorgehoben, wenn Victoria über ihn sagt: „Er, der aus Deutschland kommt, wo alles nur Ordnung ist“[19] und auch bei ihrer Verlobung: „eine starke Hand gehört zu mir. Ich meine ins Haus... eine an deutsche Ordnung gewöhnte, starke Hand.“[20]

Der Film bedient sich nur oberflächlich der geschichtlichen Fakten und schmückt den Rest dramaturgisch zum kitschigen Märchen aus – wie es später auch bei *Sissi* sein würde. Marischka inszenierte hier ähnlich wie bei *Sissi* kostüm- und ausstattungstechnisch opulent das Historienwerk rund um die Königin Victoria. Romy Schneider gelang mit dieser Rolle im deutschsprachigen Raum der Durchbruch und ihre Laufbahn als Filmprinzessin, die fortan vom Publikum nicht mehr von der Privatperson unterschieden werden konnte, fand in der Figur der Victoria ihren Ursprung.

19 Marischka, Ernst: Mädchenjahre einer Königin. DVD: Kinowelt, 2004. TC 01:33:04 [AUT, 1954].
20 Ebd. TC 01:40:24

II.3.1. Sissi – ein Film trifft den Nerv der Zeit

1955 folgte der große Durchbruch mit *Sissi*, einer Rolle, der sie natürlich viel zu verdanken hatte, von deren Image sie sich aber vor allem im deutschsprachigen Raum auch nicht mehr zu lösen vermochte. Die Zuschauer liebten Romy Schneider als Sissi und identifizierten sie als Person bereits seit ihrer ersten Rolle in *Wenn der weiße Flieder wieder blüht* mit der Rolle, die sie verkörpert. Es wurde anscheinend vergessen, dass hinter der Rolle eine andere Persönlichkeit steckte.

Doch warum wurden ausgerechnet die *Sissi* – Filme zu einem derartigen Erfolg? Historisch-biografische Filme waren keine Neuigkeit, diese wurden bereits seit 1913 in unterschiedlichen Abständen gedreht[21], und dass der Anspruch an geschichtlicher Wahrheit bei *Sissi* sicher nicht an erster Stelle stand, ist weitgehend bekannt.

Zuerst einmal erlebte die Lustspieldramaturgie zu dieser Zeit in Österreich ihren Höhepunkt. Walter Fritz, der sich mit der Kinogeschichte in Österreich beschäftigt hat, zählt allein in den Jahren 1950-1955 43 Lustspiele und Schwänke – und dabei waren die Wiener Filme und die „Kaiserfilme“ nicht inbegriffen.[22] Das Publikum verlangte in der harten Nachkriegszeit nach leichter, romantisch-kitschiger Unterhaltung, und Marischka wusste diese in opulenten Kostümfilmen zu erschaffen. Sehr operettenhaft inszenierte er eine heile Welt, von der das deutsche und österreichische Volk nur träumen konnte; „Sissis liebliche Erscheinung, ihr strahlendes Lächeln verkünden die Utopie einer besseren Welt in Gestalt eines besseren Menschen.“[23] Auch *Der Spiegel* sieht dieses Phänomen ähnlich:

> *Die Deutschen, um ihre Vergangenheit geprellt, suchten sich in einem verlogenen k.u.k. Österreich eine heile Nische für ihre Gefühle. In der Betonlandschaft des Wiederaufbaus war dies der romantische Fluchtpunkt: Der Wienerwald als seelische Backhendlstation.*[24]

Außerdem war auch bereits die große Zeit der Heimatfilme gekommen, und gerade im ersten *Sissi* - Teil wird sehr viel Wert auf die Inszenierung der Landschaften und der Natur gelegt. Man denke nur an die Szene, in der Sissi mit ihrem Papa Max von Bayern auf die Jagd geht, durch den Wald streift, um im letzten Moment durch das Wedeln mit einem Hut lieblich-heldenhaft einen Auerhahn vor seinem Schicksal zu bewahren.[25]

---

21 Vgl. Fritz, Walter: Kino in Österreich 1945-1983, S. 67
22 Fritz, Walter: Kino in Österreich 1945-1983, S. 78
23 Marschall Susanne: Sissis Wandel unter den Deutschen, S. 382
24 Der Spiegel Nr. 23, 7.6. 1982, S.197
25 Marischka, Ernst: Sissi, die junge Kaiserin. DVD: Kinowelt, 2007. TC 00:58:07 [AUT, 1956].

Abbildung 1: Szenenfoto, Sissi spielt in österreichischer Berglandschaft Zither

Eine weitere Theorie für den Erfolg der Sissi-Trilogie ist, dass die Rollenverteilung in der Familie bei *Sissi* der damaligen Familiensituation in der Nachkriegszeit entsprach. Durch den Einzug der Familienoberhäupter in den II. Weltkrieg kam es zu einem innerfamiliären Machtwechsel, die familiäre Macht lag also in der Hand der Frauen, „das Kino der Nachkriegszeit ist von dominanten Müttern und schwachen Vätern bevölkert“.[26] In *Sissi* lässt sich das parallel dazu wie folgt beobachten: Erzherzogin Sophie, die Mutter des Kaisers, ist die dominante Herrscherin im Hintergrund, die weiß was gut und richtig für ihre Familie und das Land ist. Ihr Mann Franz Karl wird als liebenswürdiger, aber im Grunde unbeteiligter Charakter dargestellt, und auch Max von Bayern überlässt die wichtigen Entscheidungen und Arrangements lieber seiner Frau Ludovika und begibt sich stattdessen sorgenlos auf die Jagd.

Nicht zuletzt wurde der Film natürlich auch wegen der liebreizenden Darstellung Romy Schneiders ein großer Erfolg, die wieder einmal mit ihrer frischen, unschuldigen Natürlichkeit bezaubert.

26 Vgl. Marschall, Susanne: Sissis Wandel unter den Deutschen, S. 376

> *'Endlich ein Mensch in diesem Kaiserhaus.' Dieser Satz – er fällt im dritten Sissi-Film* Schicksalsjahre einer Kaiserin *– wird nachträglich zur unüberhörbaren Leitmelodie des Rührstücks. Mit Sissi reist nicht nur am österreichischen Hof, sondern auch im deutschen Kino ein 'Mensch' an, wobei dieses Wort 'Mensch' im emphatischen Sinne mit 'Humanität' konnotiert ist. […] Es ist unübersehbar, daß ein neues friedfertiges System im Begriff ist, ein altes grausames System abzulösen. Wen wundert eine solche Thematik im deutschsprachigen Kino der 50er Jahre?*[27]

II.3.2 Imagefalle Sissi

Bereits der erste Teil von *Sissi* wurde ein großer Erfolg und obwohl Romy Schneider gegen eine Fortsetzung war,[28] unterschrieb sie den Vertrag (im Gegenzug dazu handelte sie sich einen Lieblingsstoff heraus: *Robinson soll nicht sterben* mit Partner Horst Buchholz) und auch zu einem dritten Teil ließ sie sich von Stiefvater und Manager Blatzheim überreden. Dabei wehrte sie sich schon früh gegen das Image, auf das man sie gegen ihren Willen festgelegt hatte:

> *Die Regisseure und die Kritiker, die Kollegen in Deutschland, Frankreich und überall sahen mich nur als Sissi. Sie behandelten mich auch so – andere Rollen wurden mir selten angeboten. Ich ganz allein schien zu wissen: Ich war keine Sissi. Ich habe die Sissi gespielt, aber ich ähnelte dieser Traumfigur im Leben überhaupt nicht. […] Sissi war ich nie. Das soll nicht undankbar klingen. […] Ich bin dankbar. Für den Erfolg. […] Auch für das Geld, das den Grundstock meines Vermögens bildete und mich unabhängig gemacht hat. Ich habe die Sissi gern gespielt – keine Frage. Und trotzdem: ich wollte nicht, daß man mich mit der Rolle identifiziert. Ich fühlte mich abgestempelt. Und nichts ist gefährlicher für eine Schauspielerin, als wenn sie einen Stempel auf der Stirn trägt. Mein Stempel hieß: Sissi* [29].

Romy Schneider wurde aufgrund ihres Aussehens, ihrer glaubwürdigen Unschuld und ihrer lieblichen Ausstrahlung in ihren ersten Filmen immer als ein typisches Wiener Mädel eingesetzt, die Rolle der *Sissi* war nur mehr eine Weiterführung dessen:

> *Ihre Umgangsart und Sprechweise ist von ehrlicher Einfachheit und Menschlichkeit erfüllt; sie schafft es mit ihrer kindlich-natürlichen Art, selbst die Liebe des Kaisers zu gewinnen. Dieses Wiener Mädel wird nicht nur durch Sissis Herkunft allein geadelt, sondern darüber hinaus sogar noch vom Lande Österreich. Neben der endgültigen nationalen Mythenproduktion der österreichischen k.u.k. Monarchie ist die Inszenierung der Sissi eine Hommage und Ehrung an das Wiener Mädel.*[30]

Sissi, wie sie von Marischka inszeniert wurde und mit Romy Schneider seither in Verbindung gebracht wird, wurde zum österreichischen Aushängeschild.

---

27 Marschall, Susanne: Sissis Wandel unter den Deutschen, S. 376 f
28 Vgl. Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 125
29 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 176
30 Scherwitzl, Laura: Inszenierungen des Wiener Mädels, S. 69.

Der Erfolg dieses Films und seiner Nachfolger ist nicht nur von ökonomischer sondern auch von politischer Seite her programmiert; da die Sissi-*Filme für Österreich werben sollen, wird nahezu alles, was mit ihnen zusammenhängt, zur Staatsangelegenheit. Regisseur Marischka betont zwar während der Dreharbeiten, das Leben der echten Kaiserin Elisabeth sei, so wörtlich, zu 'problembeladen', als dass er es habe ohne Romantisierung verfilmen können. Er bekennt sich zu seiner imaginären Traumfrau, die er in der Gestalt von Romy Schneider verkörpert sieht, und zu einem 'Traum-Habsburg'. Aber nicht nur die österreichische Gesellschaft, sondern fast mehr noch der österreichische Staat identifizieren sich ganz direkt mit diesem Bild.*[31]

Die Abendzeitung erklärte:

Das österreichische Unterrichtsministerium hat 'Sissi, die junge Kaiserin' jetzt als 'künstlerisch wertvoll' ausgezeichnet und Produzent Ernst Marischka den Rücken gestärkt. Interessant ist auch die Begründung: 'Nach Auffassung der Kommission stellt 'Sissi, die junge Kaiserin' innerhalb des Genres des spezifischen Wiener Films eine ernst zu nehmende künstlerische Gesamtleistung dar, wobei die Feststellung gemacht werden konnte, daß der Film keine wesentlichen historischen Fehler oder geschichtlichen Verzeichnungen aufweist. Schließlich war für die Entscheidung der Kommission auch die positive Aussage des Films, der die Werte des Herzens und der Menschlichkeit als charakteristische Merkmale österreichischer Wesensart überzeugend zur Darstellung bringt, mitbestimmend.'[32]

Interessant ist dabei, dass das Unterrichtsministerium den Film für historische weitgehend korrekt befindet, während selbst Regisseur Marischka die Romantisierung der Geschichte eingestanden hat.

Wenn man sich Romy Schneiders Darstellung der Sissi und der Königin Victoria ansieht, könnte man sofort denken, es handle sich um die gleiche Person, die gleiche rollentypische Prinzessin – auf diese Weise setzte Marischka Romy Schneider in Szene, sie erfüllte seine Vorgaben und nährte damit noch stärker den Irrglauben des deutschsprachigen Publikums 'Romy(=Victoria)=Sissi' und damit die anscheinend untrennbare Identifikation mit der Rolle.

Auch ihre Mutter Magda erkannte die Gefahr, dass Produzenten sie am liebsten auf ewig als junges, süßes Mädel besetzen würden:

Sie meinen, das sei wenigstens kaufmännisch gesehen eine todsichere 'Masche'. Ich bin gegen 'Maschen', und das einzig Todsichere daran wäre, daß Romy zu Tode gesissit würde. In ein paar Jahren, wahrscheinlich aber noch viel schneller, würde Romy ein für allemal abgestempelt sein und dieses fatale Etikett nie wieder loswerden. […] Sie soll die Möglichkeit haben, auch nein zu sagen, wenn Stoff oder Rolle ihr mehr schaden als nützen könnten.[33]

31 Vgl. Seeßlen, Georg: Sissi – ein deutsches Orgasmustrauma, S. 68 f, zitiert nach: Morri, Elke: Romy Schneider – Sissi wider Willen. S. 43.

32 Abendzeitung vom 11. 4. 1957, zitiert nach: Seydel, Renate: Romy Schneider. Bilder ihres Lebens. S. 80

33 Schneider, Magda: Wenn ich zurückschau... S.168

Doch trotz dieser mütterlich vertrauensvollen Ansage kam es gegen Romy Schneiders Willen zu einem zweiten und dritten Teil. Konsequent durchsetzen konnte sie sich erst gegen einen vierten *Sissi*-Film – und das, obwohl ihr eine Million Mark in bar angeboten wurden.[34]

Das Dilemma, mit einer Filmrolle identifiziert zu werden, musste Romy Schneider in ihrem Leben unzählige Male durchleben. Immer wieder fühlte sie sich dazu verpflichtet, vehement zu beteuern, dass sie nie sich selbst spiele, sondern immer nur eine Filmrolle.[35] Sie wurde auf der Straße mit 'Sissi' angesprochen, Zeitschriften betitelten Berichte über sie mit „Sissy - ganz privat“[36] und es schien ihr ein Leben lang nicht zu gelingen, dieser Rolle zu entkommen, denn selbst in einem ihrer letzten Interviews sagte sie:

> *Ich hasse dieses Sissi-Image. Was gebe ich den Menschen schon außer immer wieder Sissi. Sissi? Ich bin doch längst nicht mehr Sissi, ich war das auch nie. Ich bin eine unglückliche Frau von 42 Jahren und heiße Romy Schneider. […] Die Filme wurden damals gedreht in einer Zeit, in die sie paßten, und den Leuten hat's gefallen. Aber ich kann darüber nicht reden wie über irgendeinen meiner vielen anderen Filme, ich kann nicht normal reagieren und sagen, nein, ich bin nicht Sissi, ich bin längst Romy Schneider, ich habe nur die Sissi gespielt vor langer Zeit. Ich will meine Ruhe haben. Ich hasse Rummel und Publicity, dieses ganze Showbusiness. Und ich bin nicht deren Sissi, an der sie sich reiben können. Ich hatte mal froh und zufrieden zu sein, daß ich diese Rolle spielen durfte.*[37]

In der authentischen Dokumentation von Hans-Jürgen Syberberg aus dem Jahre 1966 sagte Romy Schneider über ihre Darstellung in *Sissi:* „Ich glaub das war bestimmt richtig! Das hat absolut damals gestimmt.“[38] aber auch:

> *Wie ich jetzt darüber denke ist auch etwas Anderes. Was ich ihm* [Marischka, Anm.] *und diesen Filmen zu verdanken hab', weiß ich – sehr viel, alles! Damit hat's ja angefangen.[...] Genauso, wie ich Ihnen jetzt sage, das war bestimmt richtig damals, und es war bestimmt, das wollte man, […] dem Publikum hat's gefallen, also war es richtig. Mir hat's auch gefallen, ich war selig, ich war die Prinzessin – nicht nur vor der Kamera. Ich war dauernd eine Prinzessin. Ich war fast sieben Jahre lang Prinzessin. Aber dann wollt ich's halt eines Tages nicht mehr sein.* [39]

34 Vgl. Interview mit Romy Schneider, erschienen im Stern am 23 .4. 1981, zitiert nach: Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 348 f

35 Vgl. Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 290

36 Amos, Robert: Mythos Romy Schneider. S.216, Titelblatt Bunte 1958

37 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 320 bzw. Stern-Interview vom 23.4.1981 in: Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 348 ff

38 Syberberg, Hans Jürgen: Romy – Portrait eines Gesichts. TV-Ausstrahlung br3: 14.11.2009. TC 00:33:56 [DE/AUT, 1965].

39 Ebd. TC 00:36:04

II.4. Monpti

1957 drehte Romy Schneider unter der Regie von Helmut Käutner *Monpti,* eine Verfilmung des Romans von Gábor von Vaszary. Sie spielte an der Seite von Horst Buchholz, es war bereits ihre zweite Zusammenarbeit (bereits in *Robinson soll nicht sterben* stand sie ein Jahr zuvor mit ihm vor der Kamera) und in Deutschland gab es schon die ersten Gerüchte, dass sie nicht nur am Filmset ein verliebtes Paar seien. Horst Buchholz, dem der große Durchbruch 1956 mit dem Film *Die Halbstarken* gelang, wurde gerne als „deutscher James Dean“[40] bezeichnet, nachdem er den ungestümen, rebellischen Jugendlichen gespielt hatte. Autor und Filmkritiker Georg Seeßlen schrieb einst über Buchholz: „Niemand hatte das Zeug zum Rebellen des deutschen Kinos so wie er“.[41] Die Zusammenkunft mit der – im Gegensatz dazu - süßen, unschuldigen Romy Schneider bot den Medien natürlich interessanten Stoff für Spekulationen.

Der Film, der in Paris spielt – aber in den Bavaria Filmstudios in Deutschland gedreht wurde – handelt von einem ungarischen, mittellosen Künstler, der die junge Anne-Claire kennenlernt, die vorgibt, aus einer sehr reichen Familie zu stammen. Seinen wahren Namen erfährt man nicht, doch Anne-Claire nennt ihn nur Monpti, eine Abkürzung für *mon petit* – „mein Kleiner“. Sie verlieben sich ineinander, doch nach einiger Zeit wird der nächste Schritt in ihrer Beziehung - der Liebesakt - zum zentralen Thema, denn Anne-Claire ist noch Jungfrau und möchte sich nur dem Mann, der sie heiraten wird, hingeben. Ab diesem Zeitpunkt dreht sich alles nur mehr um die bevorstehende Entjungferung, Monpti hat fortan öfters erotische Phantasien, in denen eine in Dessous gekleidete Anne-Claire die Hauptrolle spielt.[42] Doch zu einer Hochzeit fühlt er sich im Grunde zu jung, und vor allem ihr gegenüber unzulänglich, denn was für ein Leben könnte er ihr ohne Geld schon bieten? Er ahnt nicht, dass es auch Anne-Claire unangenehm ist, ihre wahren Verhältnisse aufzudecken, und dass sie in Wahrheit genauso arm ist wie er. Im Laufe des Films kommt es immer wieder zu unvorhergesehenen Trennungen, doch Anne-Claire und Monpti finden immer wieder zusammen. Als er ihr eines Abends folgt und sie „nach Hause“ begleitet, stellt er fest, dass sie gar nicht in dem noblen Haus wohnt, wie sie es vorgegeben hatte, sondern in einem miesen Hotel. Er erkennt, dass

40 Vgl. Krenn, Günther: Romy Schneider. S. 92
41 http://www.filmzentrale.com/essays/buchholzgs.htm Stand: 24.01.2011
42 Käutner, Helmut: Monpti. DVD: Kinowelt, 2003. TC 00:47:33 [DE, 1957].

sie ihn die ganze Zeit belogen hat, stellt Anne-Claire am nächsten Tag zur Rede und gibt ihr eine Ohrfeige auf offener Straße für ihr Verhalten. Als Monpti sich umdreht und wegläuft, eilt sie ihm nach und wird dabei von einem Auto angefahren. Im Krankenhaus offenbart sie ihm ihre wahre Geschichte, dass sie arm und im Grunde allein ist. Monpti verspricht ihr, sie zu heiraten, wenn sie wieder gesund wird, doch bereits am nächsten Tag ist Anne-Claires Bett leer und der Arzt teilt ihm die traurige Nachricht ihres Ablebens mit.
Es gibt eine Parallelhandlung im Film, die von einem etwas älteren Paar handelt – Nadine und ihr Liebhaber, der von ihr ebenfalls nur als Monpti bezeichnet wird. Immer wieder kreuzen sich die Handlungsstränge im Film, zum Beispiel als Monpti (Horst Buchholz) in ein nobles Restaurant geht, um sich auf ein Treffen und somit die Gepflogenheiten der höheren Gesellschaftsschicht vorzubereiten.[43] Er beobachtet das Verhalten von Nadine und Monpti II, um diese möglichst treffend zu imitieren. Die Liebesszenen von Anne-Claire und ihrem Monpti stehen immer wieder im offensichtlichen Kontrast zu den Szenen von Nadine und Monpti II, der diese Beziehung nur wegen des Geldes von Nadine pflegt, wie er ihr selbst offen gesteht. Am Schluss ist es Nadine, die Anne-Claire mit dem Auto anfährt.[44]
Eingebettet wird die Gesamthandlung darin, dass am Anfang Helmut Käutner selbst als Erzähler auftritt, und die Geschichte mit ironischen Kommentaren versieht und den Film mit Kommentaren wie „Sie brauchen das nicht alles zu lesen. *[opening credits, Anm.]* Schauen Sie sich lieber die Bilder an.“[45] auf eine Metaebene verweist.

Romy Schneider spielt die notorische Lügnerin Anne-Claire, von der man anfangs als Zuschauer noch nicht weiß, dass ihre vornehme Herkunft nur vorgetäuscht ist. Als man sie gleich zu Beginn des Filmes sieht, wie sie mit Tränen in den Augen eine fremde Hochzeit beobachtet[46], erkennt man, dass sie auf romantische Traditionen offenbar sehr viel Wert legt. Immer wieder ändert sie schlagartig von einem Moment auf den anderen ihre Meinung, nur um sie im nächsten Moment zu widerrufen. So sagt sie Monpti sie sei 17, um ihn kurz darauf zu fragen, wie alt er sie schätze, um seine Antwort als falsch abzutun und zu sagen, sie sei schon fast 20.[47] Dieser sprunghafte Charakter macht sie unberechenbar, aber durch die (wieder einmal) liebreizende Darstellung macht genau diese Eigenschaft ihren Charme aus.

43 Käutner, Helmut: Monpti. DVD: Kinowelt, 2003. TC 00:15:08 [DE, 1957].
44 Ebd. TC 01:23:05
45 Ebd. TC 00:01:49
46 Ebd. TC 00:04:37
47 Ebd. TC 00:09:00

Der Informationsvorsprung des Zuschauers stellt sich erst nach der Hälfte der Geschichte ein, als man Anne-Claire in ihrem Beruf als Näherin sieht, wie sie vor ihren Kolleginnen prahlt, bereits verheiratet zu sein und ein Kind zu erwarten.[48] Spätestens ab jetzt weiß man, dass Anne-Claire nicht immer die Wahrheit sagt. Wirklich wahrhaftig sind allerdings ihre traditionellen Werte, die sich zum Beispiel in der Absicht äußern, ihre Jungfräulichkeit nur für ihren Ehemann aufzugeben oder in Aussagen wie „Weißt du, wie ich mir das Glück vorstelle? (…) Die Frau wäscht, kocht, bügelt und spart für ihren Mann und könnte nicht ohne ihn leben. Ich könnte das auch alles tun.“[49] oder „ich möcht' auch so gern in einem weißen Kleid heiraten!“[50] Die süße Keuschheit, wie sie in *Monpti* inszeniert wird, wird an folgender Schlüsselszene besonders deutlich: Anne-Claire und Monpti sitzen auf dem Stufenabgang zur Seine und küssen sich, als ein Windstoß im richtigen Moment kurz den Blick auf ihr Höschen freigibt.

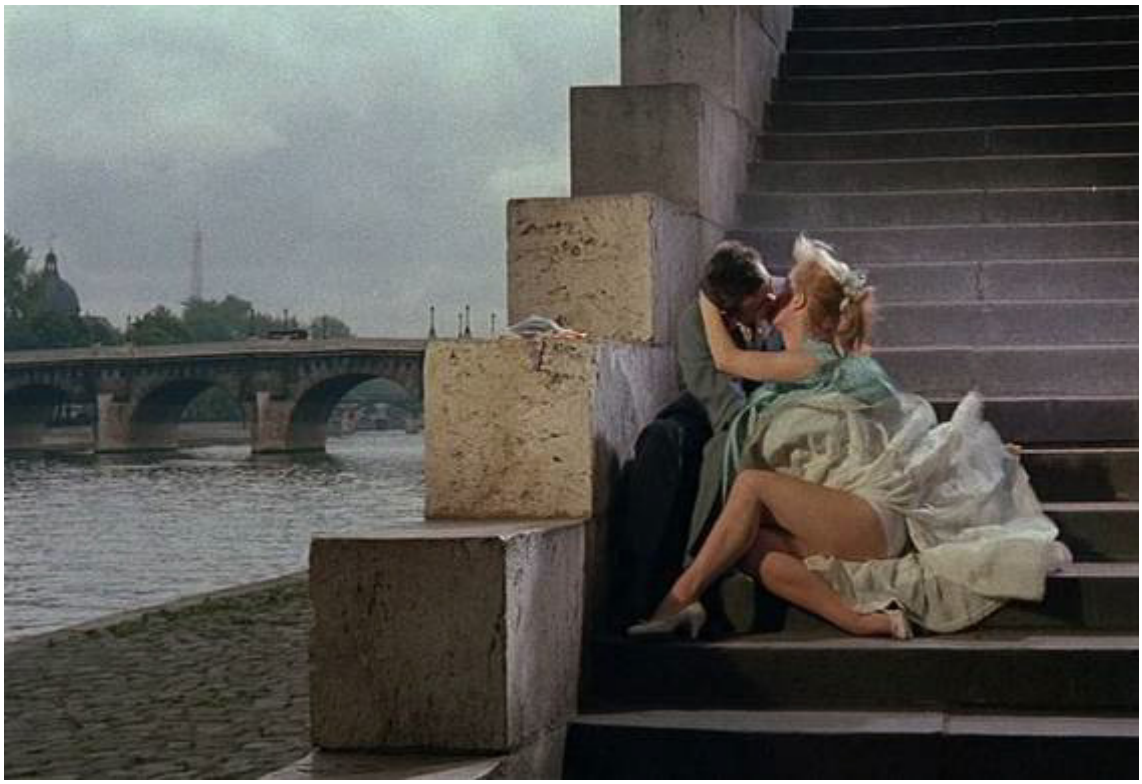

Abbildung 2: Szenenausschnitt aus Monpti

48 Käutner, Helmut: Monpti. DVD: Kinowelt, 2003. TC 00:56:31 [DE, 1957].
49 Ebd. TC 00:53:39
50 Ebd. TC 00:55:57

Durch das Zurechtrücken des Kleides wird dem jungen Liebespaar die Unausweichlichkeit der folgenden Weiterentwicklung wieder ins Gedächtnis gerufen und folgender Dialog entsteht[51]:
Anne-Claire: Wenn wir uns auch küssen, das sagt gar nichts.
Monpti: Warum auch immer nur küssen? Wenn man sich liebt, dann...
Anne-Claire: Das andere – das möcht' ich nicht. Ich möchte auch nicht, dass du davon sprichst.

Anne-Claire gibt weiterhin zu verstehen: „Du bist Ausländer, du wirst eines Tages wegfahren und nicht wiederkommen. Du wirst mich nie heiraten."[52] wodurch Monpti zum ersten Mal bewusst wird, worum es Anne-Claire also wirklich geht.
Die Ausländer-Thematik wird im Film auch durch das schwarze Zimmermädchen Zaza aufgenommen, die als das komplette Gegenteil zur reinen, unschuldigen Pariserin Anne-Claire inszeniert wird. Zaza, die einen deutlichen Akzent aufweist, hat eine Affäre mit einem verheirateten Mann aus dem Hotel, in dem Monpti wohnt, ist übertrieben schick angezogen für ihre Tätigkeit als Zimmermädchen, singt während der Arbeit laut auf englisch und versucht erst gar nicht, ihre Zuneigung zu Monpti zu verstecken. Als sie seine Aktzeichnungen entdeckt, bietet sie sofort an, dass er sie auch nackt zeichnen könnte, wenn er möchte – ein Zeichen für ihre Frivolität. Auch Anne-Claire bietet gegen Ende des Films aus letzter Verzweiflung an, dass Monpti sie so zeichnen könnte und zieht sich aus. Mit einem Unterhemd versucht sie allerdings, ihren Körper doch so gut wie möglich zu verdecken, da sie sich sehr unwohl fühlt. Monptis Enttäuschung wird sichtbar: „Ich dachte du ziehst dich ganz aus?!"[53] und Anne-Claire zieht sich verletzt sofort wieder ihr Kleid an.
Ihre Reinheit und Unschuld wird wieder betont, indem Anne-Claire ihren Monpti mit in die Kirche nimmt, wo (angeblich) ihre ganze Familie zugegen ist.[54]
Der Film wurde kein allzu großer Erfolg, begann man sich in Deutschland an der inszenierten Unschuld von Romy Schneiders Filmfiguren doch langsam satt zu sehen. Da galt es eher als kleine Sensation, dass man sie erstmals in schwarzer Reizunterwäsche zu sehen bekam.[55]

51 Käutner, Helmut: Monpti. DVD: Kinowelt, 2003. TC 00:40:06 [DE/1957].
52 Ebd. TC 00:40:44
53 Ebd. TC 01:09:08
54 Ebd. TC 01:13:53
55 Vgl. Der Spiegel Nr. 34, 19.08.1959, S. 50

Die Kritiker waren sich nicht einig über die Qualität und den Anspruch des Films. *Der Spiegel* schrieb:

> *Regisseur Helmut Käutner fertigte aus dem Roman Gabor von Vaszarys eine Agfacolor-Demonstration postpubertärer Verklemmungen. Meter um Meter geht es im wesentlichen um die Frage, ob das aus mädchenhafter Keuschheit widerstrebende Geschöpf Anne-Claire (Romy Schneider) den drängenden Wünschen ihres "Monpti" (Horst Buchholz) erliegen wird, den schwüle, in brandroten Farben veranschaulichte Träume heimsuchen.*[56]

Ein Kritiker lobt Romy Schneider: „Für Romy Schneider ist's fast ein Debüt, so beifallsumrauscht sie seit Jahren auch ist – ein Debüt als Schauspielerin höheren Formates, als man's bisher von ihr verlangt hat“[57]; ein anderer zeigt sich kritisch: „das junge, verwöhnte Mädchen wird ihr geglaubt; das arme, sehnsuchtsvolle Hascherl nicht“[58]

Monpti sollte Romy Schneider zum ersten Imagewechsel helfen, man entledigte Romy Schneider ihrer opulenten Kostüme und inszenierte sie als eine schicke, junge Pariserin, die Rock'n'Roll tanzt und sich zum ersten Mal mit ihrer Sexualität beschäftigt. Und obwohl Anne-Claire eine keusche Jungfrau ist, wird der Film erst ab 18 Jahren freigegeben, vor allem wegen der Traumsequenzen, die Romy Schneider in schwarzem Mieder zeigen. Doch die Idee ging anscheinend nicht auf. Der Film wird nach kurzer Spielzeit wieder aus dem Programm der Kinos genommen und macht Platz für den 3. Sissi – Teil: *Schicksalsjahre einer Kaiserin*.

56 Der Spiegel Nr. 41, 09.10.1957, S. 56

57 Gunter Groll in Süddeutsche Zeitung, 16.9.1957, zit. n.: Töteberg, Michael: Romy Schneider. S.61

58 Hans Hellmut Kirst in Münchener Merkur, 16.9.1957, zit. n.: Töteberg, Michael: Romy Schneider. S.61

II.5. Christine

Bei den Dreharbeiten zum Film *Christine* 1958 lernte Romy Schneider den französischen Jungschauspieler Alain Delon kennen. Die beiden konnten sich anfangs überhaupt nicht ausstehen, kommen sie doch aus zwei unterschiedlichen Welten: Romy Schneider, aus behütetem Elternhaus, ein Mädchen, „das mit dem Dreck der Welt noch nicht in Berührung gekommen ist“[59] und noch dazu ein Star - ganz im Gegensatz zu Delon, der mit der Rolle des Fritz Lobheimer in *Christine* seine erste Hauptrolle spielte und wohl das hinter sich hat, was man durchaus eine schwierige Kindheit nennen kann. Umhergereicht zwischen seinen leiblichen Eltern und diversen Pflegefamilien, flog er von mehreren Schulen, bevor er als Soldat nach Indochina zog. Danach hielt er sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser, bis er schließlich von einem Talentsucher entdeckt wurde. Delon ist rebellisch, stürmisch und schön. Romy Schneider fand „das Ganze geschmacklos und den Knaben uninteressant. Auch er fand mich zum Kotzen – so drückte er sich später aus. Ein angeberisches, dummes süßes Wiener Mädchen, ohne Pfiff.“[60]

Während der Drehzeit herrschte Krieg zwischen den beiden, Kommunikation war kaum möglich, denn Alain Delon sprach nur französisch und Romy Schneider deutsch und englisch. Doch es kam schließlich, wie es kommen musste; auf der Zugfahrt von Paris nach Brüssel zum Filmball waren sie zum ersten Mal in Ruhe alleine unterwegs, flirteten, und Mutter Magda wusste sofort, als sie ihre Tochter aus dem Zug aussteigen sah: „O je – dich hat's erwischt...“[61] Nach dem letzten Drehtag begleitete Romy Schneider Alain Delon bis zum Flugzeug, um sich nach dem Abschied weinend in die Arme ihrer Mutter zu werfen. Am nächsten Tag sollte sie nach Hause fliegen, um sich auf ihre nächste Rolle vorzubereiten, doch stattdessen kaufte sie ein Ticket nach Paris und flog zu Alain, um dort mit ihm zu leben.

59 Der Spiegel, 7.3.1956, S. 34
60 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 177 f
61 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 179

Diese Entscheidung stellte einen wichtigen Wendepunkt in Romy Schneiders Leben dar, denn zum ersten Mal wandte sie sich von ihrer Familie ab und wurde selbstständig. Leicht fiel es ihr nicht, sie wusste um die Schwierigkeiten, die sie erwarteten, aber sie war bereit, diese Herausforderungen anzunehmen:

> *Hier die Welt, aus der ich komme: bürgerlich im besten Sinn, wohlhabend, geordnet; eine Welt, in der alles überschaubar ist, beherrscht von Konventionen, Verträgen, Terminen, Zahlen – und der ständigen Besorgnis um mein Wohlergehen. […] Aber dann gab es auch eine andere Welt, eine Welt, die ich erobern wollte: Paris, das Theater, künstlerische Filme, große Regisseure mit phantastischen Plänen und junge Menschen, die sich den Teufel um Geld scheren. Eine Welt, die nicht überschaubar ist – verwirrend und überwältigend zugleich. Und es gab die Liebe.*[62]

Magda Schneider und „Daddy“ Blatzheim lehnten Delon und Romy Schneiders Beziehung zu ihm strikt ab und versuchten sie mit allen möglichen Mitteln davon zu überzeugen, zurück nach Deutschland zu kommen. Doch Romy Schneider blieb in Paris und als sich die Familie langsam damit abgefunden hatte und die Beziehung zu akzeptieren begann, inszenierte Blatzheim 1959 auf seinem Grundstück am Luganer See eine öffentliche Verlobungsfeier - vor allem für die Presse, denn einen persönlichen Heiratsantrag von Alain Delon an Romy Schneider hat es nie gegeben – um dieser Art von Verbindung auch für die Öffentlichkeit eine Form zu verleihen.[63] Delon verhält sich auf dieser Verlobungsfeier wie der junge Wilde ohne Manieren, Blatzheim kommentierte sein Verhalten: „Er hatte schon ein besonderes Geschick, sich unpassend zu benehmen.“[64] Zur Hochzeit ist es dennoch nie gekommen.

62 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 182
63 Vgl. Revue Nr. 15, 11.4.1959, S. 5
64 Zitiert nach: Dahse, Bettina: Romy. S. 128

II.6. Weitere Filme und Zusammenfassung

Romy Schneider wurde also von ihrer Mutter Magda Schneider langsam, aber sicher ins Film –Business eingeführt. Sie spielte jahrelang das süße Mädel, und erlangte als liebliche Kaiserin Sissi weltweiten Ruhm. Die Rolle, die ihr ihren weiteren Lebensweg geebnet hatte, brachte ihr das verhasste Prinzessinnen – Image ein, das sie schon bald versuchte, mit aller Gewalt loszuwerden. Im Laufe ihres Lebens äußerte sie sich immer wieder unterschiedlich zu *Sissi* und dem anschließenden Erfolg; ihr war durchaus bewusst, dass sie dieser Rolle „sehr viel, alles!“[65] zu verdanken hatte, dennoch wollte sie nicht auf das süße Mädel reduziert werden, denn sie konnte mehr – und das galt es später zu beweisen. Doch vorerst gab es eine weitere Reihe von Filmen, in denen sie das liebliche, unschuldige Mädchen (oft in historischen Kostümen verpackt) spielte – *Feuerwerk, die Deutschmeister, Monpti, Christine, Ein Engel auf Erden, Katja*, usw. Filme, in denen sie sich zaghaft von dem im deutschsprachigen Raum beliebten Image zu lösen versuchte – wie etwa *Die Halbzarte* – fielen beim Publikum zumeist durch. In *Mädchen in Uniform* konnte sie 1958 an der Seite von Lilli Palmer ihre unglaubliche Naturbegabung zeigen und erntete – trotz der heiklen Thematik um das verwaiste junge Mädchen Manuela von Meinhardis (Romy Schneider), das sich in seine Lehrerin Fräulein von Bernburg (Lilli Palmer) verliebt – positive Resonanzen:

> *Romy Schneider überrascht hier (nach den vielen Rollen, in denen sie kindlich-süßen Charme entwickeln mußte) mit einer imponierenden darstellerischen Eindringlichkeit. Sie wirkt echt in ihrer anfänglichen Scheu und ihrer seelischen Verklemmung, aber auch in ihren späten Gefühlsausbrüchen.*[66]

Trotzdem sollte es die Figur der Sissi bleiben, mit der das deutsche Publikum sie bis heute noch in Verbindung bringt.

65 Syberberg, Hans Jürgen: Romy – Portrait eines Gesichts. TV-Ausstrahlung br3: 14.11.2009. TC 00:36:07 [DE/AUT, 1965].

66 Der Tag vom 16.10.1958, zitiert nach: Seydel, Renate: Romy Schneider. Bilder ihres Lebens. S. 86

III. Aufbruch nach Paris und schauspielerische Experimente

Romy Schneider lebte nun in Paris an der Seite von Alain Delon. Dort drehte sie die deutsch-französischen Co-Produktionen *Ein Engel auf Erden*, *die schöne Lügnerin* sowie *Katja – Die ungekrönte Kaiserin*, deren Verträge sie bereits vor ihrer Zeit in Frankreich abgeschlossen hatte. „Und dann kam nichts mehr. In Deutschland war ich abgeschrieben, in Frankreich war ich noch nicht 'angeschrieben'."[67] Und so begnügte sie sich in Paris damit, die Frau an der Seite des aufstrebenden Jungschauspielers Alain Delon zu sein, und lernte hier doch zum ersten Mal, was es bedeutet, auf Erfolg eifersüchtig zu sein: „Ich war eine Schauspielerin und wollte arbeiten. […] Ich sagte mir: Ich könnte etwas leisten, wenn man mir eine Chance gäbe. Weshalb gibt man mir denn keine Chance? Bin ich wirklich so abgestempelt als Sissi?"[68] Später sollte ein Mann in ihr Leben treten, der ihr diese Chance geben würde und ihr die Möglichkeit bot, als Schauspielerin in Frankreich anerkannt zu werden: der homosexuelle Italiener Luchino Visconti. Doch zuerst entschloss sich Romy Schneider, in Ermangelung anderer für sie interessanter Angebote, eine Rolle in *Die Sendung der Lysistrata* des berühmten Regisseurs Fritz Kortner anzunehmen.

III.1. Die Sendung der Lysistrata

Fritz Kortner erhielt 1960 die Genehmigung des deutschen Fernsehens, *die Sendung der Lysistrata* nach der Vorlage von Aristophanes zu inszenieren und produzieren. Als Hauptdarstellerinnen fungierten Barbara Rütting als Lysistrata bzw. Agnes Salbach und Romy Schneider als Myrrhine bzw. Uschi Hellwig. Kortner setzte die antike Komödie in die bundesdeutsche Gegenwart, indem er die Geschichte von Aristophanes in folgende Rahmenhandlung einbettete:
Die erzählerische Gegenwart spielt sich im Wohnzimmer des Ehepaars Salbach ab; Agnes Salbach und ihr Mann veranstalten einen Fernsehabend, um sich das Fernsehspiel der Lysistrata anzusehen, in dem sie und die befreundete Uschi Hellwig mitgespielt haben. Dieser Handlungsstrang rückt allerdings oft in den Hintergrund, wenn man die Fernsehsendung der Lysistrata als Zuschauer sieht.

67 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 185
68 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 186

In der Anfangssequenz sieht man Ehepaar Hellwig auf dem Weg im Auto zu Salbachs, wo Uschi Hellwig ihren Mann bereits auf das bevorstehende Fernsehspektakel vorbereitet, denn sie spiele eine verführerische, kokette Frau. Hier sieht man wieder die gewohnt liebliche Romy Schneider, die sich ein wenig für das Mitwirken in der pazifistischen Sendung geniert.

Der antike Stoff (der Inhalt der Fernsehsendung) handelt von der souveränen Lysistrata, die alle Frauen Griechenlands dazu auffordert, ihren Männer die Liebesdienste zu verweigern, damit sie sich vom Krieg abwenden, und erkennen, wie wichtig es ist, für ihre Familie da zu sein. Sie schlägt vor, sich extra aufreizend zu kleiden, damit die Männer - vor Lust ausgehungert – nicht widerstehen können, doch die Frauen sollen sich ihnen nicht hingeben. Myrrhine ist ängstlich und skeptisch, stellt Lysistrata viele Fragen, die diese souverän zu beantworten weiß. Schließlich schwören alle Frauen den Eid, ihren Männern die Liebesdienste künftig zu verweigern. Lysistrata geht noch weiter und verkündet, fortan die Finanzen zu verwalten. Solange die Männer immer nur Kriege führen, und keine sinnvollen Beschlüsse vorweisen können, soll ihnen das Recht der Verwaltung des Geldes entzogen werden, die Frauen würden somit indirekt quasi die Herrschaft übernehmen. Auch Myrrhine unterstützt diese Entwicklung.
Die griechischen Frauen beginnen langsam, an der Wirkungskraft des Eides zu zweifeln und versuchen, sich mit vermeintlich originellen Ausreden aus der Gemeinschaft fortzustehlen, um sich im Geheimen ihren Männern doch hinzugeben. Als Myrrhines Mann endlich auftaucht, betört sie ihn auf heftige Weise, führt seine Hand an ihren Busen, doch findet im letzten Moment immer eine Ausrede, um sich ihm kurzfristig zu entziehen. Er wird immer ungeduldiger, doch Myrrhine bleibt standhaft; auch als sie sich leidenschaftlich küssen bricht sie nach kurzem ab, um etwas zu holen. Das Spiel hat ein Ende, als sie ihren Mann bittet, sich einzusalben, doch die Salbe, die sie ihm reicht ist äußerst übelriechend und daher wolle sie ihn schließlich gar nicht mehr.
Obwohl sich danach alle Frauen zu ihren Männern davongeschlichen haben, trifft letztlich die Friedensdelegation ein und alle feiern den Frieden.

Zurück zur Rahmenhandlung der erzählerischen Gegenwart: Zusammen bei Familie Salbach sieht man sich also die TV-Produktion an, doch der Abend verläuft alles andere als

harmonisch; Salbach ist eine Stelle in Amerika angeboten worden, seine Frau ist dagegen, das Land zu verlassen und begründet ihre Entscheidung erst am Ende des Films: sie ist schwanger. Auch Kienast, Salbachs Chef und Ellinger, ein Journalist beginnen heftig zu diskutieren und verlassen wutentbrannt den Schauplatz. Die emanzipatorischen Elemente scheinen auch auf die Personen der Wirklichkeit übergegriffen zu haben, Uschi Hellwig erkennt, dass ihr Mann sehr besitzergreifend reagiert, ähnlich wie die Athener in der Fernsehsendung, die sich die Gesellschaft zuvor angesehen hatte. Auch sie verlassen unter Streit die Szenerie. Neben dem ganz neuen Aspekt der Emanzipation – Aristophanes hatte diesen Gesichtspunkt seinerzeit natürlich nicht beabsichtigt, die Komödie entstand aus dem Charakter einer 'verkehrten Welt' - beschäftigt sich der Film auch sehr mit Politik und zusammenhängend mit Pazifismus, was der Hauptgrund für einen riesigen Fernsehskandal war.

Die Produktion der *Sendung der Lysistrata* nach dem Drehbuch von Fritz Kortner wurde ursprünglich als Gemeinschaftsproduktion der Real-Film von Guyla Trebitsch und dem NDR genehmigt; geplant war die Ausstrahlung im gemeinsamen Programm der in der ARD zusammengeschlossenen Anstalten. Bei der Programmkonferenz in Stuttgart wurde der fertige Film zum ersten Mal vor den Intendanten vorgeführt, woraufhin enorme Diskussionen entstanden und gegen die Wahl des Stückes protestiert wurde. Hans Bausch, der Intendant des Süddeutschen Rundfunks, erklärte: „Ich halte die Aufzeichnung für ästhetisch unter der Grenze, sittlich anstößig und politisch einseitig.“[69] Man muss dabei bedenken, dass das Umfeld dieser Jahre im Fernsehbereich ganz anders war als heute. Vor allem was die erotische Komponente betrifft, kann man heute kaum mehr nachvollziehen, wie dieses Stück damals als zu freizügig gelten konnte. Doch für eine Zeit, in der die Ausschnitttiefen der Damen im Fernsehen noch mit dem Maßband nachgemessen wurden, um ja nicht als anstößig angeprangert zu werden, ist das Dekolleté der jungen Romy Schneider – die man ja nur als unschuldiges, süßes Mädel kannte – ein aufreizender Fokus.

69 Töteberg, Michael: Romy Schneider. S. 82

Doch vor allem die politische Komponente scheint den Programmmachern ein Dorn im Auge zu sein; in einer Zeit, in der in Deutschland gerade aufgerüstet wurde und man über den Einsatz atomarer Waffen nachdachte, macht es womöglich ein schiefes Bild, der Bevölkerung ein pazifistisches Fernsehspiel vorzusetzen:

> *Nicht hellenische Deftigkeit, sondern Kortnersche Atomwaffenfeindschaft heißt der Dorn, der den Ärgernisnehmern aus dem Auge ragt. Zugegeben: Konsequenter Pazifismus ist unbequem, wenngleich er in den mehr als 2000 Jahren seines Bestehens noch keinen Gewichtheber des Schreckens ins Wanken gebracht hat. Die Unbequemlichkeit besteht darin, daß man pazifistische Argumente zwar durch strategische, nicht aber durch moralische Gegengründe entkräften kann. […] Was wäre das für eine seltsame Auffassung von Überparteilichkeit, zu glauben, man dürfe einer ehrenwerten und gesetzlich immer noch erlaubten Meinung nur deshalb keine Sendezeit einräumen, weil sie das Publikum zu anderen Gedanken anregt als den höherenorts erwünschten!* [70]

Einige Sender beschlossen schließlich, die kostspielige Produktion nicht auszustrahlen. Co-Produzent Gyula Trebitsch entschied daraufhin, den Film am Tag der Fernsehausstrahlung ebenfalls im Kino zu zeigen. Am 17.Jänner 1961 sollte die Premiere in einem Münchner Kino stattfinden. Einen Tag zuvor entschlossen sich die meisten Sender dann doch noch kurzfristig dazu, die *Sendung der Lysistrata* wie ursprünglich geplant nach 22.00 – und somit nach dem offiziellen Ende des Gemeinschaftsprogrammes – zu senden und damit ihren Boykott zurückzuziehen. Der Bayerische Rundfunk war schließlich der einzige, der standhaft blieb und das Programm trotz aller überraschenden Entwicklungen nicht zeigen wollte.

Letztlich wurde der Film von den Kritikern allerdings weniger gut aufgenommen, *Der Spiegel* berichtet: „Und viele mögen - ähnlich dem von Kortner ersonnenen Publikum - wieder davongelaufen sein, nicht aus Empörung allerdings, sondern vor Langeweile.“[71]
Und auch die angekündigte Sittenlosigkeit äußerte sich im Grunde nur in einer Einstellung, als Romy Schneider als Myrrhine ihren Mann neckisch lockt und man einen Blick auf ihr Dekolleté erhascht. CSU Landtagsabgeordneter Jozef Filser äußerte sich diesbezüglich nach dem Besuch des Münchner Universum-Filmtheaters treffend: "Die Romy Schneider hat ein bar Mahl mit dem Hinterkwardier gewakelt, damit man meinte, daß sie recht lüstern ist. Aber g'sehn hast ums Verrecken nix.."[72]

70 Der Spiegel Nr. 51, 14.12.1960, S. 84
71 Der Spiegel Nr. 5, 25.1.1961, S. 50
72 Der Spiegel Nr. 5, 25.1.1961, S. 52

Abbildung 3: Bilder wie diese sorgten in Deutschland für Aufregung

Für Romy Schneider war es spannend, mit einem bekannten Regisseur wie Kortner zu arbeiten, der sie förderte und ihr ein guter Lehrmeister war. Außerdem lernte sie hier zum ersten Mal, in klassischer Sprache zu agieren, die Angst vor der Bühne wird ihr durch die bekannte Atmosphäre eines Filmsets erleichtert.

> *Die Sendung der Lysistrata war eine ideale Gelegenheit, eine Rolle in einem Drama der Antike zu spielen, aber nicht auf der Bühne, sondern in einem Fernsehfilm, das heißt, den Theatertraum zu erproben, ohne sich dem Publikum im Parkett stellen zu müssen.*[73]

Doch auch das richtige Bühnendebüt sollte nicht lange auf sich warten lassen. Kurze Zeit später kam es zum ersten Treffen zwischen ihr und ihrem neuen Lehrmeister Visconti, der ihr diese Premiere ermöglichen würde.

73 Töteberg, Michael: Romy Schneider. S. 85

III.2. Luchino Visconti

Luchino Visconti war ein angsehener, italienischer Regisseur, der aus einer Hochadels-Familie der Herzöge von Madrone in Mailand abstammt. Seine Karriere begann er in den 60er Jahren als Assistent von Jean Renoir. Später inszenierte er erfolgreich Theaterstücke, Opern (unter anderem an der Mailänder *Scala)* und Filme. Sein erster großer Film *Ossessione (Besessenheit)* aus dem Jahr 1943 löste einen Skandal aus und galt als wichtiger Impuls für die neue Stilrichtung des italienischen Nachkriegskinos, dem Neorealismus. An seinem Stil fällt besonders auf, dass er sich immer wieder mit der Widersprüchlichkeit seiner eigenen Ideologien auseinandersetzte; er stammte zwar aus wohlhabendem Haus, war aber bekennender Kommunist - diese innere Kontroverse hat er in seinen Werken verarbeitet. Seine Arbeit wurde mehrfach ausgezeichnet, so wurde er unter Anderem 1970 für das beste Originaldrehbuch des Films *Die Verdammten* für den Oscar nominiert. Visconti war homosexuell und machte zwar kein Aufsehen, aber auch kein Geheimnis aus diesem Zustand. Sein letzter langjähriger Lebenspartner war Helmut Berger, der 1972 die Titelrolle in Ludwig II. spielte – der Film, in dem Romy Schneider die Kaiserin Elisabeth verkörperte.

Romy Schneiders Partner Alain Delon pflegte ein sehr enges Verhältnis zu Visconti, der sein Freund, Mentor und Vertrauter. Romy fühlte sich in dieser Zeit oft von Delon vernachlässigt und allein gelassen, hatte sie doch keine Filmangebote und Aufgaben in ihrem neuen Pariser Leben zu meistern und so war sie auf den geheimnisvollen Visconti - dem sie noch nie begegnet war, von dem Delon aber ununterbrochen nur in den höchsten Tönen schwärmte - nicht gut zu sprechen. Auf Delons Drängen kam es zum ersten Treffen, bei dem Romy Schneider sofort erkannte, welch außergewöhnlicher Charakter ihr hier gegenüber saß. Sie war sofort fasziniert von Visconti, doch dieser brauchte noch drei oder vier Treffen an den folgenden Abenden bis er seine Reserviertheit ihr gegenüber aufgibt. Der homosexuelle Visconti allerdings war eifersüchtig auf die Frau an Delons Seite, sah sie zuerst als Eindringling in ihre besondere Beziehung, in der es weniger darum ging, ein sexuelles Verhältnis zu Delon aufzubauen, sondern mehr darum, ihn als aufstrebenden Jungschauspieler zu fördern und ihn mit ganzer Ausschließlichkeit zu formen.[74]

74 Vgl. Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 187 f

Roger Fritz, Schauspieler, Fotograf und Assistent von Visconti definierte diese außergewöhnliche Dreiecksbeziehung für sich provokant: „Im Grunde hat sich Visconti um Delon gekümmert, Delon hat sich um seine Rollen gekümmert, und Romy Schneider hat sich um Alain gekümmert.“[75]

Doch Visconti erkannte auch das Potential der jungen Romy Schneider und so bot er ihr aus heiterem Himmel die Hauptrolle für seine nächste Inszenierung *Schade, dass sie eine Dirne ist* von John Ford an. Die Stücke des englischen Dramatikers Ford aus dem elisabethanischen Zeitalter (er war ein Zeitgenosse Shakespeares) waren auch im 20. Jahrhundert eher unbekannt. Sie glaubte zuerst an einen Scherz: „Eine absurde Idee. […] Ein Mädchen ohne jede Bühnenerfahrung soll ausgerechnet in einem englischen Stück in französischer Sprache mit einem italienischen Regisseur auftreten? Die Kritiker würden mich in der Luft zerreißen.“[76] Doch es war immer schon ihr Wunsch gewesen, sich auch als Bühnenschauspielerin zu versuchen, und als Visconti sie an ihrer wunden Stelle trifft - „Du hast also keinen Mut, Romina?“[77] - nahm sie diese unglaubliche Herausforderung an.

75 Roger Fritz, zitiert nach: Dahse, Bettina: Romy. S. 154
76 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 188
77 Vgl. Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 189

III.2.1. Romy Schneiders Theaterdebüt in Schade, dass sie eine Dirne ist

Schon mit 17 Jahren wollte Romy Schneider ans Wiener Burgtheater gehen, um dort Theater zu spielen, der damalige Direktor Adolf Rott bot ihr sogar eine Hauptrolle an - „vielleicht in einem Stück von Priestley“[78] - doch nach Rücksprache mit ihrer Familie entschloss sie sich abzulehnen, da sie sich noch nicht erfahren genug fühlte und ihre Angst, bei den Kritiken durchzufallen zu groß war. Doch jetzt war sie dankbar für das Angebot und war in erster Linie erleichtert, wieder arbeiten zu können – der Wunsch Theater zu spielen und wieder ihrem Beruf nachgehen zu können war größer als die Angst zu versagen, doch sie war sich vollkommen bewusst, welches Risiko sie einging. Romy Schneider stürzte sich mit Eifer und Ehrgeiz in die Arbeit; sie perfektionierte ihre französischen Aussprache und nahm Unterricht in Phonetik und Diktion. Sie kämpfte sich durch die harte Probenzeit; Visconti war kein einfacher Regisseur, er verlangte seinen Schauspielern alles ab, doch Lob gab es nie. Romy fühlte sich bei jedem Schritt auf der Bühne unsicher, sie merkte, ihr fehlte die Erfahrung, doch eines Tages – als Visconti von ihr verlangte, sie solle das Lied der Annabella singen – löste sich etwas in ihr und plötzlich „von einer Sekunde auf die andere war ich nicht mehr Romy Schneider. Ich war Annabella. Nur Annabella, überhaupt nicht mehr Romy Schneider.“[79]

Schade, dass sie eine Dirne ist handelt von der inzestuösen Beziehung zwischen dem Geschwisterpaar Annabella (Romy Schneider) und Giovanni (Alain Delon). Giovanni ist lange schon in seine Schwester verliebt, und findet auch Erwiderung in seiner Liebe. Es kommt zur leidenschaftlichen Vereinigung und Annabella wird schwanger. Damit der Inzest nicht auffliegt, willigt sie ein, Soranzo zu heiraten, der um ihre Hand angehalten hat. Doch Soranzo kommt hinter das verbotene Geheimnis, das die beiden Geschwister verbindet und plant, sie umzubringen. Doch Giovanni, todunglücklich in dieser ausweglosen Situation, tötet selbst zuerst Annabella und danach die restlichen Menschen, die sich gerade im Vaterhaus befinden. Am Schluss sterben auch Giovanni und Soranzo und dem Geschwisterpaar bleibt somit nur mehr eine Vereinigung im Tod.

78 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 111
79 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 195

Abbildung 4: Szenenausschnitt aus einer Fernsehaufzeichnung, Romy Schneider und Alain Delon

Mutter Magda Schneider sorgte sich um ihre Tochter in Frankreich, sah sie schon ins offene Messer laufen, fürchtete den künstlerischen Selbstmord in diesem gewagten Unternehmen, doch ihre Forderung, das Projekt zurückzulegen, blieb unerhört und es kam zum Streit.
Die Premiere musste kurzfristig verschoben werden, denn nach der Generalprobe klagte Romy Schneider über starke Schmerzen im Unterleib und es stellt sich heraus, dass sie eine Blindarmentzündung hatte. Die Zeitungen berichteten spektakulär über die dramatischen Ereignisse, die Berichte reichten von einer Fehlgeburt zu einer „diplomatischen Blinddarmentzündung“[80], doch schließlich fand die Premiere am 29. März 1961 statt. Das Theaterpublikum umfasste die ganze Prominenz von Paris und auch Mutter Magda war anwesend und der Familienzwist somit beendet. Die Inszenierung erntete schlechte Kritiken, allein Romy Schneider war es, die immer wieder hervorstach, wie zum Beispiel die *Paris Presse L'Intransigeant* berichtete:

> *Lediglich Romy Schneider mit ihrem aparten leichten Akzent gelingt es, uns die groteske Leere der Phrasen vergessen zu lassen. Sie ist zierlich und bleich, aber in ihren Adern pulst frisches Blut. Ihre helle Stimme hat mehr Ausdruckskraft, als die Worte es haben, die sie spricht. Sie ist eine ausgezeichnete Schauspielerin.*[81]

80 Vgl. Seydel Renate: Ich, Romy. S. 197
81 Paris Presse L'Intransigeant, zit. n.: Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 200

Dennoch wurden 120 Vorstellungen gespielt und Romy Schneiders Erfolg blieb nicht unbeachtet; sie bekam viele neue Angebot, auch aus Deutschland, die sie allerdings ablehnte - mit der Begründung:

> *Keines der Angebote behagte mir, denn die deutschen Produzenten und Verleiher konnten damals nicht umschalten: Sie wollten nicht begreifen, daß ich nach meiner ersten ernsthaften Rolle auf der Bühne um keinen Preis mehr pausbäckige Jungmädchen spielen konnte. Es gab kein Zurück für mich, nur noch ein Vorwärts.*[82]

Und dieses Vorwärts fand nun in Frankreich statt, eine Entscheidung, die ihr das deutsche Publikum seither übel genommen hat. Immer wieder taucht Romy Schneider als Vaterlandsverräterin auf, die nicht einmal mehr deutsch sprechen möchte und von ihrer Herkunft nichts mehr wissen will. „Seit sie ihren Alain hat, pfeift sie auf uns Deutsche!“[83] heißt es da immer wieder. Dass sie immer auf gute Rollenangebote aus Deutschland gewartet hat, die allerdings so gut wie nie gekommen sind, interessierte da niemanden, die illoyale Schauspielerin verkaufte sich in den Schlagzeilen besser.

82 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 202
83 Vgl. Dahse, Bettina: Romy. S. 150

III.2.2. Boccaccio '70

Im selben Jahr wurde Boccaccio '70 gedreht, ein italienischer Episodenfilm, bei dem drei verschiedene Regisseure ihre Beiträge leisteten:

- *Die Versuchung* – Regie: Federico Fellini

Hauptdarsteller: Anita Ekberg, Peppino de Filippo

- *Der Job* – Regie: Luchino Visconti

Hauptdarsteller: Romy Schneider, Tomas Milian

- *Der Hauptgewinn* – Regie: Vittorio de Sica

Hauptdarsteller: Sophia Loren, Luigi Giuliani

Visconti beschloss, die Hauptrolle Romy Schneider anzubieten, diese allerdings glaubte zuerst an einen Scherz und eine Verwechslung und reagierte zunächst gar nicht auf das an sie gerichtete Telegramm. Visconti klärte das Missverständnis auf und sie nahm die Rolle dankend an, die sie im Film erstmals vom braven Sissi – Image wegführte.

In dem Episodenfilm geht es um die Gräfin Pupé – dargestellt von Romy Schneider – die herausfinden muss, dass ihr Mann (Tomas Milian) öfters die Dienste von Luxus – Callgirls in Anspruch nimmt. Daraufhin beschließt sie, sich einen Job zu suchen, da sie ihres sinnlosen Lebens überdrüssig ist. Doch da sie nie etwas gelernt hat, beschließt sie, sich ihrem eigenen Ehemann fortan gegen Bezahlung hinzugeben.

Romy Schneider wird von Visconti liebevoll und gewöhnt opulent in Szene gesetzt. Der Star – Coiffeur Alexandre kümmert sich um ihre Haare (ab jetzt war er eine lebenslange Begleitperson in ihrem Leben), Coco Chanel stattet sie mit klassisch reizvollen Kostümen aus, deren sie sich im Laufe des Filmes auch entledigt.

Obwohl sie nackt ist, wird diese Erotik keineswegs derb dargestellt, was die deutsche Presse aber nicht daran hinderte, spöttisch über den „Schritt der Naiven zur Charakterschauspielerin“[84] und über „Frau Schneider, die früher einmal dem deutschen Film durch eine Figur namens Sissi sehr viel Geld eingebracht haben soll“[85] zu berichten. Sogar die *New York Times* berichtet über die gewagte Szene: „Sie hat eine Entkleidungsszene bewältigt, die zu den gewagtesten Striptease – Shows der Filmgeschichte gehört.“[86]

Boccaccio '70 lief als italienischer Beitrag bei den Filmfestspielen in Cannes und vor allem Viscontis Beitrag erntete positive Kritiken. So bezeichnete zum Beispiel die *Frankfurter Allgemeine* Viscontis Episode als „die intelligenteste Story von allen“[87]. Dieser Film hat Romy Schneider in ihrem Image verändert und ihr wieder die Möglichkeit gegeben, im Film erneut Fuß zu fassen – diesmal allerdings in Frankreich. Visconti, Alexandre und Coco Chanel halfen der jungen Schauspielerin, sich in einem neuen modisch-souveränen Look adäquat selbstbewusst zu präsentieren.

84 Filmecho, zit. n.: Dahse, Bettina: Romy. S. 156
85 Die Welt vom 10. Mai 1963, zit. n.: Dahse, Bettina: Romy. S. 156
86 New York Times, zit. n.: Seydel, Renate: Bilder ihres Lebens. S. 123
87 Frankfurter Allgemeine vom 7.8.1962, zit. n.: Seydel, Renate: Bilder ihres Lebens. S. 121

III.2.3. Ludwig II – *Ein Versuch der Dekonstruktion des Sissi - Images*

Mehr als 10 Jahre später sollte sie ein letztes Mal mit Visconti zusammenarbeiten, nämlich 1972 für das Historienepos *Ludwig II*. Sie soll die Kaiserin Elisabeth spielen – noch einmal. Dieses Mal wird es aber kein kitschiger und idealisierter Heimatfilm, es wird keine Sissi im Wiener Mädel – Stil, sondern es wird die gereifte, erwachsene Kaiserin Elisabeth. Warum aber nahm Romy Schneider diese Rolle an, von der sie sechs Jahre zuvor sagte: „So sicher ich weiß, dass das damals gestimmt hat, so sicher kann ich Ihnen jetzt sagen: Ich könnt's gar nicht mehr. Es wär' mir unmöglich, jetzt Sissi zu spielen.“[88]

Zunächst lag es an der Bewunderung und Wertschätzung für Luchino Visconti. Sie vertraute ihm als Regisseur und als Freund und wusste, er würde diese Elisabeth authentischer und ernsthafter inszenieren als Marischka seinerzeit. Weiters war es ihr persönlich ein großes Anliegen, endgültig mit dem Sissi – Image der 50er Jahre aufzuräumen. Sie sagte: „Ich werde diese Rolle, den Charakter dieser Frau zum erstenmal wirklich spielen. […] Zwischen der Sissi von einst und meiner heutigen Rolle gibt es nicht die geringste Gemeinsamkeit!“[89] Und wirklich, viele Ähnlichkeiten bestehen nicht mehr zwischen der Marischka-Sissi von vor 23 Jahren und der neuen, reifen Sissi. Visconti zeichnet eine dunkle Version der Kaiserin von Österreich: stilvoll, wunderschön, aber auch verschlossen und unantastbar – wohl so, wie auch die echte Elisabeth am ehesten gewesen sein mag. Die historischen Kostüme sind handgefertigt, vorwiegend in schwarz gehalten und, wie man es von Viscontis Historiendramen bereits gewohnt ist, sehr opulent und detailreich.

88 Syberberg, Hans Jürgen: Romy – Portrait eines Gesichts. TV-Ausstrahlung br3: 14.11.2009. TC 00:36:50 [DE/AUT, 1965].

89 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 273 ff

Vergleich der *Sissi* von Ernst Marischka und der Elisabeth aus Luchino Viscontis *Ludwig II.:*

Abbildung 6: Romy Schneider und Karlheinz Böhm in Sissi

Abbildung 7: Romy Schneider und Helmut Berger in Ludwig II.

Abbildung 8: Romy Schneider als Sissi

Abbildung 5: Romy Schneider als Kaiserin Elisabeth

Die Dreharbeiten waren anstrengend, gedreht wurde bei –10° Celsius und Romy Schneider musste wegen akuter Erschöpfung und ihres niedrigen Blutdrucks eine Drehpause von mehreren Tagen einlegen, wie es ihr Arzt geraten hatte. Sie dürfte sich zu dieser Zeit bereits zeitweise mit Alkohol und Tabletten aufgeputscht haben.

In Helmut Berger, der Ludwig II. verkörperte und der Viscontis Lebenspartner war, fand Romy Schneider mehr als einen Freund. Sie bezeichnete ihn gerne als ihren Bruder, da sie eine tiefe Zuneigung und Verbundenheit ihm gegenüber fühlte.

Ludwig II. dauerte in der Originalfassung über drei Stunden und wurde unter Protesten Viscontis gekürzt und somit kinotauglich gemacht. Doch der Film erntete hauptsächlich wegen seiner vielen Längen keine allzu guten Kritiken. So schrieb die *Süddeutsche Zeitung*:

> *Visconti ist ein Meister der absoluten Bilder, in denen kaum etwas anderes zählt als die reine Herrschaft von Licht und Farbe, der Landschaften und Interieurs, Kleider und Gesichter gleichermaßen rigoros unterworfen sind. Frei, als etwas Lebendiges und mehr als nur ästhetisch Ansprechendes wirkt in Viscontis Diktatur des Formalen und Schönen allein Romy Schneider als Elisabeth von Österreich, was nicht nur von der realistischen, widerspenstigen Verfassung dieser Rolle herrührt, sondern ganz entscheidend von der schauspielerischen Bravour und Souveränität Romy Schneiders. […] Mit Romy Schneider allein behauptet sich in diesem zwischen Monströsität und Strenge schwer atmenden Film das Kino als vitales, physisches, sensibles, nicht bloß den schönen Bildern und künstlichen Gefühlen huldigendes Medium, und so muß man vor allem einmal sagen, daß Viscontis 'Ludwig II.' ein Sieg Romy Schneiders ist, der nicht genug bewundert werden kann."*[90]

Die deutsche Presse zog zwar keinen Vergleich zu den Sissi-Filmen der 50er Jahre, hob aber unbestreitbar die schauspielerische Leistung Romy Schneiders hervor und gestand ihr somit auch zu, deutlich mehr zu können, als das süße Mädel zu spielen.

Romy Schneider wollte die Chance nutzen, sich von ihrem Sissi-Image zu lösen, doch nachdem *Ludwig II.* kommerziell kein derartiger Erfolg war, wie die Marischka-Verfilmungen seinerzeit, ist sie noch heute in den Köpfen der meisten Leute hauptsächlich als Sissi präsent. Sie wusste, dass sie ihren Erfolg hauptsächlich dieser Rolle zu verdanken hat, betonte es in Interviews immer wieder und legte gleichermaßen Wert darauf, als Schauspielerin ernst genommen zu werden und nicht mit einer einzigen Rolle identifiziert zu werden.

90 Süddeutsche Zeitung vom 25.3.1973, zit. n.: Seydel, Renate: Romy Schneider. Ein Leben in Bildern. S. 203

Ihre beste Freundin, Christine Höllger, die sie in ihrer Jugend in Paris kennengelernt hatte, äußerte sich zu dieser Problematik folgendermaßen:

> *Die ersten kleinen Kaiserrollen waren ihr Traum. Das hat sie sich gewünscht, das hat sie sich schon mit sechs Jahren gewünscht; eine Prinzessin zu spielen und ich weiß es nicht besser zu sagen: Sissi war ihr Leben! […] Danach hatte man ihr nichts mehr zu bieten. […] Man hat sie dann vollkommen demontiert und diffamiert. Es gab Karikaturen von Sissi en masse. […] Da hat sie natürlich heftig gekontert und hat solche zum Teil auch wirklich .. also Klischees auch geredet wie: 'ich bin Französin, ich esse, ich kleide mich, ich frisiere mich französisch, ich spreche akzentfrei' also da hat sie sehr darauf gepocht, dass sie jemand ist, weil Sissi war ihre Identität und dann war sie niemand und dann hat sie von Frankreich aus natürlich auch, wenn man so will... die Medien sehr gereizt. […] Da liegt natürlich der Beweisdruck: sie hat es angenommen. Diesen Blödsinn – ich muss ins Ausland gehen, damit ich eine ernsthafte Schauspielerin werde.*[91]

So sehr sich das deutsche Publikum nicht von der Idee 'Romy Schneider = Sissi' befreien konnte, so wenig konnte sich Romy Schneider selbst von dem Gedanken befreien, sich und dem Rest der Welt kontinuierlich beweisen zu müssen, dass sie eine ernstzunehmende Schauspielerin war, die eben nicht mehr die liebe Sissi war.
Ein Biograph schrieb in den 70er Jahren: „Elisabeth löscht Sissi. Marischkas Sissi ist eine lächerliche Figur, verglichen mit der superben 'Schwarzen Lilie' Viscontis.“[92] Schauspielerisch mag dies ja wirklich zutreffen - was natürlich auch an der inzwischen dazugewonnenen Lebenserfahrung lag – doch für das Massenpublikum im deutschsprachigen Raum war Romy immer noch Sissi und umgekehrt.

91 Fischer, Robert: Die Einzelkämpferin: Christiane Höllger über Romy Schneider. Dokumentation in: Romy Schneider – ihre Jahre in Frankreich. DVD: Kinowelt, 2007. TC 00:15:59 [DE, 2007].
92 Benichon, Pierre: Romy Schneide Ihre Filme – ihr Leben S. 125

III.3. Der Prozeß

Die Hauptfigur der Literaturverfilmung nach Franz Kafkas Roman ist Josef K. (Anthony Perkins). Dieser wird verurteilt, allerdings bleibt es während der ganzen Geschichte ein Rätsel, weshalb. Auf seine Fragen „Wer klagt mich an?“ oder „Wessen genau bin ich angeklagt?“[93] bekommt er keine klaren Antworten und schließlich hört er auf, weiter zu fragen und findet sich mit seiner Anklage schlichtweg ab. Er sucht den Advokaten Hastler (gespielt von Regisseur und Drehbuchautor Orson Welles) auf, der ihn vor Gericht vertreten soll und lernt so seine Angestellte Leni (Romy Schneider) kennen, deren Dienste aber über die einer normalen Sekretärin hinauszugehen scheinen. Leni lockt K. in ein Nebenzimmer, wo sie ihn verführt.[94] Doch K. ist nicht der einzige, den Leni begehrt. Später erfährt man, dass Bloch (Akim Tamiroff), ein anderer Klient bereits bei Leni und dem Advokaten wohnt, zu dem Lenis Verhältnis auch mehr als geschäftlich ist. Als K. etwas irritiert scheint, klärt ihn Hastler auf: „Sie findet alle angeklagten Männer anziehend. […] Sie schläft mit allen.“[95] Josef K. wird am Ende des Films von zwei Männern auf ein verlassenes Gelände gebracht, wo er umgebracht werden soll. Die Männer sollten ihn eigentlich mit einem Messer erstechen, doch sie bringen es nicht über sich, also werfen sie eine Stange Dynamit in die Grube, in der K. festsitzt.

Die Originalvorlage von Kafka galt als unverfilmbar, bevor sich Welles ihrer angenommen hat. Er hatte sich Romy Schneider als Leni gewünscht - und diese hatte sein Angebot angenommen, ohne ihn vorher persönlich getroffen zu haben. Der Film ist in schwarzweiß gedreht, was eine ganz eigene Atmosphäre entstehen lässt. Weiters hat man als Zuschauer das Gefühl, im nicht enden wollenden Albtraum der Hauptfigur Josef K. festzustecken. Dieser Eindruck wird durch die abstruse Geschichte und auch die szenischen Darstellungsmittel genährt. K. irrt scheinbar von einem Labyrinth ins nächste, die ganze Welt wirkt surreal und abstrakt. Das Büro, in dem er arbeitet, ist eine riesige Halle, in der in exakten Abständen hunderte von Schreibtischen stehen, an denen brave Mitarbeiter ihre Arbeit verrichten.[96] Welles spielt außerdem stark mit Größenverhältnissen, immer wieder entstehen verzerrte Ansichten, die allerdings meistens nur mit eigenwilligen Kameraeinstellungen hergestellt

93 Welles, Orson: Der Prozeß. DVD: Studio Canal, 2008. TC 00:05:16 [FR/DE/IT, 1962]
94 Ebd. TC 00:50:58
95 Ebd. TC 01:20:11
96 Ebd. TC 00:37:46

wurden.

Welles musste sich mit Vorwürfen auseinandersetzen, sich zu weit vom Hauptwerk Kafkas entfernt zu haben: „Es handelt sich hier um den 'Prozeß' von Welles, nicht den von Kafka.“[97] Das Lexikon des internationalen Films beschreibt das Projekt folgendermaßen:

> *Filmfassung von Orson Welles, der die Vorlage zu einem düster-expressionistischen Kinoalptraum verdichtet. Die Inszenierung fesselt durch ihre optische Brillanz und durch virtuos verfremdete Schauplätze, wird in ihrem barocken Reichtum an Effekten aber kaum der strengen, beherrschten Erzählweise des Romans gerecht. Der ‚Autor' Welles ist immer präsent*[98]

Romy Schneider erntete bessere Kritiken und internationale Beachtung; Karl Korn von der *Frankfurter Allgemeinen* lobte ihre „vorzügliche schauspielerische Leistung“[99]. Mit dieser Rolle knüpfte sie an die Rolle der Pupé aus Viscontis *Boccaccio '70* an, die in die selbe Richtung geht: sie spielt eine rätselhafte, ungewöhnliche Verführerin. Doch während sich Pupés verführerische Absichten nur auf ihren Ehemann beschränken, erweitert Leni ihren Aktionsradius, da jeder Angeklagte auf seine Weise eine Faszination auf sie ausübt und sie anzieht. Für diese Rolle wurde Romy Schneider in Frankreich als beste ausländische Darstellerin ausgezeichnet, eine große Ehre und der Beginn einer langen Reihe von Preisen, die sie noch erhalten sollte. Mit dem *Prozeß* hat sich Romy Schneider einem weiteren ungewöhnlichen Projekt angeschlossen. Die Rolle der Leni ist klein, doch Romy Schneider verkörpert sie authentisch bis ins kleinste Detail und erntete dafür Anerkennung bei den Kritikern. Ob das deutsche Publikum sich mit dem schweren Stoff und der promiskuitiven Figur, die Romy Schneider diesmal darstellt, anfreunden konnte, sei dahingestellt. Zu ihrer Figur sei noch zu sagen, dass sie weder eine derbe Kurtisane, noch eine wilde femme fatale spielt, sondern eine anhängliche, erotische Frau, die mit verspielter Sinnlichkeit ihre Verehrer umgarnt. Romy Schneider lotete wieder ein bisschen ihre Grenzen aus, und drehte den Film in englischer Sprache – es war eine Herausforderung, eine Rolle auch in einer Fremdsprache verkörpern zu können, auch wenn sie diese Sprache nicht von Grund auf lernen musste, so wie Französisch für *Schade, dass sie eine Dirne ist*. Die Synchronisation auf Deutsch und Französisch übernahm sie selbst, was sie auch im Laufe ihres Lebens bei fast allen anderen Filmen beibehalten hatte, die synchronisiert wurden.[100]

---

97 Françoise Giroud in L'Express, zit. n.: Benichon, Pierre: Romy Schneider. S. 80

98 http://de.wikipedia.org/wiki/Der_Proze%C3%9F_%28Film%29 Zugriff: 15.11.2010

99 Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1.7.1963, zit. n.: Töteberg, Michael: Romy Schneider S. 97

100 Ausnahmen bilden folgende Filme, in denen Romy Schneider sich nicht selbst synchronisierte (wenn

III. 4. Die Hölle von Henri-Georges Clouzot

Das unvollendete Werk des Regisseurs Henri-George Clouzot aus dem Jahr 1964 hätte ein Stück Filmgeschichte schreiben können bzw. sollen, doch nach dem Abbruch der Dreharbeiten verschwanden die bisherigen Aufnahmen in den Archiven und um das revolutionäre Werk sollte sich ein Mythos bilden.

Der Film handelt von einem frisch verheirateten Paar, das gerade ein Hotel übernommen hat: Marcel Prieur (Serge Reggiani) und seine attraktive Frau Odette (Romy Schneider). Die ersten Einstellungen vermitteln einen Eindruck voller Glück und Zufriedenheit, doch schnell stellt sich heraus, dass Marcel ungewöhnlich eifersüchtig ist, und hinter jeder freundlichen Geste seiner Frau Odette wittert er sofort ihre Untreue. Als Martineau (Jean-Claude Bercq), ein Muskelprotz, im Hotel auftaucht und Zeit mit Odette verbringt, entwickelt sich bei Marcel eine starke Paranoia. Auch Marylou (Dany Carrel), eine Friseurin und Odettes beste Freundin, ist vor Marcels neurotischen Eifersuchtsgedanken nicht gefeit; Marcel ist also auf jeden Menschen, der mit seiner Frau Odette Kontakt hat, extrem eifersüchtig. Dies äußert sich im Film dadurch, dass die Angstzustände und Paranoia, die in Marcel entstehen, durch Wirklichkeitsverzerrungen dargestellt werden. Odette wird als eine sinnliche und verführerische Frau dargestellt, die sich in Marcels Phantasien zu anderen Männern und auch Frauen hingezogen fühlt.

Clouzot wollte mit Hilfe kinetischer Kunst die Zwangsvorstellungen des Hauptdarstellers ausdrücken, die in den Mittelpunkt des Films rücken.[101] Der Kameraassistent William Lubtchansky beschrieb Clouzots Vision folgendermaßen:

> *Der Film erzählt die Geschichte eines Mannes, der Wahnvorstellungen hat, der supereifersüchtig ist und denkt, dass seine Frau ihn betrügt, mit irgendwem, mit Männern und Frauen. Jedes Mal, wenn er denkt, dass seine Frau ihn betrügt, hat er Eifersuchtsanfälle, und seine Wahrnehmung der Außenwelt ist deformiert. Man musste also eine Möglichkeit finden, diese Welt zu deformieren.*[102]

---

dies der Fall war, dann meist aus Zeitgründen) wobei die Namen in Klammern die Synchronsprecherinnen in der deutschen Version bezeichnen: Was gibt's Neues, Pussy? (Sabine Eggerth), Halb elf in einer Sommernacht (Loni von Friedl), Das alte Gewehr (Eva Manhardt) und Die Spaziergängerin von Sans-Souci (Eva Manhardt).

101 Vgl. Bromberg, Serge: Romy. Die unveröffentlichten Bilder aus Inferno / L'Enfer von Henri-Georges Clouzot. S. 24 ff

102 Zit. n.: ebd. S. 37

Er arbeitete äußerst experimentell, wollte eine neue Art von Kinematographie schaffen und begann mit einem kleinen, motivierten Team außergewöhnliche Probeaufnahmen abzufilmen. Clouzot war zu dieser Zeit bereits ein sehr erfolgreicher und angesehener Regisseur und so wurde die amerikanische Produktionsfirma Columbia Pictures auf sein spektakuläres Projekt aufmerksam und sicherte ihm für sein Vorhaben unbegrenztes Budget zu.[103] Ab diesem Zeitpunkt nahm das Unternehmen langsam ungeahnte Ausmaße an, denn diese günstige Voraussetzung gab ihm die Möglichkeit, vollkommen frei zu experimentieren. Clouzot war ein pedantischer Perfektionist, der alles bis ins kleinste Detail plante – was ihm die aufstrebende Stilrichtung der damaligen Zeit, die Nouvelle Vague, vorgeworfen hatte. Die penibel genauen Storyboards sollten so präzise wie möglich umgesetzt werden (siehe Abb. 17 und 18, Seite 52). Auf der anderen Seite experimentierte Clouzot mit ungewöhnlichen Kameraeinstellungen und Farben. Durch die Realitätsveränderung in Marcels Vorstellung sollte sich der See, an dem das Hotel liegt, blutrot färben. Man wollte diesen Effekt nicht im Labor erschaffen, also entschloss sich Clouzot mit Farbinversion zu arbeiten, was zur Folge hatte, dass die Darsteller graugrün geschminkt werden mussten, um nach der Umkehrung eine einigermaßen natürliche rosa Gesichtsfarbe zu erhalten.

Abbildung 9: Um die Trickaufnahmen vorzubereiten, hält Romy Schneider eine Testtafel in der Hand, die später vom Labor verwendet wird.

Abbildung 10: Romy Schneider bei den Dreharbeiten

103 Vgl. Bromberg, Serge: Romy. Die unveröffentlichten Bilder aus Inferno / L'Enfer von Henri-Georges Clouzot. S. 41

Bernard Stora, Regieassistenz – Praktikant äußerte sich dazu:

> *Ich war absolut verblüfft, weil ich vom französischen Film kam, wo es eher ruhig und traditionell zuging. Und nun war ich Teil einer seltsamen Mischung aus traditionellem Film mit den besten Kameramännern der damaligen Zeit und den erfahrensten Technikern, die alle damit beschäftigt waren, die seltsamsten Dinge zu tun.*[104]

Vor allem mit Romy Schneider erarbeitete Clouzot spannende Einstellungen, die für die surrealen Sequenzen des Films verwendet werden hätten können (vgl. Abb. 11-18, Seite 52) So ließ er sie – das Gesicht vollkommen mit silbernen Glitzerpartikeln bedeckt – auf erotischste Weise eine Zigarette rauchen, um in Nahaufnahme mit Hilfe eines kreisenden Lichtkegels ihr Antlitz zu erfassen. In einer weiteren Aufnahme liegt Romy Schneider in einem Bett und spielt mit einer Metall – Spirale, die sich langsam von ihrer Brust zu ihrem Unterleib schwingt. Clouzot spielte mit Materialien, Farben, Licht, Kameraeinstellungen und natürlich seinen Darstellern. Er filmte in einer Nahaufnahme die Mundpartie Romy Schneiders, die ihre Zunge in eine Art hauchdünner Wasserwand hält (Abb. 11), was einen äußerst erotischen Eindruck erzeugt.

104 Bromberg, Serge: Die Hölle von Henri-Georges Clouzot. DVD: Kinowelt, 2010. TC 00:32:45 [FR, 1964]

Abbildung 11: Szenenausschnitt

Abbildung 12: Szenenausschnitt

Abbildung 13: Szenenausschnitt

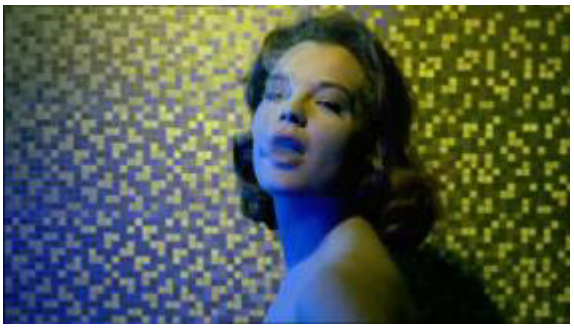

Abbildung 14: Szenenausschnitt

Abbildung 15: Szenenausschnitt

Abbildung 16: Szenenausschnitt

Abbildung 17: Szenenausschnitt, Storyboard - Zeichnung

Abbildung 18: Szenenausschnitt

Der Drehplan wurde, ob der Zusicherung des unbegrenzten Budgets und Clouzots Perfektionismus, weit überschritten, sodass sich das Team zu fragen begann, ob Clouzot den Film überhaupt fertigstellen *wollte*. Er hatte 20 Tage Zeit, um die Szenen am See fertigzustellen, denn dann sollte der See geleert werden. Doch Clouzot schien darauf keine Rücksicht zu nehmen und bestand darauf, bereits abgedrehte Szenen immer und wieder wieder zu drehen, um ihnen das fehlende Etwas hinzuzufügen – von dem niemand außer Clouzot wusste, was es sein sollte. Es war sehr schwierig mit ihm zu arbeiten, er verlangte seinen Darstellern und seinem Team alles ab, frequentierte sie auch spät in der Nacht, wenn ihm eine grandiose Idee für die Umsetzung einer Szene gekommen war.
Auch für Romy Schneider war er ein herausfordernder Regisseur:

> *Bei diesen Proben merkte ich schon, daß Clouzot wirklich der schwierigste Regisseur war, dem ich bisher begegnet bin. Schwierig nicht im negativen Sinn! Dieser Mann gibt sich nie zufrieden, er ist ein Perfektionist, der jeden Ton, jede Beleuchtung, jede Geste bis auf die kleinste Nuance genauso haben will, wie er sie sich vorher in seiner Phantasie vorgestellt hat.*[105]

Serge Reggiani verließ das Set; ob seine Depressionen, das mysteriöse Malta-Fieber oder die Unfähigkeit mit dem schwierigen Clouzot zusammenzuarbeiten der Grund dafür waren, kann man nicht mehr beurteilen. Als Ersatz sollte Jean-Louis Trintignant fungieren, doch er sagte nach Gesprächen mit dem Regisseur ab. So wurde mit den verfügbaren Darstellern weitergedreht, bis Clouzot nach insgesamt etwa drei Wochen Dreharbeiten einen Herzinfarkt erlitt und das Projekt abgebrochen werden musste. Er überlebte zwar, doch seine Ärzte legten ihm ein längeres Arbeitsverbot auf. So kam es, dass das bisher gedrehte Filmmaterial in den Archiven verschwand, und die Dreharbeiten nie fortgesetzt wurden.

Clouzot starb 1977 und seine zweite Ehefrau Inès de Gonzales verweigerte die weitere Verarbeitung des Materials. Ein Zufall ergab, dass der Filmschaffende Serge Bromberg mit ihr in einem Aufzug feststeckte und er ihr im Laufe des Gesprächs die Zusage entlocken konnte, eine dokumentarische Neufassung unter dem Titel *L'Enfer d'Henri-Georges Clouzot* herauszubringen. Die etwa 14 Stunden Filmmaterial auf 185 Spulen, die leider nur ohne Ton erhalten sind, wurden rekonstruiert und mit Interviews des Produktionsteams und Szenennachstellungen vervollständigt.

105 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 225

2009 wurde der Film schließlich außer Konkurrenz beim Filmfestival in Cannes präsentiert. Ob der vollendete Film von Clouzot wirklich der Erfolg geworden wäre, den man sich erhofft hatte, oder ob sich die Faszination hauptsächlich um den Mythos des Unvollendeten aufgebaut hat, kann man heute natürlich nicht beurteilen. Fest steht, dass Romy Schneider in diesem Film eine äußerst erotisch – sinnliche Figur darstellt und diese experimentellen Filmaufnahmen ein Bild von ihr zeigen, wie man es zuvor noch in keinem anderen Film gesehen hat.

III. 5. What's new, Pussycat?

In dieser Komödie aus dem Jahr 1964 unter der Regie von Clive Donner spielt Romy Schneider die junge Carole Werner, die ihren Liebhaber Michael James (Peter O'Toole) zur Heirat drängt. Dieser wiederum ist Verleger eines Modemagazins, und kann der Versuchung der jungen, schönen Frauen, die ihn umgeben, meist nicht widerstehen. Er sucht Hilfe bei seinem Psychiater Dr. Nikita Popowitsch (in der Originalfassung Dr. Fritz Fassbender genannt, gespielt von Peter Sellers), der allerdings selbst eher auf der Suche nach guten Tipps zur Verführung von Frauen ist... Nach einigen Verwirrungen und komödiantischen Verwicklungen kommt es schließlich doch zur Hochzeit von Michael und Carole, bei der der einzige Gast ausgerechnet Dr. Popowitsch ist, der auch als Trauzeuge fungiert. Michael, der ja eigentlich eher das Leben eines Junggesellen führt, liebt Carole trotz seiner notorischen Untreue, und bereits kurz nach der Hochzeit kommt es schon zur neuerlichen Auseinandersetzung, weil Michael mit der Empfangsdame flirtet. Es scheint sich also trotz Hochzeit im Grunde nichts verändert zu haben.

Romy Schneider ging mit der Darstellung in dieser Slapstick-Komödie in eine vollkommen neue Richtung. Sie spielt eine hysterische, überzeichnete, aufbrausende Ehefrau in spe, die ihren Freund zur Heirat drängt. Als Michael Carole diesbezüglich zurückweist, spielt sie die zickige Diva, die ihm die Autoschlüssel wegnimmt, damit er nicht wegfahren kann - und Michael geht zu Fuß.[106] Interessant ist auch, dass Woody Allen das Drehbuch geschrieben hat und hier auch sein Leinwanddebüt in der Rolle des Victor feiert, der in Carole verliebt ist. Aus Frust, weil Michael sie immer wieder abwimmelt, lässt sie sich eines Abends auf einen kurzen Flirt mit Victor ein, der jedoch abrupt enden muss, da Carole wohl etwas zu tief ins Glas geschaut hat.[107]

106 Donner, Clive: Was gibt's Neues, Pussy? DVD: Twentieth Century Fox Home Entertainment, 1991. TC 00:15:45 [US, 1965].

107 Ebd. TC 00:28:19

Als Michael Carole überraschend vorschlägt, nächste Woche zu heiraten, ist sie zuerst skeptisch aber schließlich überglücklich. Die Erfüllung ihrer Lebensträume liegen scheinbar (ähnlich wie bei der Rolle der Anne-Claire in *Monpti*) in der Hochzeit, denn sie äußert sich in Bezug darauf: „Du machst mich zur glücklichsten Frau der Welt.“[108] Sofort zieht sie bei ihm ein und spielt ab sofort die Rolle der braven Hausfrau, die sich um die Pflichten im Haushalt kümmert. Nach einer kurzen, vorübergehenden Trennung der beiden kommt es im Grunde doch zum Happy End und zur Hochzeit, wenngleich man auch merkt, dass sich Michael nicht verändert hat – er kann das Flirten immer noch nicht sein lassen. Alles in allem sind die Rollen dieser Komödie weitgehend oberflächlich und sehr klischeehaft typisiert. Trotzdem wurde der Film ein großer Erfolg; der Titelsong von Tom Jones wurde sogar für einen Oscar nominiert, obwohl die Kritiken auseinandergehen. *Der Spiegel* bezeichnet Romy Schneider als „ehewütiges Heimchen“ und den Film selbst als „tumultuarischen Pornofilm“[109].
Biograf Michael Töteberg formuliert treffend:

> *Den gewandelten Zeitgeist verkörperte What's New, Pussycat?, ein Nonsense – Ulk, der als Popkomödie der Swinging Sixties zu aller Überraschung Kultfilmstatus erlangte. […] In diesem Zirkus voller Narren, die alle ihre Bravourstücke ablieferten […] wirkte Romy Schneider als brave Verlobte seltsam deplaziert. Wirklich gelungen in dem albernen Spektakel war eigentlich nur die Vorspannsequenz mit dem Titelsong.*[110]

Romy Schneiders Rolle ist in dieser überdrehten Groteske der Swinging Sixties dabei also weniger bedeutend und tiefgehend als in ihren gewohnten Rollenbildern.
Außerdem zu bemerken sei, dass Romy Schneider sich in dieser amerikanisch-französischen Produktion zum ersten Mal nicht selbst auf Deutsch synchronisierte, sondern dies die Schauspielerin Sabine Eggerth übernahm.

108 Donner, Clive: Was gibt’s Neues, Pussy? DVD: Twentieth Century Fox Home Entertainment, 1991. TC 01:12:35 [US, 1965].
109 Der Spiegel Nr 43, 20.10. 1965
110 Töteberg, Michael: Romy Schneider, S. 104 ff

III. 6. Weitere Filme und Zusammenfassung

In dieser Phase ihres Lebens probierte Romy Schneider also alle möglichen Genres und (Medien-)formate der Schauspielerei aus. Sie drehte ihre erste (und einzige) Produktion fürs deutsche Fernsehen, die im prüden Nachkriegsdeutschland eine Protestwelle unter den Fernsehstationen hervorrief. Sie brillierte bei ihrem Theaterdebüt in einer fremden Sprache und fand in Luchino Visconti einen neuen Lehrmeister, der sie mit *Boccaccio '70* in den französischen Film einführte. Romy Schneider spielte auch ein zweites Mal Theater, in einer Tournée – Produktion von Sacha Pitoëff. Hier spielte sie die Rolle der Nina aus Tschechovs *Die Möwe* und tourte – ebenfalls in französischer Sprache – durch die französische Provinz, Belgien, Marokko, Luxemburg, usw. Von Orson Welles ließ sie sich in schwarzweiß als verführerische Leni in D*er Prozeß* ablichten und strebte langsam einen Imagewechsel zur femme fatale an. In diese Zeit fallen auch ihre ersten Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus in Filmen, worauf ich in Kapitel IV. genauer eingehen werde.
Sie stellte ihr Talent auch in amerikanischen, kommerziellen Komödien wie *Leih mir deinen Mann* oder *Was gibt's Neues, Pussy?* auf die Probe. 1966 wagt sie sich mit *Spion zwischen zwei Fronten* ins Genre des Agentenfilms bzw. des Spionage – Thrillers vor. 1968 dreht sie noch die britische Komödie *Otley* – das letzte Mal, dass sie sich im komödiantischen Genre versuchte; es erfüllte sie letztendlich nicht. Die Fragmente des unvollendeten Films *L'Enfer – Inferno* zeigten sie in kinetisch außergewöhnlichen Bildern, die aufgrund ungewöhnlicher Umstände erst 2009 an die Öffentlichkeit gelangten.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass Romy Schneider in dieser Lebensphase, die für sie auch im persönlichen Bereich große Veränderungen mit sich brachte, so viele unterschiedliche Kunstformen ausprobierte, wie sie es zuvor nicht getan hat und in Zukunft auch nicht mehr wagen würde. Sie spielte Theater, in einer Fernsehproduktion, die einen Skandal auslöste, und in gewohnten (Kino-)Spielfilmen. Sie spielte klassische Tragödien, Komödien, Literaturverfilmungen, Krimis und künstlerische Experimentalfilme. Doch am Ende ihrer großen Experimentierphase entschloss sie sich vorerst, die Rolle der Hausfrau und Mutter im wahren Leben anzunehmen. Sie heiratete den deutschen Regisseur und Schauspieler Harry Meyen und bekam von ihm einen Sohn – David Christopher.
Die wilden, jugendlichen Jahre in Paris gehörten somit der Vergangenheit an und Romy

Schneider versuchte, sich in Berlin ein ruhiges, bürgerliches Leben aufzubauen - bis eines Tages der Anruf ihres ehemaligen Liebhabers und mittlerweile guten Freundes Alain Delon sie erreichte, mit der Anfrage, ob sie gemeinsam mit ihm wieder vor der Kamera stehen möchte – für den Film *Der Swimmingpool* (siehe Kapitel V.).

IV. Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus / Vergangenheitsbewältigung

Immer wieder setzte sich Romy Schneider im Laufe ihres Lebens mit Rollen auseinander, die übergreifend als Opfer des Nationalsozialismus bezeichnet werden können. Zum ersten Mal beschäftigte sie sich 1962 mit der Thematik im Film *Die Sieger,* in der sie allerdings nur eine kleine Rolle hat. 1963 spielt sie in *Der Kardinal* die Rolle der Anne-Marie Ledebur, die mit einem Juden verheiratet ist. Der Film beschäftigt sich mit der problematischen Zeit kurz vor dem Ausbruch des II. Weltkriegs. Im Folgenden beschreibe ich drei ihrer Filme, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzen, und die in den Jahren zwischen 1973 und 1976 gedreht wurden.

IV.1. Le Train

> *Die Österreicherin Romy Schneider in der Rolle der deutschen Jüdin ist zur Zeit eindeutig die beste Schauspielerin der französischen Leinwand. 'Le Train' ist darum mehr als ein guter Film,. Weil es ein guter Film mit Romy Schneider ist*[111]

Der Film wartet gleich zu Beginn mit dokumentarischen Elementen auf. Schwarzweiß – Einblendungen von Luftangriffen und Kriegsbildern lassen den Zuseher wissen, dass der Krieg vor kurzem ausgebrochen ist und es überrascht nicht, dass es sich um den II. Weltkrieg handelt. Julien Maroyeur (Jean—Louis Trintignant), der mit seiner schwangeren Frau und seinem Kind in einem kleinen Ort in Frankreich lebt, flüchtet aufgrund des Einmarsches der Deutschen. Im Zug nach La Rochelle wird er von seiner Frau getrennt, die mit ihrer Tochter einen Platz in der ersten Klasse bekommt, während Julien in einem Güterwagon mit mehreren fremden Menschen der Unterschicht den spärlichen Raum teilen muss. Hier trifft er die Deutsche Anna Kupfer (Romy Schneider), die alleine unterwegs ist. Im Laufe der beschwerlichen Zugfahrt, die immer wieder unterbrochen wird, lernt er die geheimnisvolle Fremde kennen und schützt sie auch vor den verächtlichen Kommentaren der Mitreisenden. Der Zug gerät unter Beschuss, viele Menschen werden verletzt oder getötet, doch Anna und Julien bleiben glücklicherweise unversehrt. Im Laufe dieser strapaziösen Reise verlieben sich die schöne, schüchterne Anna und der sanfte, liebevolle Julien ineinander, obwohl sie wissen, dass ihrer Liebe wohl keine Zukunft vergönnt sein wird. Bei der Ankunft in La

111 Le Nouvel Observateur Nr. 470 vom 12.1.1973, nach Benichou, Pierre: Romy Schneider S. 249

Rochelle bekommt es Anna mit der Angst zu tun, denn sie hat keinen gültigen Ausweis, und ohne solchen würde sie bestimmt in ein Lager abgeschoben werden. Julien rettet sie vor dieser ungewissen Zukunft, in dem er sie kurzerhand als seine Frau ausgibt, daraufhin wird ihr ein Ausweis auf den Namen Anna Maroyeur ausgestellt. Julien erfährt, dass seine Frau im städtischen Krankenhaus untergebracht ist und dort ihren Sohn vor kurzem zur Welt gebracht hat. Er fährt gemeinsam mit Anna ins Krankenhaus zu seiner Frau, doch Anna verlässt in einem unbeobachteten Moment die Klinik und fährt mit dem Bus davon; sie möchte das Liebes- und Lebensglück Juliens nicht zerstören. Nach drei Jahren, in denen Julien keinerlei Kontakt zu Anna hatte, wird er plötzlich von der Gestapo vorgeladen.[112] Sie hätten eine gewisse Anna Kupfer – mit gefälschtem Ausweis Anna Maroyeur - ausfindig gemacht, die einer französisch-belgischen Widerstandsbewegung angehört. Zuerst gibt Julien vor, die Frau nicht zu kennen und auch Anna reagiert vollkommen emotionslos, als sie nach dieser langen Zeit wieder auf Julien trifft. Julien ist schon im Begriff, das Büro des Gestapo-Beamten zu verlassen, als er im letzten Moment doch von seinen Gefühlen überwältigt wird und zu Anna zurückkehrt, um ihr liebevoll über die Wange zu streichen und sich so enttarnt.[113] Diese folgenreiche Geste lässt den Gestapo – Polizisten nun eindeutig erkennen, was er bereits vermutet hat und man kann nun erahnen, dass die Geschichte für Anna und Julien kein gutes Ende nehmen wird.

Der Film hat den Roman *Le Train* von Georges Simenon zur Vorlage, dem er abgesehen vom Ende gerecht wird, das Regisseur Granier-Deferre mit Juliens Loyalität zu Anna sentimentaler umsetzt.[114] Im Original sollte Anna erschossen werden, da Julien nicht zu ihr steht. Der Film zeigt ehrlich und pur ein Kriegsschicksal, wie es wohl in den 40er Jahren sicher häufig vorgekommen sein mag. Obwohl Romy Schneiders Leistungen wie zumeist gewürdigt wurden, kam der Film im ganzen eher mäßig gut an: „Es liegt an den Bilderklischees, an den Banalitäten, die 'schicksalhaft' zelebriert werden... *Le Train* ist allenfalls ein schönes Poster.“ hieß es da beispielsweise in der Deutschen Abendzeitung.[115] *Le Train* baut auf der realistischen Erzählung eines menschlichen Schicksals auf, und ist daher selten reißerischer oder spektakulärer, als es die Wirklichkeit zugelassen hätte.

112 Granier-Deferre, Pierre: Le Train- nur ein Hauch von Glück. TV-Ausstrahlung rbb: 13.03.2010. TC 01:28:36 [FR/IT, 1973].
113 Ebd. TC 01:32:35
114 Vgl. Fleischmann, Julia: 'Le Train' – 'Der Zug' von Georges Simenon. Kapitel 7.5.3., S. 117.
115 Zit. n.: Moser, Karin: Romy Schneider. Film. Rolle. Leben. S. 193

Im Zuge ihrer Rollenverkörperung einer Deutschen deutete sich das Thema „Landesverrat“ in Zusammenhang mit Romy Schneider in der Presse an. In einem Interview reagiert Romy Schneider verständnislos:

> *Verrat? Weil ich als Deutsche ein Jüdin spiele, die sich in einen Franzosen verliebt? Du lieber Himmel – über dieses entsetzliche Nationaldenken sind wir doch hinaus. […] Um ein Signal gegen die Nazitypen zu setzen, die in Deutschland noch immer etwas zu sagen haben, habe ich mitgemacht. Ich habe berufliche und private Gründe, diese Rolle zu spielen.*[116]

Anna Kupfer ist auf der Flucht, sie hat Angst vor den Konzentrationslagern. Doch gleichzeitig wird darauf geachtet, die jüdischen Charaktere assimiliert darzustellen

> *Die Art und Weise, wie die Rolle der Anna Kupfer angelegt war, entsprach dem damals üblichen Modus, Jüdinnen und Juden – ob in europäischen oder überseeischen Kinofilmen und Fernsehproduktionen – oft gewissermaßen als 'assimilierte Mitbürger und Mitbürgerinnen' erscheinen zu lassen. Allfällige 'Devianzen' im 'Wesen' der jüdischen Protagonisten gingen kaum über Andeutungen hinaus, sie wurden 'arisiert'.*[117]

Man erfährt zum Beispiel, dass Anna Kupfer bis vor Kurzem noch sehr wohlhabend war. „All das diente offenbar dem Zweck, Solidaritätsgefühle beim Publikum zu wecken, indem man Juden zeigte, die nicht 'anders' sein durften – schon gar nicht jüdisch.“[118] Im Gegensatz zu anderen Darstellungen zeigt Romy Schneider uns hier keine starke Frau, die weiß was sie will und sich durchsetzt. Anna Kupfer ist auf der Flucht, sie wirkt scheu, ängstlich und zerbrechlich. Julien sagt im Film zu ihr: „Ich mag es gern, wenn du schläfst. Dann siehst du nicht mehr so aus, als ob du Angst hättest“[119], was sehr bezeichnend für ihren Charakter ist und gleichzeitig die liebevolle Wärme offenbart, die Julien ihr gegenüber empfindet.

116 Seydel, Renate: Romy Schneider. Ein Leben in Bildern. S. 212

117 Moritz, Verena: Vergangenheitsbewältigung im Kino. In: Moser, Karin. S. 194

118 Ebd. S. 194

119 Granier-Deferre, Pierre: Le Train- nur ein Hauch von Glück. TV-Ausstrahlung rbb: 13.03.2010. TC 01:12:36 [FR/IT, 1973].

IV.2. Das alte Gewehr

In der deutsch-französischen Co-Produktion aus dem Jahr 1975 spielt Romy Schneider zwar nur eine Nebenrolle, doch auch diese fordert ihre ganze Kraft und Konzentration.
Das alte Gewehr spielt in der französischen Stadt Montauban im Jahre 1944. Der Chirurg, Pazifist und Humanist Julien Dandieu (Philippe Noiret) beschließt, dass es aufgrund der aktuellen politischen Situation besser wäre, seine Frau Clara (Romy Schneider) und seine Tochter Florence in einem abgelegenen Schloss, das er in seiner Freizeit renoviert, zu verstecken, bis sich die Situation beruhigt hätte. Clara, eine lebenslustige, offenherzige Frau reagiert zunächst überrascht, willigt aber schließlich ein. Juliens Freund und Arbeitskollege François (Jean Bouise) kümmert sich darum, Clara und Florence aufs Schloss in La Barbérie zu fahren, und Julien verspricht, die beiden so bald wie möglich besuchen zu kommen. Bereits nach fünf Tagen übermannt ihn die Sehnsucht und er macht sich auf den Weg. Als er ankommt, findet er nur mehr die geschändeten und verstümmelten Leichen seiner Familie.
In Rückblenden, sieht man – wie durch Juliens Augen – was passiert ist:
Die SS-Panzer Division ist eingerückt, und hat alle Personen im Schloss brutal ermordet. Juliens Tochter Florence wurde von hinten erschossen - eine Szene, die in der deutschen Premierenversion herausgeschnitten wurde.[120] Clara wird zuerst von mehreren Soldaten vergewaltigt, sie versucht zu entkommen, wird aber im Hinterhof in die Enge getrieben.[121] Der Anführer der Division bedroht sie mit einem Flammenwerfer, die Angst ist Clara bereits überdeutlich ins Gesicht geschrieben (siehe Abb. 19, Seite 64). Er schießt mit dem Flammenwerfer zuerst an ihr vorbei, bevor er die Waffe schließlich auf sie richtet und sie damit tötet – übrig bleiben nur mehr ihr verkohlter Körper. Diese eindringliche Szene wird ohne Originalton, ausschließlich mit metallisch-elektronischem Sound inszeniert, den einzig das brausende Geräusch des Flammenwerfers und Claras beängstigende, tiefgehende Schreie unterbrechen.
Julien wird sich des Ausmaßes seiner persönlichen Tragödie mit einem Schlag bewusst und er beschließt, blutige Rache an den SS-Soldaten zu üben. Er präpariert das titelgebende alte Gewehr seines Vaters und beginnt, Selbstjustiz zu üben. Nach und nach gelingt es ihm, jeden einzelnen Soldaten, der sich noch auf dem Grundstück befindet, zu ermorden. Seinen

120 Vgl. http://www.schnittberichte.com/schnittbericht.php?ID=2088 Stand: 24.04.2011
121 Enrico, Robert: Abschied in der Nacht. DVD: Romy Schneider Edition, 2007. TC 00:32:36 [FR/DE, 1975]

grausamen Höhepunkt erreicht der Rachefeldzug, als Julien seinen letzten Gegner und damit den Anführer der Division mit jenem Flammenwerfer hinrichtet, der auch Claras Tod bedeutet hat.[122] François kümmert sich nach dieser Tragödie um seinen Freund Julien und fährt ihn nach Hause. Noch im Auto spricht er, als würde Clara noch am Leben und alles in Ordnung sein, bevor er mit einem Schlag die Endgültigkeit seiner Situation begreift.
Das alte Gewehr läuft in zwei zeitversetzten Ebenen ab, die oben beschriebene Handlung gibt die erzählerische Gegenwart wieder, während man im Laufe des Films durch Rückblenden immer wieder in die unbeschwerte Vergangenheit der Familie - vor der Bedrohung durch die Nationalsozialisten - zurückgeführt wird. Hier wird erzählt, wie sich Julien und Clara kennen- und schließlich auch lieben gelernt haben und auch über Claras ungezwungenen, heiteren Charakter wird der Zuseher informiert. Man bekommt durch die unbeschwerten, idyllischen Bilder einen Einblick in das glückliche Leben der jungen Familie aus Tagen, in denen der Krieg unvorstellbar weit weg schien. Der Film endet auch mit solch einem Bild; Julien, Clara und Florence bei einem Fahrradausflug an einem sonnigen Herbsttag.[123]

„Ich wollte zeigen, wie ein einmal in Gang gesetzter Mechanismus jeden mitreißt, auch den Sanftesten“[124] sagte Regisseur Robert Enrico. Julien, ein Chirurg mit humanistischer Gesinnung, der seinen Lebensunterhalt damit verdient, Menschen zu helfen, wird zum brutalen Mörder, weil ihm das Liebste genommen wurde, das er auf der Welt hat – seine geliebte Familie.

> *Dennoch ist 'Das alte Gewehr' kein brutaler Film. Es ist vielmehr eine Geschichte von Liebe und Zärtlichkeit, in der Romy Schneider in einer kurzen, aber intensiven Rolle all ihren Charme entfaltet. […] Romys souveränes Spiel, ihr lebhafter und leidenschaftlicher Ausdruck, sind ideale Voraussetzungen für die Verkörperung dieser Rolle, der sie unvermutet Kraft und bewegende Aufrichtigkeit verleiht.“*[125]

Sie spielt also auch in diesem Film wieder die Rolle eines Opfers des Nationalsozialismus. Obwohl sie diesmal keine Jüdin wie in *Le Train* spielt, fällt sie der SS diesmal zum Opfer. In den Rückblenden wird ihr Charakter bewusst ungezwungen, gelöst und heiter gezeichnet, damit fällt der grausame Mord dieser sorglosen, sympathischen Figur umso dramatischer aus.

---

122 Enrico, Robert: Abschied in der Nacht. DVD: Romy Schneider Edition, 2007. TC 01:32:00 [FR/DE, 1975].
123 Ebd. TC 01:35:47
124 Zit. n.: Benichou, Pierre: Romy Schneider. S. 146
125 Benichou, Pierre: Romy Schneider. S. 146 f

Regisseur Enrico über Romy Schneider:

> *Romy ist auf diabolische Weise fotogen, sie versteht es, sich einer Rolle von Grund auf zu widmen. Sie weiß, das Maximum aus Liebe zu den Gestalten, die sie verkörpert, aus sich herauszuholen. […] Ich bewundere bei Romy dieses innere Feuer, das unmittelbar, heftig und ungekünstelt emporlodert, sowie die sehr sentimentalen Beziehungen, die sie zu ihrer Arbeit hat.126*

Abbildung 19: Szenenausschnitt, Clara wenige Momente vor ihrer Hinrichtung

Ciné-Revue schreibt 1975: „Das Spiel dieser beiden Darsteller, die ihre Emotionen, ihr Innenleben, ihre Subtilität aufeinander abstimmen, ist von hohem Rang, man kann ihm nicht widerstehen.“[127]

In Westdeutschland kam der Film zunächst unter dem Titel *Abschied in der Nacht* heraus, der auch einige Kürzungen enthält. So ist es in dieser Fassung kaum erkennbar, ob und wie Juliens Tochter Florence bei dem Wehrmachts-Angriff ums Leben kommt, während man in der französischen Originalfassung sieht, wie das junge Mädchen in den Rücken geschossen wird. Auch andere Szenen, die menschenverachtende Dialoge unter deutschen Soldaten zum

126 Zit. n.: Seydel, Renate: Bilder ihres Lebens, S. 235
127 Zit. n.: Benichou, Pierre: Romy Schneider. S.233

Inhalt haben, werden herausgeschnitten und teils durch eigens nachgedrehte Szenen ersetzt. Außerdem fehlen besonders brutale Einstellungen, zum Beispiel jene, in welcher Julien den Kopf eines Soldaten auf dem Waschbecken aufschlägt und ihn somit tötet.[128] Die Kritiken reagieren unterschiedlich auf diesen Film, der auch drei Mal den César erhält, darunter auch für den besten Film des Jahres 1975. Französische Zeitungen waren dem Werk wohlgesinnter als die deutsche Presse.

Télé-7-Jours schreibt:

> *Enrico gibt uns zugleich ein packendes Drama und eine intime, schmerzhafte (und heftige Vision) harmloser Freuden, die das Glück von gestern ausmachten. Romy Schneider, das ist das Zittern einer feinnervigen Sensibilität, der empfindliche Charme und manchmal ein Anflug von Unheil, der schaudern läßt.*[129]

Der Spiegel kritisiert die teilweise primitive Darstellung der deutschen Soldaten im Film:

> *eine spannungsgeladene Story und von den beiden Hauptpersonen auch glaubwürdig gespielt: der Vulkan Noiret in seinem Schmerz, als er die Toten findet, die gar nicht engelhafte Romy in Rückblenden aus schöneren Tagen mit Julien. So hatte denn "Le Vieux Fusil" alle Aussicht, tatsächlich ein großer Film zu werden -- wenn nur die Deutschen nicht wären und nicht die Manie, ihre dunkle Seele auch 1975 noch bis ins Lächerliche zu verzeichnen. Julien ficht nämlich seinen einsamen Kampf nicht gegen ernst zu nehmende Feinde, sondern gegen Karikaturen: Versoffen sind diese Deutschen und geil, großmäulig, feige, brutal.*[130]

Erwähnenswert sei auch noch, dass auch dieser Film einer der wenigen Ausnahmen ist, in welchem Romy Schneider sich in der deutschen Fassung nicht selbst synchronisiert hat.

128 Vgl. http://www.schnittberichte.com/schnittbericht.php?ID=2088, Stand: 23.4.2011
129 Télé-7-Jours vom August 1975, zit. n.: Seydel, Renate: Bilder ihres Lebens, S. 237
130 Der Spiegel Nr. 39, vom 22.09.1975

In Szenenfotos der Filme D*as alte Gewehr* und D*ie Spaziergängerin von Sans-Souci* entdeckt man erschreckende Ähnlichkeiten. Romy Schneiders Gesicht ist fast bis zur Unkenntlichkeit schmerzverzerrt, wenn sie mit den gewalttätigen SS-Soldaten in Verbindung kommt.

Abbildung 20: Szenenfoto aus Das alte Gewehr

Abbildung 21: Szenenfoto aus Die Spaziergängerin von Sans-Souci

IV.3. Gruppenbild mit Dame

Dieser Film aus dem Jahr 1977 war sehr bedeutend für Romy Schneider; zum ersten Mal seit über 15 Jahren drehte sie wieder in Deutschland. In dieser anspruchsvollen Literaturverfilmung nach der Romanvorlage von Heinrich Böll, den sie sehr verehrte, spielt sie die Rolle der Leni Gruyten. Leni wirkt teilweise naiv, handelt vielleicht unbedacht, lässt sich aber von vorherrschend verbreiteten Massenmeinungen nicht beeinflussen, und lebt nach ihren eigenen Prinzipien.

Die Anfangssequenz des Films spielt für die weitere Handlung eine untergeordnete Rolle: Die Nonne Rachel Ginzburg soll aus dem Kloster entfernt werden, da sie die Schülerinnen mit scheinbar zu weltoffenen Ansichten manipuliere. Der Umstand, dass sie jüdischer Herkunft sei, wird allerdings auch dazu beigetragen haben, dass sie – wie man durch Texteinspielung erfährt – 1943 vor Hunger und Kälte stirbt. Leni Gruyten, eine ihrer ehemaligen Schülerinnen, verehrte Rachel Ginzburg, sah sie beinahe schon als Idol an und als man im tiefen Winter immer wieder frisch blühende rote Rosen an ihrem Grab entdeckte, schloss man darauf, dass diese nur von Leni stammen könnten.
Mit einem Zeitsprung landet der Zuseher nach dieser Sequenz nun in der eigentlichen Geschichte. Leni Gruyten liebt den Offizier Erhard (Vadim Glowna), der mit seinem Freund und Lenis Bruder Heinrich (Vitus Zeplichal) bei der Wehrmacht ist und mit ihm gemeinsam nach Dänemark abkommandiert wird. Leni folgt den beiden nach, die in einer Nacht- und Nebelaktion über die Grenze flüchten wollen, um dem Kriegsdienst zu entgehen, doch sie werden erwischt und erschossen. Kurze Zeit später stirbt Lenis Mutter und ihr Vater (Richard Münch) wird wegen Betrugs (sein erklärtes Ziel war es, damit den Nationalsozialisten zu schaden) in ein Arbeitslager überstellt. Leni ist nun alleine und muss, um überleben zu können, in einer Friedhofsgärtnerei arbeiten, wo sie den russischen Kriegsgefangenen Boris Koltowski (Brad Dourif) kennenlernt und eine geheime Affäre mit ihm beginnt. Sie schafft es, mit Hilfe ihrer Freundin Lotte und des deutschen Soldaten Boldig (Rüdiger Vogler), Boris ein Soldbuch zu besorgen, das ihn ebenso als deutschen Soldaten ausweist.
Wenig später wird das Kriegsende offiziell verkündet; Boris schließt sich einem russischen Kollegen an, sie ziehen gemeinsam los in die zerstörte Stadt. Dort werden sie von einem jungen deutschen Soldaten namens Simon entdeckt, der seinen Vorgesetzten Boldig holt,

damit dieser Boris und die anderen Russen erschießt. Doch stattdessen unterhält Boldig sich mit ihnen und macht sich über die aktuelle Situation lustig. Als er, eine weiße Fahne schwenkend, mehrmals „Deutschland kaputt! Deutschland kaputt!“ ruft[131], kann Simon die Situation nicht mehr ertragen und erschießt Boldig überraschend.
Boris und Leni finden wieder zueinander, Lenis Vater hat die Zeit im Arbeitslager überraschenderweise überlebt und Walter Pelzer, der ehemalige Chef der Friedhofsgärtnerei, stellt Leni, ihren Vater und Boris zum Wiederaufbau ein. Eines Tages kommen amerikanische Soldaten und verhaften Boris, da sie ihn – seinem gefälschten Soldbuch nach - als Alfred Bullhorst für einen Deutschen halten. Da jedoch ihre eigenen Lager überfüllt sind, wird Boris alias Alfred den Franzosen übergeben. Kurz danach kommt er bei einem Grubenunglück ums Leben. Auch Lenis Vater, Hubert Gruyten stirbt überraschend durch einen mysteriösen Unfall. Leni weint am Grab des vermeintlichen Alfred Bullhorst um ihren Boris[132] und schmückt das Grab immer wieder mit roten, blühenden Rosen – der einzig deutliche Zusammenhang zu den Eingangssequenzen am Grab Rachel Ginzburgs. In der letzten Szene des Films wird das lang erwartete Gruppenbild mit Dame inszeniert[133], in dem alle bisher im Film verstorbenen Charaktere noch einmal auftauchen und in scheinbarer Gegenwart einer stark gealterten und ergrauten Leni Gruyten kurz nochmal ihre Gedanken äußern dürfen.

Abbildung 22: Romy Schneider als alte Leni Gruyten

Leni Gruyten kümmert sich nicht um verbreitete vorherrschende Meinungen. Wenn sie die

131 Petrović, Aleksandar: Gruppenbild mit Dame. TV-Ausstrahlung rbb: 13.03.2010. TC 01:07:50 [DE, 1976/77].
132 Ebd. TC 01:24:12
133 Ebd. TC 01:26:28

Persönlichkeit eines Kriegsgefangenen erkennt und schätzt, dann kümmert es sie nicht, wenn er zu den feindlichen Russen gehört. Der fremdenfeindliche Soldat Kremp (Wolfgang Condrus), der ebenfalls in der Friedhofsgärtnerei arbeitet, verweigert Boris den wertvollen Kaffee, stößt sogar die volle Tasse vom Tisch, nur um ihn an diesem Genuss zu hindern[134]. Doch Leni zeigt ihre Solidarität und gibt Boris demonstrativ eine weitere Tasse von ihrem eigenen, teuren Bohnenkaffee. Momente wie diese lassen erkennen, dass sich Leni gerne auf die Seite der Außenseiter stellt. Auch der jüdischen Nonne Rachel Ginzburg beweist sie ihre Loyalität, indem sie ihr jeden Winter blühende Rosen ans Grab bringt. Romy Schneider beschreibt die Rolle und ihre persönlichen Parallelitäten dazu:

> *Leni ist eine merkwürdige, sehr deutsche Person. Ich konnte hier die Seiten meines Wesens einsetzen, die deutsch geblieben sind. […] Ich habe in Leni vieles von mir selbst eingebracht. Aus meiner Kindheit, von persönlichen Eindrücken. Gewiß, ich war gegen Ende des Krieges erst sechs oder sieben Jahre alt. Aber durch meine Mutter, meine Familie, bin ich sehr sensibel für diese Epoche. Leni ist eine fremde, sehr deutsche Persönlichkeit. Ich konnte ihr von mir Züge verleihen, die sehr deutsch geblieben sind. Das Interesse an diesem Film besteht vor allem darin, daß die Tragödie von 1939 bis 1945 hier aus der Sicht der Besiegten gesehen wird, während sie bisher nur von Seiten der Sieger gezeigt wurde.*[135]

Was es für Romy Schneider bedeutet haben mag, nach all den Jahren wieder nach Deutschland zurückzukehren und wieder zu filmen, kann man sich kaum vorstellen. Hier, wo sie von der Presse immer wieder als Landesverräterin tituliert wurde, wo sie Interviews und öffentlichen Auftritten so weit wie möglich aus dem Weg zu gehen versuchte, aber auch hier in Berlin, wo sie das erste Mal ein glückliches Familienleben mit ihrem ersten Ehemann Harry Meyen erfahren durfte, und hier wo ihr Sohn David zur Welt gekommen ist, hier wagte sie einen mutigen Schritt auf scheinbar bekanntem Terrain. Doch der Film fiel gnadenlos durch. *Der Spiegel* schrieb:

> *Es muß schwer gewesen sein, aus der Geschichte der Leni, die es im Krieg mit einem russischen Kriegsgefangenen treibt (Bölls wohltuend naive und unbekümmert provinzielle Version der heiligen Hure), eine nostalgische Schnulze von verbotener Liebe inmitten von Bombenhagel und Heimatfront-Elend zu machen.*
> *Noch schwerer wiederum, diese Schnulze filmisch so zu zerschnitzeln, daß sie statt einer Handlung nur cineastischen Anstrengungsschweiß absondert. [...] Wenn sich bei Petrovic die Böll-Figuren unterhalten, auseinandersetzen, dann interessiert den Regisseur weder die Zeit, in der sie sprechen, noch die Umstände, die sie nötigen, weil er nur auf einen Kopfsalat der Großaufnahmen aus zu sein scheint, bei dem derjenige, der zufällig gerade gezeigt wird, meist noch nicht einmal spricht, sondern aus irgendeinem Nirwana ein paar Sätze um die Ohren geschlagen bekommt.*[136]

Kritisiert wurden auch die mangelhafte Synchronisation, die mehr zufälligen Ähnlichkeiten

134 Petrović, Aleksandar: Gruppenbild mit Dame. TV-Ausstrahlung rbb: 13.03.2010. TC 00:38:55 [Deutschland, 1976/77].
135 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 309
136 Der Spiegel Nr. 24, 6.6. 1977

mit der erfolgreichen Romanvorlage und die Szenen – vor allem zu Beginn und am Ende des Films – die anscheinend in erster Linie verwendet wurden, um den Zuseher in die Irre zu führen. Dabei lag Romy Schneider dieser Film sehr am Herzen:

> *Eine Rolle, die mir nahegeht. Zudem spielt die Geschichte in einer Zeit, die die Generation meiner Mutter betrifft, eine Generation, deren Leben und Wirken mich immer wieder fasziniert und berührt. […] Ich wollte diese Leni spielen, diese Leni sein, so gut ich kann. […] Diese Leni geht so wie sie lebt, wie sie fühlt, wie sie liebt jedes Risiko ein. Nur so konnte sie überleben. Was nun Romy Schneider betrifft, die hat auch überlebt, trotz allem, was mit ihr gemacht wird seit 15 Jahren.*[137]

Und sie *war* diese Leni, unterschrieb zahlreiche ihrer Briefe und berühmte Notiz-Zettel nicht mehr mit ihrem echten Namen, sondern mit „Leni". Sie versuchte, bei ihrem verehrten Autor Heinrich Böll Unterstützung und einen Ansprechpartner zu finden, doch als sie erfuhr, dass für die Rolle der Leni – *ihrer* Rolle der Leni – eine andere Schauspielerin (Angela Winkler, die auch bereits die Hauptrolle in der erfolgreichen Böll – Verfilmung *Die verlorene Ehre der Katharina Blum* gespielt hatte) vorgesehen war, traf sie das hart. Sie verfasste einen Brief an Böll, den sie allerdings nie abschickte, mit Fragmenten wie: „Ihnen schreiben, das fällt mir schon recht schwer – wenigstens bin ich dabei allein und hocke nicht klapprig nervös vor Heinrich Böll, der mich... ganz und gar ablehnte, als es um die Besetzung der Leni ging..."[138] Kurze Zeit später nahm sie allerdings doch ihren ganzen Mut zusammen, und flog (nach Angaben von Alice Schwarzer mit ihr gemeinsam[139]) zu Heinrich Böll, und berichtete nachher nur von einem wunderbaren Treffen, das für sie „die besten vier Stunden meiner ganzen Deutschlandzeit"[140] bedeutete (auch wenn Alice Schwarzer behauptete, es habe sich dabei nur um eine Stunde gehandelt....[141]). Böll selbst arbeitete anfangs noch am Drehbuch mit und versuchte, sich in die Filmarbeit einzubringen, zog sich dann aber zurück und überließ Regisseur Aleksandar Petrovic die volle Verantwortung und freie Hand, was Romy Schneider wiederum irritierte und kränkte. Die Kritiken und Romy Schneider selbst gaben zum Großteil Petrovic die Schuld am Misserfolg des Filmes. Romy Schneider schrieb in einem Brief an Böll: „Der einzige der Schuld trägt leider auch teilweise total spinnt ist der Petrovic. Er, der einzig und allein den Film versaut (verzeihen Sie!) hat. […] Meine Rolle ist zu ¼ verstümmelt."[142] Nicht einmal eine erfolgreiche und beliebte Schauspielerin wie Romy Schneider konnte

137 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 303 f
138 Seydel, Renate: Ich, Romy S. 305 f
139 Vgl. Schwarzer, Alice: Romy Schneider. S. 21 f
140 Seydel, Renate: Ich, Romy S. 308
141 Vgl. Schwarzer, Alice: Romy Schneider. S. 237
142 Amos, Robert: Romy Schneider. Ich verleih mich zum Träumen. S. 175

Gruppenbild mit Dame aufwerten:

> *Leider wäre Romy Schneider, wie sich jetzt zeigt, auch dann eine Fehlbesetzung gewesen, wenn der Film dieser Schauspielerin eine Chance gegeben hätte, mehr zu sein als eine bewegt dreinblickende Großaufnahme.*
> *Denn noch in dem Film-Rudiment spürt man, daß Lenis Unberührbarkeit aus dem kommt, was man Bölls Einfalt nennen könnte.* [143]

Dennoch gewann sie 1977 für diese Rolle ihren einzigen deutschen Anerkennungspreis – den Bundesfilmpreis (das Filmband) in Gold.

143 Der Spiegel Nr. 24, 6.6.1977

IV.4. Weitere Filme und Zusammenfassung

Romy Schneider hat als Kind das Internat Schloss Goldenstein bei Salzburg besucht, in der Nähe des Obersalzbergs, früher Feriendomizil, dann Regierungssitz Adolf Hitlers. Diese (geografische) Nähe zum Führer der Nationalsozialisten bot oft Stoff für Theorien und Spekulationen, Adolf Hitler hätte ihrer Mutter Magda Schneider den Hof gemacht,[144] bis hin zu der Hypothese sie hätte wohl eine Affäre mit Adolf Hitler gehabt.[145] Fest steht allerdings nur, dass es mindestens einmal ein Treffen der beiden gab. Ob das allerdings ein reines Formtreffen war, das Magda Schneider schon mehrmals nach diversen Ausreden aufgeschoben hatte, oder aber mehr kann man heute nicht beurteilen. Fest steht, dass sich Romy Schneider mit diesem Verhältnis auseinandergesetzt hat, es in Interviews auch immer wieder kommentierte und sie sich in ihren Rollen deutlich damit auseinanderzusetzen begann. Man könnte ihr unterstellen, dass sie damit eine Art Wiedergutmachung leisten wollte. Auch scheint es kein Zufall zu sein, dass ihr erster Ehemann Harry Meyen jüdische Wurzeln und eine tragische Familiengeschichte im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus aufweisen kann. Ihren Kindern gab Romy Schneider die Namen David und Sarah – ebenfalls jüdische Namen.

In anderen Filmen beschäftigte sie sich ebenfalls mit der Thematik; in *The Victors / Die Sieger* spielte sie zum ersten Mal in einem Film, der ein Schicksal des II. Weltkriegs zum Inhalt hat. In *Der Kardinal* spielt sie die Rolle der Anne-Marie Ledebur, die mit eine: Juden verheiratet ist, der sich aus Angst vor der kommenden nationalsozialistischen Bedrohung vor ihren Augen das Leben nimmt. Anne-Marie wird von der Gestapo verhaftet.

Auch ihr letzter Film *Die Spaziergängerin von Sans-Souci* fällt zweifelsohne in diese Kategorie von Film; weil es aber ihr letzter Film – und zudem ein sehr schwerer, melancholischer ist – habe ich ihn, ihrem letzten Rollen- und Lebensabschnitt zugeordnet (siehe Kapitel VI., Seite 92ff).

144 Albach-Retty, Rosa: So kurz sind hundert Jahre. Erinnerungen. S. 237

145 Schwarzer, Alice: Romy Schneider. Mythos und Leben. S. 42

V. Romy Schneider wird als femme fatale in Frankreich zum Weltstar

Romy Schneider lebte zwei Jahre lang mit ihrem Mann, dem 14 Jahre älteren Harry Meyen, und ihrem Sohn David Christopher in Berlin, wo sie in erster Linie in ihrer neuen Rolle als Hausfrau und Mutter aufzugehen schien. Ihre Hoffnungen, mit Hilfe ihres Ehemanns eine spannende Theaterproduktion in Deutschland auf die Beine zu stellen, erfüllten sich nicht, und so kam ihr der Anruf von Alain Delon sehr gelegen, der sie bat, wieder in Frankreich mit ihr gemeinsam für den Film *Der Swimmingpool* vor die Kamera zu treten. Sie sagte sofort zu, ihre Ankunft in Nizza wurde zum Medienspektakel und sie blühte als Schauspielerin wieder neu auf.

V.1. Der Swimmingpool

Im Mittelpunkt des Films von Jacques Deray aus dem Jahr 1968 stehen Marianne (Romy Schneider) und Jean-Paul (Alain Delon), die ihren Urlaub in der großzügigen Anlage (mit Swimmingpool) von Freunden verbringen. Die ersten Filmsequenzen schaffen ein stimmungsvolles Bild; Jean-Paul liegt entspannt am Poolrand, trinkt Limonade aus einem Glas, ohne den Kopf um auch nur einen Zentimeter zu bewegen, um sich danach das leere Glas müßig gelangweilt über den Mund zu stülpen.[146] Seine Freundin Marianne springt in den Pool, schwimmt ein paar kräftige Züge und steigt dann sinnlich-anmutig aus dem Wasser. Vor Nässe tropfend, in schwarzem Bikini, der ihren makellosen Körper perfekt einrahmt, geht sie auf Jean-Paul zu, bevor sie direkt über ihm steht. Die Kamera fährt voyeuristisch ihren ganzen Körper von oben bis unten ab, Jean-Paul berührt ihre Oberschenkel knapp unter der Bikinihose. Marianne legt sich zu Jean-Paul, sie küssen sich leidenschaftlich, sie fordert ihn auf „Reib' mir den Rücken“[147], der kurz daraufhin beinahe das gesamte Bild ausfüllt.
Die hier beschriebene berühmte Anfangssequenz dieses Films, der Romy Schneider zu einem famosen Neustart in Frankreich verhelfen sollte, lässt die unbeschwerte Stimmung sowie erotische Anziehung zwischen den Hauptdarstellern sofort erkennen. Die französische Zeitschrift *L'Express* schreibt treffend: „Noch nie hat man so direkt den Duft der Pinien, die

146 Deray, Jacques: Der Swimmingpool. DVD: Classic Movie Collection, 2005. TC 00:02:15 [FR, 1968].
147 Ebd. TC 00:03:53

Feuchtigkeit der Haut, die Sinnlichkeit einer Umarmung, das mühsame Wachwerden am Morgen, den Duft und den Geschmack des Morgenkaffees gespürt."[148] Doch das Paar wird in seiner Idylle unterbrochen, als sich Mariannes ehemaliger Liebhaber und Jean-Pauls Freund Harry (Maurice Ronet) ankündigt, mit seiner Tochter Pénélope (Jane Birkin) zu Besuch zu kommen. Die Stimmung heizt sich langsam auf, Jean-Paul ist sichtbar eifersüchtig auf Harry, zeigt aber gleichzeitig Interesse an der jungen Pénélope. Die Angespanntheit in der Atmosphäre ist deutlich zu spüren, der arrogant wirkende Harry schürt mit Aussagen über Marianne wie „Stimmt, sie schläft immer lange"[149] Jean-Pauls Eifersucht, doch auch Harry wirkt umgekehrt sehr irritiert, als er sieht, wie sich Marianne vertraut an Jean-Paul schmiegt. Eines Tages fährt Marianne mit Harry in die Stadt, um für das Abendessen einzukaufen, während sich Jean-Paul und Pénélope ihre Zeit am Strand vertreiben. Marianne hat das Essen hergerichtet und sich äußerst schick gemacht. Ihre Abendrobe und die Frisur sind eigentlich zu elegant für ein Abendessen unter Freunden auf der Terrasse, doch Marianne spielt gekonnt mit ihren Reizen. Sie bittet Harry, ihr das Kleid am Rücken zu schließen, dieser ist dabei, sie durch ihren weiten Rückenausschnitt hindurch an ihren Brüsten zu berühren, doch sie weist ihn im letzten Moment ab, denn „sie können jeden Augenblick hier sein!"[150] Das Abendessen verläuft in höchst angespannter Stimmung; Harry verlässt die Szene, um sich in der Stadt noch mit Freunden zu treffen, danach kommt es zu einer – wenn auch sehr gesitteten – Auseinandersetzung zwischen Marianne und Jean-Paul, die im Grunde in ihrer Trennung endet, als Marianne sagt: „Du kannst gehen, wann du willst. Du bist völlig frei."[151] Doch alles ändert sich, als Harry am selben Abend noch betrunken zur Villa zurückkehrt und auf den ebenfalls unter Alkoholeinfluss stehenden Jean-Paul trifft. In einem Streit schlägt Harry nach Jean-Paul, verfehlt ihn allerdings und fällt in den Pool, aus dem er es nicht mehr heraus schafft. Er bittet Jean-Paul um Hilfe, doch dieser stößt ihn immer wieder zurück ins Wasser und ertränkt ihn schließlich.[152] Als Harry leblos im Pool treibt, wird Jean-Paul aus seiner Rage gerissen; ihm scheint erst in diesem Moment bewusst zu werden, was er gerade getan hat. Er versucht, die Tat zu vertuschen und lässt alles wie einen Unfall aussehen, auch Marianne gegenüber gibt er die Wahrheit nicht zu. Erst als die Polizei dem Paar unangenehme Fragen stellt und sie mit ein paar Ungereimtheiten in den Ermittlungen

148 L'Express, Februar 1969, zitiert nach Benichon: Romy Schneider, S. 105
149 Deray, Jacques: Der Swimmingpool. DVD: Classic Movie Collection, 2005. TC 00:22:04 [FR, 1968].
150 Ebd. TC 00:59:28
151 Ebd. TC 01:05:34
152 Ebd. TC 01:16:35

konfrontiert, erkennt Marianne, was Jean-Paul getan hat. Und obwohl sie zuerst darauf besteht, dass Jean-Paul alleine abreist und sie ab nun getrennte Wege gehen sollten, sieht man sie in der letzten Einstellung des Films gemeinsam am Fenster des Anwesens stehen und kann so daraus schließen, dass sie diesen ungewissen Weg in die Zukunft nun doch gemeinsam einschlagen.

Der Film wurde ein großer Erfolg, nicht zuletzt, weil man das französische Traumpaar Romy Schneider und Alain Delon wieder vereint sah – wenn auch nur auf der Kinoleinwand. Dennoch erhofften sich die Produzenten (zurecht), dass die persönliche Verbindung der beiden Hauptdarsteller sich nur positiv auf die Publicity des Filmes auswirken konnte. Die Medien und das Publikum hofften auf ein erneutes Aufleben der alten Beziehung ihrer Leinwandhelden und so strömten die Massen ins Kino. Lange hatte man nach einer passenden Partnerin für Alain Delon in diesem Film gesucht. Es sollte jemand sein, der ihm schauspielerisch das Wasser reichen konnte und ihm als Filmfigur moralisch souverän und überlegen schien. Außerdem sollte natürlich das persönliche Zusammenspiel funktionieren bei der erotischen Komponente, die der Film natürlich auch zu bieten hat. Delon selbst schlug seine ehemalige Partnerin Romy Schneider vor, sie sagte – nach zwei Jahren Drehpause und Rückzug ins bürgerliche Familienleben – freudig zu, sah aber keine Gefahr darin, Delon wieder mit Haut und Haaren zu verfallen, denn „nichts ist kälter als eine tote Liebe“[153] obwohl sie gleichfalls bemerkt: „Die Lust zum Flirten ist ungebrochen.“[154] Trotzdem – und da sind sich die Produzenten sowie die Hauptdarstellerin einig – sei es für dieses Art von Szenen besser, die Haut eines Freundes als die eines Fremden zu berühren.[155]
Die Figur der Marianne ist eine moderne, selbstbewusste junge Frau, die sich ihrer Reize durchaus bewusst ist und auch ganz gerne damit spielt. Diese Richtung wird man auch in den kommenden Rollen beobachten können, die experimentelle Phase ist großteils vorbei. Was weiters auffällt und in zukünftigen Figuren immer wieder vorkommen wird, ist das Motiv der Dreiecksbeziehungen. Marianne steht zwischen der vergangenen Beziehung zu Harry und der aktuellen mit Jean-Paul. Die Konstellation im *Swimmingpool* kann man allerdings fast schon als Vierecks-Beziehung bezeichnen, denn auch Jean-Paul steht zwischen Marianne und der jungen, naiv-verspielten Pénélope, die zudem Lolita-Charakterzüge erkennen lässt. Pénélope

153 Stern, 6.März 1969, zit. n.: Krenn, Günther: Romy Schneider S.228
154 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 253
155 Vlg. Benichou: Romy Schneider, S. 104

sagt, während sie kleine Brotkugeln formt, fast beiläufig zu Marianne: „Lustig, dass man eins immer lieber mag. Auch wenn es Sachen sind, die keinen Wert haben“[156]. Vordergründig meint sie damit zwar die Brotkugeln, jedoch kann man das auch metaphorisch auf Mariannes aktuelle Beziehungssituation ummünzen.

Romy Schneider genügte es nicht, Hausfrau an Harry Meyens Seite zu sein und so ergriff sie diese äußerst günstige Gelegenheit und ihr gelang ein Comeback, auch wenn sie den Begriff nicht hören will, denn „Ich bin doch noch nicht 60.“[157] Trotzdem war es der Beginn ihrer zweiten (oder eigentlich dritten) Karriere, wiederum in einem französischen Film:

> *Ihr neuer Rollentypus der reifen, begehrenswerten und selbstbewussten Frau ist untrennbar verbunden mit dem französischen Kino. Mochten andere Länder ihre Genres pflegen, Liebe und Leidenschaft waren hier stets das beherrschende Thema. Der französische Film, wo Erotik mehr zählte als Sex, gemeindete Romy Schneider umstandslos ein: 'Sie ist das schönste Geschenk, das uns die Deutschen seit Marlene Dietrich gemacht haben', schwärmte die Presse.*[158]

Eine bessere Ausgangsposition als nach einer Pause mit ihrem ehemaligen Liebhaber auf die Leinwand zurückzukehren, hätte sie marketing-strategisch nicht besser auswählen können, um wieder ins Bewusstsein der Presse und des Publikums zu rücken. Doch der besitzergreifende und kontrollsüchtige Harry Meyen, der den Erfolg seiner Frau offenbar nicht gut verkraftete, reiste zu den Dreharbeiten, um sich selbst ein Bild der Lage zwischen Romy Schneider und Alain Delon zu machen. Die Phase, in der Romy Schneider die Rolle der braven Hausfrau an der Seite ihres (mehr oder minder) erfolgreichen Mannes „gespielt“ hat, war vorbei – sie stand wieder im Berufsleben und damit vor der Kamera. Ihr Leben drehte sich fortan nicht mehr nur um ihren Mann Harry Meyen, viel eher stand Sohn David Christopher nun im Mittelpunkt ihres Privatlebens. Langsam begann die Beziehung zu bröckeln, 1973 trennten sich Meyen und Romy Schneider, die Ehe wurde 1975 geschieden und Harry Meyen nahm sich 1979 schließlich das Leben.

156 Deray, Jacques: Der Swimmingpool. DVD: Classic Movie Collection, 2005. TC 00:35:46 [FR, 1968].
157 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 257
158 Töteberg, Michael: Romy Schneider, S. 117

V.2. Die Dinge des Lebens

1969 wurde ihr von Regisseur Claude Sautet die Rolle der Hélène in *Die Dinge des Lebens* angeboten, die sie gerne annahm. Oft betonte sie, dass dieser einer ihrer liebsten Filme war, die sie gedreht hatte. Sautet hatte zuvor erst bei drei Filmen Regie geführt, die aber nicht besonders gut ankamen. Romy Schneiders Partner ist Michel Piccoli, mit dem sie insgesamt sechs Filme drehte, davon drei unter der Regie von Sautet.

Bereits in den ersten Bildern aus *Die Dinge des Lebens* wird klar, dass der Autounfall des Hauptdarstellers Pierre Bérard (Michel Piccoli) eine zentrale Position im Film einnimmt. Immer wenn Pierre mit dem Auto fährt, sieht man in Vorgriffen Szenen des Unfalls in Zeitlupe ablaufen.
Pierre lebt mit der attraktiven Übersetzerin Hélène (Romy Schneider) zusammen, ist emotional aber auch noch mit seiner Ex-Frau Catherine (Lea Massari) verbunden, mit der er zusammen arbeitet. Die Beziehung zwischen Hélène und Pierre scheint unbeschwert und glücklich. Sie haben vor, eine Zeit lang gemeinsam in Tunis zu leben, doch nach einem Besuch bei Pierres Sohn entschließt sich Pierre kurzerhand, für 14 Tage mit seinem Sohn auf die Île de Ré zu verreisen – wo er auch einst glückliche Zeiten mit Catherine verlebt hat – und die Auswanderungspläne nach Tunis werden vorerst auf Eis gelegt, was Hélène äußerst verstimmt. Nach einer Familienfeier, bei der sich Pierre ihr gegenüber sehr kühl verhalten hat, erkennt Hélène bitter: „Du liebst mich, weil ich da bin. Wenn du auch nur über die Straße müsstest, um zu mir zu kommen, dann wär' dir das zu viel. Du bist nur noch bequem. […] ich seh' dich an und ich könnte weinen, weil ich so müde bin. Müde, dich zu lieben.“[159]
Pierre fährt in der selben Nacht noch nach Rennes. Während der Fahrt überkommen ihn immer wieder die Gedanken an die Vergangenheit mit Catherine, und er schreibt Hélène einen Abschiedsbrief, in dem er ihr mitteilt, dass sie zusammen nicht glücklich geworden wären. Doch anstatt ihn abzuschicken, ruft er sie an und lässt ihr mitteilen, sie würde in seinem Hotel in Rennes sehnsüchtig erwartet werden. Doch zu einem Treffen kommt es nicht mehr, Pierre hat einen Autounfall, den er knapp überlebt. Während er im Krankenwagen transportiert wird, denkt er darüber nach, den Brief auf alle Fälle vernichten zu müssen,

159 Sautet, Claude: Die Dinge des Lebens. DVD: Süddeutsche Zeitung Cinemathek, 2006. TC 01:01:11 [FR/IT, 1969]

damit Hélène ihn nicht zu Gesicht bekommt.[160] Pierre wird mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht, wo er verstirbt. Seine Ex-Frau Catherine bekommt von den Krankenschwestern seine persönlichen Sachen übermittelt, darunter auch den Brief an Hélène, den sie liest und zerreißt. Hélène erfährt also nichts von seinen Plänen und ist vor Schock wie gelähmt, als sie von seinem Tod erfährt.

In *Die Dinge des Lebens* ist Romy Schneider wiederum Teil einer Dreiecksbeziehung, diesmal ist es allerdings der Mann, der sich nicht entscheiden kann. Obwohl er Hélène liebt, denkt er immer noch an die Vergangenheit mit Catherine und seinem Sohn und erinnert sich gerne an schöne Zeiten, die sie gemeinsam verlebt haben.
Natürlich hat Romy Schneider in ihrer französischen Sprache noch einen leichten deutschen Akzent, der diesmal im Film damit begründet wird, sie sei Übersetzerin. Bekannt wurde eine der ersten Szenen, in der sie als Hélène nur in ein Handtuch gehüllt an ihrer Schreibmaschine sitzt, und auf Deutsch (auch in der französischen Fassung) flucht, weil sie das Wort „affabuler“ nicht korrekt zu übersetzen weiß.[161]
Der Film zeigt im Großen und Ganzen nichts Spektakuläres, sondern einfach die Schwierigkeiten in Beziehungssituationen, die es zwischen Mann und Frau geben kann – eben die Dinge des Lebens. So sieht man Hélène und Pierre in alltäglichen Situationen, man sieht sie gemeinsam im Bad stehen, in einem Bistro essen, sich fürs Familientreffen vorbereiten, usw. Romy Schneider wirkt leichtfüßig und unbeschwert, aber trotzdem reif und modern. Sie zeigt, dass man eine zufriedene, glückliche Frau auch ernsthaft verkörpern kann, ohne auf die klischeehafte Darstellung des süßen Mädels zurückzugreifen. Denn innerhalb von Sekunden kann sich ihre Emotion komplett drehen. Als Hélène von Pierres geplantem Urlaub auf der Île de Ré erfährt, wird sie sofort kühl und abweisend, obwohl sie wenige Momente zuvor noch liebevoll und freudig aufgekratzt schien.[162]

160 Sautet, Claude: Die Dinge des Lebens. DVD: Süddeutsche Zeitung Cinemathek, 2006. TC 01:29:09 [FR/IT, 1969]
161 Ebd. TC 00:06:39
162 Ebd. TC 00:26:53

Die Kritiken fielen vor allem im französischen Raum durchwegs gut aus, der Film gewann den Louis-Delluc-Preis, in Cannes blieb er interessanterweise eher unbeachtet. Die französische Zeitung *Le Monde* schrieb:

> *Die Dinge des Lebens hätten weiter nichts sein können als ein eleganter und brillanter Film. Weil es Sautet aber gelungen ist, die Schönheit, Zerbrechlichkeit und Lächerlichkeit des Lebens auszudrücken, ist ein ernstes Werk gelungen, das uns im tiefsten Inneren anrührt.*[163]

Die Fernsehzeitschrift *Télérama* schien das stille Erfolgsgeheimnis zu kennen:

> *Um diesen Film hat es keinen Skandal gegeben. Er ist weder aggressiv noch provozierend, auch nicht avantgardistisch. Er ist ohne große Publicity angelaufen. Er unterwirft sich keiner Mode. Keine Helden, keine Heldinnen, keine großen Abenteuer, finsteren Dramen und erbitterten Gefühle. Nichts als das alltägliche Leben. Ohne Zweifel ist es diese Alltäglichkeit, die das Publikum an diesem Film von Sautet liebt.*[164]

Die deutschsprachige Presse fand weniger Potential in der Geschichte, so schrieb etwa *Der Spiegel*: „Die Konfliktsituation zwischen den rivalisierenden Frauen, die in der trivialen Dreiecksgeschichte jederzeit austauschbare Objekte sind, löst Regisseur Claude Sautet auf die billigste Weise: durch Unfalltod.“[165] oder die *Neue Zürcher Zeitung* schrieb wenig schmeichelhaft: „Der Film wird getragen von Michel Piccoli […] Romy Schneider kann sich neben ihm nicht halten, weil ihr – wie immer – die Ausstrahlung fehlt.“[166] Die Boulevardzeitung *bunte* hingegen war es, die feststellte, was in Frankreich schon längst kein Geheimnis mehr war: „Jetzt wird Romy ein Weltstar!“[167]

Mit Regisseur Sautet hat Romy Schneider danach noch vier weitere Filme verwirklicht; zu ihm hatte sie ein sehr gutes Verhältnis, was Hildegard Knef treffend beschrieb:

> *Claude Sautet wird zum Copain, zum Freund, der die Einmaligkeit ihrer Reize, die Überfülle ihres Talents erkennt und dementsprechend Rollen findet. War Visconti der feuerspeiende Diktator, Orson Welles der scheu bewunderte Vaterersatz, wird Sautet zunehmend zum unersetzlichen Vertrauten.*[168]

Zu erwähnen sei außerdem noch, dass Romy Schneider mit Michel Piccoli eine Aufnahme des Titelliedes zum Film gemacht hat. Zum dritten Mal in ihrer Karriere – nach *Monpti* und *die schöne Lügnerin* – singt sie ein Chanson zum musikalischen Hauptthema des Filmes, nämlich das *Lied der Hélène*.

---

163 Zit. n.: Benichon, Pierre. Romy Schneider. S. 109f
164 Télérama Nr. 1357 vom 14.1.1976, zit. n.: Benichon, Pierre. Romy Schneider. S. 110
165 Der Spiegel Nr. 41, 5.10.1970, S. 220
166 Neue Zürcher Zeitung, 29.5.1970, zit. n.: Krenn, Günther: Romy Schneider. S. 236
167 Bunte, 1. Oktober 1969, zit. n.: Krenn, Günther: Romy Schneider. S. 236
168 Knef, Hildegard: Romy. S. 175, zit. n.: Töteberg, Michael: Romy Schneider. S. 118

V.3. César & Rosalie

In ihrer dritten Zusammenarbeit mit Claude Sautet spielt sie wieder eine Frau, die zwischen zwei Männern steht. Rosalie (Romy Schneider), die eine kleine Tochter hat, ist mit dem älteren César (Yves Montand) glücklich liiert, doch als eines Tages ihre Jugendliebe David (Sami Frey) auftaucht – der auch César gegenüber sofort offen gesteht „Ich liebe Rosalie."[169] - ist sie hin- und hergerissen. César verkörpert den reifen, überlegenen Mann, zu dem Rosalie aufsieht, und der eindeutig über Rosalie in der Beziehung dominiert – ein Zustand, in dem sie sich wohl fühlt. David hingeben verkörpert den charmanten, gutaussehenden Comic-Zeichner, der aber auch oft überheblich und gönnerhaft wirkt. Mit David kann man schöne Zeiten verbringen, aber ob er der Mann ist, der einer Frau ein geregeltes, sicheres Leben bieten kann, ist fraglich. Er ist interessant, und Rosalie fühlt sich zu ihm hingezogen, doch sie liebt César. Als dieser jedoch eines Tages David die Lüge erzählt, er wäre mit ihr verlobt und Rosalie erwarte bereits ein Kind von ihm, treibt er sie somit indirekt in Davids Arme. Denn als Rosalie von der Geschichte erfährt, verlässt sie ihn. Césars besitzergreifender Charakter kommt zu Tage, er bedroht sie in seiner Verzweiflung mit einem Messer, doch Rosalie bekräftigt: „Ich bin doch nicht dein Eigentum! Du hast mich nicht gekauft. Du hast kein Recht auf mich."[170] und beendet dieses gefährliche Machtspiel. César ist außer sich vor Wut, bricht in Davids Atelier ein und zerstört sämtliche Werke und Zeichnungen von ihm. Als er sich beruhigt hat, macht er sich auf die Suche nach Rosalie und David, die sich zu Davids Onkel abgesetzt haben und macht es sich zum Ziel, sie zurück zu erobern, was ihm schließlich auch wieder gelingt. César hat ein Haus gekauft, und er möchte mit ihr und ihrer Familie in dieses Haus ziehen. Die Tatsache, dass er sie aufgespürt hat und sie zurückholen möchte und er ihr eine Zukunft in einem großen Haus bieten kann, beeindrucken Rosalie und sie kehrt wieder zu César zurück. Doch sie ist nicht glücklich, auch César merkt, ihr fehlt etwas – David. Als er David überredet, zu ihnen ins Haus zu kommen, sieht es kurz so aus, als wäre eine interessante Patchwork – Zusammensetzung dieser Familie möglich, Rosalie ist mit ihrer Tochter, David und César (jeder an einer Seite) unterwegs. Doch eine derartige Kombination kann auf Dauer nicht funktionieren. Rosalie erkennt dies, und als David und César gemeinsamen unterwegs sind, packt sie ihre Sachen und verlässt gemeinsam mit ihrer

169 Sautet, Claude: César et Rosalie. TV-Ausstrahlung rbb Berlin: 05.03.2008. TC 00:16:21 [FR, 1972].
170 Ebd. 00:54:12

Tochter beide Männer und geht nach Grenoble. Man erfährt, dass sie über ein Jahr weg war, in der Zwischenzeit ist David nach Amerika gewesen und nach seiner Rückkehr ist er mit César zusammengezogen. Der Film endet mit der Rückkehr Rosalies in die gemeinsame Wohnung von César und David, sie betritt den Vorhof, die beiden Männer bemerken sie und sind sichtlich überrascht. Auf Rosalies Lippen ist ein verschmitztes Lächeln, man merkt, dass sie über die neue Situation amüsiert ist. Man kann nur ahnen, dass sie wohl immer noch beide Männer liebt und nie nur mit einem alleine glücklich sein könnte.

France-Soir schrieb im Oktober 1972: „Romy Schneider ist eine begnadete Rosalie, schön, bewegend, und fröhlich. Die Rolle ist ihr wie auf den Leib geschrieben. Ein Leckerbissen.“[171] Tatsächlich wurde darüber spekuliert, dass sie die Rosalie deswegen so authentisch verkörpern konnte, weil sie ihrer eigenen Persönlichkeit sehr ähnlich sei. Die Art, wie sie anfangs zu César aufsieht, ihm die perfekte Hausfrau spielt, seinen Gästen Getränke serviert und sich damit begnügt, beim Pokerabend still daneben zu sitzen und ihren Mann beim Spiel einfach nur zufrieden zu beobachten, erinnert an die Beziehung zu ihrem Ehemann Harry Meyen, über den sie gesagt hat: „Meyen ist mir so überlegen, er gibt mir eine ganz neue Sicherheit. Ich brauche einen Mann, der bestimmt, was mir guttut, und nicht irgendeinen Jungen.“[172] und „Ich brauche Stärke. Einen Mann, der mich gewaltsam in die Knie zwingt. […] Mich müßte ein Stärkerer in die Hand nehmen, mich zurechtbiegen, mich bis in die Knochen zerstören“[173] Auch darin liegt die Faszination der Persönlichkeit Romy Schneiders. Sie zeigte in ihren Rollen immer wieder ihre starken Charakterseiten, ihr Selbstbewusstsein, doch im Leben benötigte sie immer einen Mann, zu dem sie aufsehen konnte, der über sie bestimmte – ob das jetzt ihr eigener Mann war oder ein Regisseur, dem sie grenzenlos vertraute wie zum Beispiel Sautet. Die Rolle der Rosalie hatte sie angenommen, ohne vorher das Drehbuch gelesen zu haben.

171 Zit. nach Benichon, Pierre: Romy Schneider. S. 221
172 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 241
173 Ebd. S. 232

César und Rosalie wurde ein großer Erfolg, die Kritiken waren sich weitgehend einig, dass man Romy Schneider selten schöner und faszinierender gesehen habe als in der Rolle der Rosalie.

> *Die Frauen bewundern sie; die Männer betrachten sie mit den Augen Césars und Davids. Im Glanze ihrer Schönheit und ihres Talents ist Romy zum Symbol moderner Weiblichkeit geworden – stark und zärtlich, emanzipiert und gescheit, bestimmt sie selbst über sich und ihre Karriere in einer toleranter gewordenen Zeit.*[174]

Mit dieser Rolle wurde sie als Schauspielerin in Frankreich endgültig anerkannt und wurde zu einer *actrice française.*

Der Regisseur Claude Sautet äußerte sich folgendermaßen über diesen Film:

> *Romy war dann in dieser Rolle so verschwenderisch so großzügig, daß das wirklich ihr Durchbruch in Frankreich war. Für die Franzosen wurde sie eine französische Schauspielerin. […] Sie hatte etwas Seltenes, etwas sehr Aristokratisches an sich im Sinne einer Volksheldin. Die einfachen Leute hatten einen Zugang zu ihr, dieses Aristokratische, dieses alte Europäische, das sie mitbrachte, war zu spüren. So eine Schauspielerin hatten wir nicht.*[175]

Wem also die Schauspielerin Romy Schneider in Frankreich noch kein Begriff war, der wusste spätestens jetzt, dass es einen neuen Weltstar in Europa gab.

174 Benichon, Pierre: Romy Schneider. S. 128

175 Zit. n.: Amos, Robert: Mythos Romy Schneider, S. 34 f

V.4. Trio Infernal

> *Der Film zieht seinen Reiz daraus, dass er das makabre Horrorstück voller Mordlust, Geldgier und sexuelle Obsession zelebriert als schwarze Komödie, dekadent und amüsant gleichermaßen. […] Hier wird mit Entsetzen Scherz getrieben, jedoch nicht krude, sondern formvollendet: gepflegte Geschmacklosigkeiten, dargeboten in einem kultivierten Ekelstück. Für diesen Spagat brauchte es Schauspieler, die derart unvereinbare Widersprüche in einer Person darzustellen vermögen.*[176]

Romy Schneider spielt hier die Rolle der Philomene Schmidt, einer deutschen Altenpflegerin in Frankreich, die, als ihre Patientin stirbt, mittellos ist und ohne Geld und Unterkunft auf der Straße steht. Ihr älterer Liebhaber Villette (Jean Rigaux) verweigert ihr die Hochzeit, die sie zu einer Französin machen und ihr den weiteren Aufenthalt hier ermöglichen würde, da seine Frau verschwunden ist und er sich so nicht von ihr scheiden lassen kann. Da tritt der zwielichtige Anwalt Georges Sarret (wieder einmal Michel Piccoli) in ihr Leben, mit dem sie eine Affäre beginnt. Georges legt Villette gefälschte Dokumente über das Ableben seiner abgängigen Ehefrau vor, woraufhin dieser einwilligt, Philomene zu heiraten. Ihre Schwester Catherine (Mascha Gonska) reist aus Deutschland an und beginnt ebenfalls eine Affäre mit Georges, was Philomene zuerst rasend macht, aber mit der Zeit gewöhnen sich die Beteiligten an diese Dreiecksbeziehung. Als Villette kurze Zeit später stirbt, kommt Georges die Idee, den nächsten Ehemann hoch versichern zu lassen und organisiert ihr den kränklichen Detreuil, der einwilligt, sie für Geld zu heiraten. Da keine Versicherung ihm in seinem Zustand eine Lebensversicherung abschließen würde, gibt sich Georges Komplize Chambon beim Arzt für Detreuil aus und der Plan geht auf. Detreuil stirbt und das berechnende Trio teilt die Versicherungssumme auf. Nun wird auch Chambon sicherheitshalber beseitigt, Georges erschießt ihn und seine Frau Noemie bei einem gemeinsamen Abendessen. Nun folgt der grausam barbarische Teil des Films; Georges und seine zwei Liebhaberinnen Catherine und Philomene hieven die Leichen über die Stufen hinauf ins Badezimmer im ersten Stock, um sie in Bädern mit Schwefelsäure aufzulösen. Alle sind im Gesicht und auf der Kleidung blutverschmiert, die junge Catherine, die psychisch wesentlich labiler ist als ihre Schwester Philomene, muss sich angesichts der Situation übergeben und fragt immer wieder verzweifelt, warum diese Menschen sterben mussten. Wenige Tage später, als sich die Leichen zum Großteil schon zersetzt haben, vergräbt das titelgebende infernale Trio in einer Nacht- und Nebelaktion das Leichengulasch im Garten.

176 Töteberg, Michael: Romy Schneider. S. 127

Georges schafft es, Chambons Villa unter seinem Namen zu verkaufen und so häuft sich das Vermögen der drei wiederum an, doch jetzt gibt es eine Planänderung. Philomene und Georges adoptieren das todkranke Waisenmädchen Magali (Monica Fiorentini) aus dem Krankenhaus, das Catherine etwas ähnlich sieht. Der Plan ist, Catherine nun hoch versichern zu lassen und nach Magalis Ableben, diese für Catherine auszugeben und wieder die Lebensversicherung zu kassieren. Damit der Tod des schwindsüchtigen Mädchens beschleunigt wird und um sie zu ermüden, nimmt Georges sie mit ins Kasino und Catherine – in der Rolle des Hausmädchens - verführt sie anschließend. Doch anstatt zu sterben, blüht Magali förmlich auf – eine Sitation, die Catherine auf Dauer nicht aushält. Es verdrießt sie, Hausmädchen und Pflegerin für dieses Mädchen zu spielen, während ihre Schwester Philomene das Leben mit Georges im Luxus genießt. Sie ist verzweifelt und stürzt sich aus dem Fenster; daraufhin bricht Philomene unter Tränen zusammen.
Der Film endet mit der Hochzeit von Georges und Philomene, die Auszahlung der Lebensversicherung von Catherine wurde ihnen zugesichert.

Die Handlung des Films, bei dem Francis Girod Regie führte, beruht auf dem authentischen Fall des Mörders Georges-Alexandre Sarrejani. Der Film ist ein grausames Drama mit erotischen, aber durchaus auch komischen Elementen, etwa wenn bei jeder Hochzeit fröhliche Stummfilm-Musik eingespielt wird und die Szene so kurzfristig zur Slapstick-Komödie umschlägt.
Der Spiegel schrieb:

> *In dieser Schock-Komödie haben die Zuschauer eine halbe Stunde lang sichtlich damit zu kämpfen, ob sie lachen oder sich übergeben sollen. "Es ist", so ein französischer Kritiker, "als würde einem ein Finger in den Hals gesteckt und zugleich mit der anderen Hand am Bauch gekitzelt werden."*[177]

Man weiß tatsächlich nicht immer genau, wie man die Situation einschätzen soll. Im großen Akt – der ausladend im Film zelebriert wird - als die Leichenteile im Garten vergraben werden, legt Catherine eine kurze Pause ein, um Nudeln zu essen[178]. Während sie also einen ungeheuren Appetit entwickelt, steigt bei ihrer Schwester Philomene das Verlangen nach sexueller Aktivität, das sie mit Georges auslebt. Diese gegensätzlichen Aktionen verstören den Zuseher, intensivieren aber gleichzeitig die Vorstellung, die man von den Figuren hat – hierbei muss es sich um Monster in Menschengestalt handeln.

177 Der Spiegel Nr. 29, 15.7.1974
178 Girod, Francis: Trio Infernal. DVD: Elfra Film- u. Verlags-GmbH, 2007. TC 01:01:51 [FR/DE/ITA, 1973/74].

Eine Filmkritik lautete daher auch: „Romy Schneider ist das charmante Monster in Person.“[179]

> *Als widerwärtige Philomena [sic!][180] Schmidt muß sie einen Pakt mit dem Teufel schließen... Ihr Gesicht ist durch kühne Schminktechnik fast bis zur Unkenntlichkeit verfremdet. Romy ist frivol, hinterhältig, heimtückisch, pervers, ein böses Weib durch und durch. Wie zu erwarten, wird ihre Leistung von den einen beklatscht, von den anderen verpfiffen.*[181]

Nach diesem Film schien *Sissi* so weit weg, dass es schon gar nicht mehr wahr zu sein scheint, dass die selbe Schauspielerin diese brave Figur einmal so überzeugend verkörpern konnte. Romy Schneider wusste um die große Herausforderung dieser brutalen Rolle, sie war sich nicht immer sicher, ob sie die Philomene wirklich spielen sollte. Möglicherweise war es ausschlaggebend für sie, dass nur eine solch bestialische Rolle sie (noch) weiter weg vom Sissi-Image führen konnte, das ihr aus Deutschland immer noch nachhing. Trotzdem betonte sie:

> *Die Rolle der Philomena Schmidt in Trio Infernal hat nichts mit mir zu tun. Ich bin Schauspielerin. Sissi hat auch nichts mit mir zu tun. Ich bin niemals Sissi gewesen und Philomena Schmidt ebensowenig. Mein guter Ruf dürfte nach diesem Film in Deutschland endgültig dahin sein.“* [182]

Die Kritiken gingen weit auseinander, selbst *Der Spiegel* schrieb 1974 zuerst, dass Romy Schneider in *Trio Infernal* ihre beste Rolle spielt[183], um diese Meinung 2007 zu widerrufen:

> *Wenn sie berechnende Frauen spielt, die sich verstellen müssen, wie in den Krimis 'Die Unschuldigen mit den schmutzigen Händen' oder 'Trio Infernal' (1974), dann wirkt sie nicht überzeugend und schnell maskenhaft.*[184]

Bei der Handlung ist es fast überflüssig darauf hinzuweisen, dass im Mittelpunkt wieder eine Dreiecksbeziehung steht. Zum vierten Mal in ihrer Karriere ist Michel Piccoli ihr Filmpartner. Romy Schneider ist als Philomene nicht nur „die andere Frau“, sondern steht als Schwester noch in einer pikanteren Position zu Catherine, mit der sie sich den Liebhaber Georges teilt. Nach dem Tode Catherines und der Hochzeit mit Georges am Ende des Films bleibt es allerdings trotzdem fraglich, ob das nun das Glück ist, das sie gesucht hat.

---

179 L'Express Nr 1193 vom 20.5. 1974, zit. n.: Benichou, Pierre: Romy Schneider. S. 228

180 Anm. In deutschen Biografien und Veröffentlichungen wird der Vorname ihrer Rolle mit Philomena angegeben, während sie in der französischen Originalfassung – und auch in der deutschen Synchronisationsfassung ! – immer als Philomene bezeichnet wird.

181 Benichou, Pierre: Romy Schneider. S. 138

182 Seydel, Renate: Ich, Romy S. 284

183 Vgl. Der Spiegel Nr. 29, 15.7.1974

184 Der Spiegel Nr. 21, 23.05.2007

V.5. Nachtblende

Der Film aus dem Jahre 1975 unter der Regie von Andrzej Zulawski handelt von der komplizierten Dreiecksbeziehung zwischen Nadine Chevalier (Romy Schneider), ihrem Ehemann Jacques (Jacques Dutronc) und dem Fotografen Servais Mont (Fabio Testi). Nadine ist Schauspielerin, hält sich aber in Ermangelung von ernsthaften Angeboten mit Darstellungen in Pornoproduktionen über Wasser. Während sie sich mitten in Dreharbeiten zu einem billigen Pornofilm befindet, macht sie die Bekanntschaft mit dem Fotografen Servais, der widerwillig als Porno-Fotograf für den Mafiosi Mazelli (Claude Dauphin) arbeitet, um Schulden zu begleichen. Er schleicht sich als Paparazzi ans Set und macht in einer schwierigen Szene Fotos von Nadine, diese bricht daraufhin zusammen und der Dreh muss abgebrochen werden.[185] Servais, der sich schnell in sie verliebt, kommt am nächsten Tag zu Nadine, um sich bei ihr zu entschuldigen und unter dem Vorwand, weitere Fotos für das Titelblatt eines Magazins zu schießen. Man merkt sofort die intensive Anziehung zwischen den beiden, die sich hauptsächlich durch Blicke äußert. Servais lernt hier auch Nadines Mann Jacques kennen, der einige eigentümliche Verhaltensweisen an den Tag legt, offenbar um seine Depressionen und seine Unfähigkeit, mit dem Leben klarzukommen, zu verstecken. Servais fragt Nadine in einem intimen Moment, ob sie sich noch einmal sehen könnten, und obwohl sie zuerst sofort verneint, schlägt sie ihm ein Treffen am nächsten Tag vor.[186] Bei dieser Verabredung ist nicht ganz klar, wie es weitergehen soll, Nadine sagt, sie wolle mit ihm reden und Zeit mit ihm verbringen, suggeriert aber gleichzeitig, einer sexuellen Affäre nicht abgeneigt zu sein – wie sich später herausstellt, ist ihr Mann impotent. Servais scheint dieses Angebot nicht ernsthaft aufzufassen, ist sich unsicher, was sie denn nun wirklich will, geht aber nicht weiter darauf ein und verlässt ihr Haus. Er sucht bei seinem trinksüchtigen Freund Lapade Rat, denn er möchte ihr einen Gefallen erweisen. Lapade rät ihm, ihr zu der Rolle in einem Theaterstück zu verhelfen, denn „Sie ist Schauspielerin, nicht wahr? Und Schauspieler, die müssen spielen."[187] Also sucht Servais den offenbar homosexuellen, und äußerst preziösen Regisseur Messala auf, der gerade dabei ist, *Richard III.* von Shakespeare zu inszenieren und dem noch 10000 Francs zur Realisierung des Projekts fehlen. Servais sichert ihm das Geld zu, wenn er die weibliche Hauptrolle mit Nadine besetzt und unter der

185 Zulawski, Andrzej: Nachtblende. DVD: Romy Schneider Edition, 2007. TC 00:03:40 [FR/ITA/DE, 1975].
186 Ebd. TC 00:12:50
187 Ebd. TC 00:25:48

Voraussetzung, dass sie nie erfahren dürfe, dass er dabei die Hand im Spiel hatte. Er borgt sich das Geld von Mazelli aus, und muss dafür weiterhin den verhassten Job des Porno-Fotografen ausführen, den er schon längst aufgeben wollte. Servais taucht immer wieder bei den Theaterproben auf, in denen Messala seine Schauspieler – allen voran Nadine – gerne bis an ihre Grenzen führt. Das Stück wird ein Misserfolg und fällt in den Kritiken durch. Nadine erkennt, was Servais getan hat, sucht ihn auf und bietet sich ihm an, um ihre „Schuld zu bezahlen."[188] Doch er rührt sie nicht an. Nadine gesteht Jacques alles und verspricht ihm, nichts weiter zu unternehmen, um Servais wieder zu sehen. Dennoch steht dieser eines Tages vor ihrer Tür, um Jacques einen Scheck zu überreichen, den er von Nadines Schauspielkollegen Karlheinz Zimmer (Klaus Kinski) mit den Worten „Ich mag Nadine sehr"[189] überreicht bekommen hat. Jacques, der sich sehr wohl dieser gewisse Anziehung zwischen Nadine und Servais bewusst ist, drängt sie dazu, vor seinen Augen Servais zu küssen - „Du musst ihm danken!"[190] Am nächsten Tag treffen sich Nadine und Jacques in einem Bistro, bei dem sie ihm sagt, sie habe solch ein Verlangen nach ihm und sie liebe ihn. Auch Jacques sagt, er liebe sie, aber auch „ich könnte alles für dich tun, alles außer... leben"[191]... bereits wenige Stunden später nimmt er sich mit Tabletten das Leben. In der Aufbahrungshalle neben Jacques Leiche trifft Nadine wiederum auf Servais, beide wissen nicht, wie sie mit der aktuellen Situation umgehen sollen. Später macht Servais seinem Chef Mazelli klar, dass er nicht mehr für ihn arbeiten werde, woraufhin dieser den offenen Schuldbetrag binnen zehn Tagen von ihm fordert. Am elften Tag steht Mazelli mit seinen Leuten vor der Tür, und obwohl Servais das restliche Geld aufgetrieben hat, wird er von den Gangstern auf brutalste Weise zusammengeschlagen, nachdem Mazelli ihm erklärt hat, dass „das wichtigste nicht Geld ist, sondern das Prinzip."[192] Er liegt blutüberströmt am Boden, als Nadine ihn kurze Zeit später findet. Der Film hat ein offenes Ende, in der letzten Einstellung sieht man nur, wie Nadine sich ihm entgegen beugt, bereit ihn zu küssen, und ihm die erhofften Worte „ich liebe dich"[193] sagt.

188 Zulawski, Andrzej: Nachtblende. DVD: Romy Schneider Edition, 2007. TC 01:08:36 [FR/ITA/DE, 1975].
189 Ebd. TC 01:19:07
190 Ebd. TC 01:22:08
191 Ebd. TC 01:26:57
192 Ebd. TC 01:39:45
193 Ebd. TC 01:43:37

Die Dreharbeiten mit dem polnischen Regisseur Andrzej Zulawski gestalteten sich als äußerst fordernd, Romy Schneider stieß mit dieser Rolle an ihre persönlichen Grenzen. Ähnlich wie die Regisseurin der Pornoproduktion zu Beginn des Films sie immer wieder antreibt, weiter zu machen und sie daran erinnert, dass sie schließlich einen Vertrag zu erfüllen habe, dürfte es ihr auch mit Zulawski ergangen sein, der gesteht: „Ich habe sie benutzt, wie wir sie alle benutzt haben."[194] Szenen, in denen Nadine Chevalier aufgelöst von einer Leseprobe davonläuft -"ich kann nicht mehr!"[195] - um von ihrem Kollegen Karlheinz Zimmer mit den Worten „Wir sind alle Marionetten"[196] und dem Hinweis, dass alle Schauspieler dies schon durchgemacht haben, wieder beruhigt wird, dürften sich auch in den Drehpausen ereignet haben. Doch Nadine ist ebenso stark wie verletzlich und gefühlsbetont, sie verlangt nach anstrengenden Szenenproben eine kurze Pause, um sich wieder sammeln zu können, ebenso wie man von Romy Schneider sagte, es hätte heftige Auseinandersetzungen mit Regisseur Zulawski gegeben. Später sagte sie jedoch auch, dass er ihr geholfen hatte, sich weiter zu entwickeln.

Die zentralen Themen des Films sind Liebe und Geld, das in beiden Fälle zu Macht und Abhängigkeit führt. Servais ist in den Mafia-Kreisen gefangen und muss Tätigkeiten ausführen, die er schon lange nicht mehr machen möchte. Nadine arbeitet ebenfalls im Pornogeschäft, um überleben zu können. Auch in der Liebe ergeben sich Abhängigkeiten: Servais ist verliebt in Nadine und beinahe schon besessen von ihr, seine Wände sind voll mit Fotos von ihr. Er folgt ihr ins Theater, macht schmutzige Geschäfte mit Mazelli, um ihr eine Rolle zu verschaffen, usw. Die Beziehung von Nadine und ihrem Mann Jacques ist ebenfalls sehr eigenartig. Er ist impotent und flieht mit abstrusen Gesten und Angewohnheiten in eine realitätsfremde Gegenwart. Man erfährt, dass auch Jacques früher von ihr besessen war, hat sie immer ins Theater verfolgt, er war ihr „Phantom"[197], ähnlich wie es jetzt Servais zu sein scheint. Wieder also sieht man Romy Schneider im Konflikt einer Dreiecksbeziehung zwischen zwei Männern.

194 Zit. n.: Seydel, Renate: Bilder ihres Lebens. S. 227
195 Zulawski, Andrzej: Nachtblende. DVD: Romy Schneider Edition, 2007. TC 00:35:18 [FR/ITA/DE, 1975].
196 Ebd. TC 00:35:51
197 Vgl ebd. TC 00:47:01

Obwohl Romy Schneider immer wieder betont hatte, dass die Rollen, die sie verkörpert, nie ihrem wahren Charakter entsprechen, so scheint es doch einige Züge der Nadine Chevalier zu geben, die ihr allzu bekannt waren. So thematisiert der Film unter anderem auch das Verhältnis von Medien – hier in Form des Fotografen Servais – und Schauspielern. Dass Servais sie ganz zu Beginn beim Pornodreh fotografiert, ist ihr mehr als unangenehm. Sie bittet ihn, keine Fotos zu machen und versucht, sich zu rechtfertigen: „Ich bin Schauspielerin, wissen Sie? Ich kann wirklich was!“[198] Wie oft hat sie diesen Gedanken an die Öffentlichkeit weitergegeben, als es darum ging, sich von dem so verhassten Sissi-Image zu lösen und bekundet hatte, sie könne mehr, als die liebe Prinzessin zu spielen?

Auffällig sind die Parallelitäten zwischen der ersten und der letzten Szene. Anfangs befindet sich Nadine gerade mitten in den Dreharbeiten zu einer Pornoproduktion. Sie sitzt auf einem blutverschmierten Mann, soll ihm sagen, dass sie ihn liebe und dann mit ihm schlafen. Nadine stößt an ihre Grenzen, bringt ein „ich liebe dich“ nicht über die Lippen, die knallharte Regisseurin drängt sie immer weiter - „nochmal! Fühl' es ! Er fängt an, dich zu erregen!“ und als sie weiter zögert „Du hast einen Vertrag, du wirst dafür bezahlt.“[199] In der letzten Einstellung sieht man, wie Nadine Servais küsst und ihm ernsthaft und ehrlich sagt, dass sie ihn liebt. Vielleicht wäre das die Auflösung des ursprünglichen Filmtitels gewesen, denn man fragt sich, warum der französische Titel *L’important c’est d’aimer* nicht originalgetreu mit „Das Wichtigste ist die Liebe“ übersetzt wurde, sondern stattdessen der schwammige Titel *Nachtblende* erschaffen wurde.

Dieser Film ließ niemanden kalt, die Kritiken gingen von Schwärmereien bis zu starken Protesten. Vor allem im deutschsprachigen Raum wurde der Film verrissen. *Paris Match* schrieb: „Dieser Film ist aggressiv, düster, stellenweise unerträglich, aber stark und schön.“[200] Bemängelt wurde die trübe Handlung, die oftmals undurchsichtig erscheint und nie alle Fragen beantwortet:

> *Ohne die psychisch und physisch intensiven Leistungen von Romy Schneider, Fabio Testi und Klaus Kinski, die sich hier an den Rand des Wahnsinns spielen, wäre der Film nur halb so viel Wert. […] 'Nachtblende' ist ein Skandalfilm. Brutal, nackt, obsessiv und intensiv. Ein Filmgenuss der komplizierteren Art.*[201]

198 Zulawski, Andrzej: Nachtblende. DVD: Romy Schneider Edition, 2007. TC 00:03:27 [FR/ITA/DE, 1975].
199 Ebd. TC 00:02:38
200 Paris Match am 22.2.1975, zit. n.: Benichou, Pierre: Romy Schneider S. 142
201 http://www.mitternachtskino.de/nachtblende.htm Stand: 15.12.2010

Für den Film erhielt Romy Schneider ihren ersten César, den größten anerkannten französischen Filmpreis für die Rolle der Nadine Chevalier. Spätestens ab jetzt ist sie ein nicht mehr wegzudenkender Teil des französischen Films. Die Presse schrieb: „Romy Schneider, großartig mit ihrem ungeschminktem Gesicht, spielt die Rolle mit einer Art Besessenheit“[202] und „Ihre Art, sich einer Rolle zu bemächtigen, fasziniert, erschüttert, macht Angst. Sie ist die Seele dieses schwarzen Meisterwerks, das man nicht betrachtet, ohne daß etwas zurückbleibt.“[203] Auch der Biograf Michael Töteberg formulierte prägnant: „Sie schlüpfte nicht in die Rolle, sondern lieferte sich ihr aus.“[204] - wie so oft.

202 Le Point Nr. 125, 10.2. 1975 zit. n.: Benichou, Pierre: Romy Schneider S. 230
203 Pariscope 75, zit. n.: Benichou, Pierre: Romy Schneider S. 230
204 Töteberg, Michael: Romy Schneider S.130

V. 6. Weitere Filme und Zusammenfassung

> *Endlich spiele ich richtige Frauen in meinen Filmen, Frauen, die unterschiedlich vom Charakter her sind, die aber eines verbindet. Sie erleben eine Liebesgeschichte. Und Liebesgeschichten finde ich wunderbar. Am liebsten würde ich nur noch solche Rollen annehmen.*[205]

Damit formuliert Romy Schneider sehr treffend, worauf sie ihren Schwerpunkt in dieser Phase ihres Lebens legte. Auch in weiteren Filmen dieses Abschnitts kann man dies deutlich erkennen: In *Das Mädchen und der Kommissar* spielt sie eine Prostituierte, die zwar verheiratet ist, sich aber gleichsam auf eine asexuelle Beziehung zu dem Kommissar Max (wieder Michel Piccoli als Partner an ihrer Seite) einlässt – vornehmlich, um ihrem Mann zu helfen. Auch in *Die Unschuldigen mit den schmutzigen Händen* steht eine Dreiecksbeziehung im Vordergrund der Geschichte – Julie Wormser (Romy Schneider) plant mit ihrem Liebhaber Jeff (Paolo Giusti) den Mord an ihrem Mann Louis und die Vertuschung des selbigen. Auch in *Die Frau am Fenster* spielt sie (während der Zeit des II. Weltkriegs!) eine von ihrem Eheleben gelangweilte Ehefrau, die keine Skrupel hat, ihren Mann zu betrügen. Zuerst verliebt sie sich in den Franzosen Raoul, später in den Flüchtling Boutrous. Ganz typisch für diesen Abschnitt in Romy Schneiders Karriere ist auch der preisgekrönte Film *Eine einfache Geschichte*, in der sie sich nicht zwischen ihrem Ex-Ehemann Georges (Bruno Crémer) und ihrem derzeitigen Freund Serge (Claude Brasseur) entscheiden kann, den sie eigentlich verlassen möchte. Nach zahlreichen Wendungen bleibt auch hier das Ende offen, man kann nur erahnen, für wen sich Marie schlussendlich entscheiden wird.

Bei den unterschiedlichen Charakteren, die Romy Schneider hier verkörpert, findet sich trotzdem immer ein gemeinsamer Nenner: die Wichtigkeit ihrer Liebesbeziehungen in den Vordergrund zu stellen.

205 Seydel, Renate: Ich, Romy S. 283

VI. Melancholisch tiefgehende Rollen

VI.1. Der gekaufte Tod

Der futuristische Film aus dem Jahre 1979 war einer der letzten Filme Romy Schneiders. Regie führte dabei Bertrand Tavernier, der auch das Drehbuch schrieb. In diesem Drama mit Science Fiction Elementen spielt sie die Rolle der Katherine Mortenhoe in einer zukünftigen Zeitepoche. Ein Arzt teilt ihr mit, dass sie an einer unheilbaren Krankheit leidet und sie in etwa zwei Monaten sterben werde. Katherine kann dies zunächst nicht begreifen, denn heutzutage könne doch jedes gesundheitliche Problem gelöst bzw. operativ entfernt werden, doch es besteht keine Hoffnung für sie. Nachdem sie einer der seltenen Fälle ist, die an einer unheilbaren Krankheit leiden, werden die Produzenten der TV-Show *Death Watch* auf sie aufmerksam und versuchen sie zu überreden, die Verfilmungsrechte für die Sendung zu unterschreiben. Ein Kamerateam soll sie begleiten und langsam ihren Verfall filmen, um diese Seltenheit der Gesellschaft so zugänglich zu machen. Katherine wehrt sich zunächst vehement dagegen, doch sie möchte ihrem Mann helfen und unterschreibt schließlich doch den Vertrag für eine Summe von 600.000 Dollar. Doch die ständigen Verfolgungsjagden der Reporter hält sie nicht aus und taucht daher schließlich unter. Roddy, ein Komplize des Produzenten von *Death Watch*, hat eine Kamera im Gehirn implantiert, durch die auf die Bildschirme des Senders übertragen wird, was Roddy mit seinen Augen gerade sieht. Er soll Katherine verfolgen und so dem Publikum doch die Möglichkeit geben, ihr Ableben mitzuverfolgen. Er spürt sie in einer Obdachlosenunterkunft einer Kirche auf, wo sie sich bereits mit einer schwarzen Perücke zu tarnen versucht und freundet sich mit ihr an. Katherine ahnt natürlich nichts vom Doppelspiel ihres vermeintlichen Freundes und gibt sich ihm gegenüber sehr offen, verzichtet auch recht bald auf die Perücke. Sie äußert den Wunsch, ans Meer zu fahren, und wenige Tage später erreichen sie ein kleines Häuschen an einem verlassenen Strand. Das schlechte Gewissen bedrückt Roddy von Tag zu Tag mehr, als er eines Tages in die Stadt geht, um ein Kleid für Katherine zu kaufen, sieht er *Death Watch* im Fernsehen eines Lokals und ihm kommen die Tränen, denn er mag Katherine mittlerweile sehr. Als er zurückkehrt, verliert er – absichtlich oder durch einen Unfall? - sein Augenlicht, und Katherine hegt erstmals Zweifel seiner Persönlichkeit gegenüber. Da die Sendung nun

massiv bedroht ist, machen sich die Produzenten auf den Weg, um sie aufzuspüren, doch Katherine und Roddy suchen Unterschlupf bei Gerald Mortenhoe (Max von Sydow), Katherines Ex-Mann. Schließlich erfährt sie, dass sie gar nicht an einer unheilbaren Krankheit leidet, sondern dass das alles von Anfang an von den Produzenten des Senders NTV initiiert und geplant wurde, um die Show *Death Watch* realisieren zu können. Doch Katherine möchte an diesem morbiden Spiel nicht mehr teilnehmen und nimmt sich schließlich mit Tabletten das Leben.

Der düstere Film zeichnet eine erschreckende Zukunftsvision, wie man sie sich Ende der 70er Jahre nicht vorstellen konnte. In einer tristen, freudlosen Welt scheint es das einzige Vergnügen der Menschheit zu sein, anderen Menschen beim langsamen Sterben zuzusehen und stellt damit die gesellschaftskritische Frage: „Bleibt der Tod eine Privatsache? Nimmt sich Öffentlichkeit nicht schon ganz das Recht, in diesen intimen Bereich hineinzuleuchten?“[206] Was damals noch vollkommen unvorstellbar schien, wurde 30 Jahre später zur bitteren Realität; die Big Brother- Teilnehmerin Jade Goody erfuhr vor laufenden Kameras von ihrer Krebserkrankung. Sie zog sich danach allerdings nicht zurück, sondern ließ die Presse weiter über den Verlauf ihrer Krankheit berichten, bis sie schließlich im März 2009 starb. Die Einnahmen, die sie damit erzielte, sollten ihren Kindern zugute kommen. Generell ist der heutige Fernsehalltag ohne Reality-Sendungen kaum mehr vorstellbar.

In diesem Film „konnte Romy Schneider endlich auch einmal jemanden spielen, der voller Energie und Lebenslust war und trotzdem gleichzeitig unendlich müde und ausgelaugt wirkte, was sowohl ihrer Person als ihren damaligen Lebensumständen mit dem enormen Tablettenkonsum entsprach“[207] Außerdem verarbeitete sie mit *Der gekaufte Tod* ihr problematisches Verhältnis zur Presse, von der sie sich immer wieder gehetzt und in die Ecke gedrängt fühlte. In Bezug auf die Rolle der Katherine Mortenhoe schilderte sie:

> *Natürlich habe ich diese Rolle in* Der gekaufte Tod *nicht ohne eigene Betroffenheit gespielt. Drei Viertel dieser Filmfigur haben mit mir zu tun. […] Es gibt Eingriffe, gegen die ich mich kaum zu schützen weiß. Ich weiß, daß es Höchstpreise für Fotos gibt, die zu meiner Privatsphäre gehören. Ich finde das geschmacklos. […] Diese Frau in diesem Film, die sich plötzlich im Interesse der Öffentlichkeit sieht, ist schutzlos. Und genau an diesem Punkt treffe ich mich mit dieser Person.*[208]

206 http://www.moviepilot.de/movies/der-gekaufte-tod Stand: 31.3.2011
207 Pscheider, Günter: „Wir haben alles gespielt, wie es halt so kam.“ In: Moser, Karin: Romy Schneider. S. 189
208 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 313

Auch Regisseur Tavernier konnte dieses heikle Verhältnis zwischen Romy Schneider und der (vor allem deutschsprachigen) Presse bestätigen:

> *Romy war von einer sehr großen Schüchternheit den Medien gegenüber. […] Man konnte Romy nicht dazu verwenden selbst die Filme, die sie mochte, zu verteidigen, weil sie voll von Komplexen war. Sie dachte, daß sie nicht kultiviert genug sei, daß sie sich nicht sehr gut auf französisch ausdrücken könne, was nicht wahr war. […] Die Medien damals und die Deutschen haben alles getan, um ihre Angst zu vergrößern. Sie fühlte sich in ihrem eigenen Land in die Enge getrieben.*[209]

Erwähnenswert ist noch, dass in einer Szene des Films Romy Schneiders Sohn David zu sehen ist, als Katherine durch einen Park wandert und eine Gruppe von Kindern beim Spielen beobachtet und dem Jungen ein ehrlich-offenes Lächeln schenkt und ihre Hetzjagd für einen Moment zu vergessen scheint.

Abbildung 23: Romy Schneider mit ihrem Sohn David Christopher in Der gekaufte Tod

In einem ihrer letzten, sehr berührenden Interviews etwa zwei Jahre später (als ihr Sohn David bereits gestorben war), wünschte sie sich, „dass man mich endlich in Ruhe lässt“:

> *Wenn man weiß, wozu gewisse angebliche Fotografen fähig sind... ich glaube das Publikum hat das Recht, es zu wissen: dass man sich als Krankenpfleger verkleidet, um ein totes Kind zu fotografieren, dass eine gewisse Presse das kauft und auf der Titelseite veröffentlicht, wo bleibt da die Moral? Wo bleibt das Feingefühl?*[210]

1980 lief der Film in Berlin im Rahmen der Internationalen Filmfestspiele, ohne jedoch einen Preis zu gewinnen. Auch in Frankreich wurde er mehrfach für den César nominiert, ging aber auch hier leer aus.

209 Zit. n.: Amos, Robert: Mythos Romy Schneider. S. 40f

210 http://www.youtube.com/watch?v=SFj8ZqlqxhA Stand: 25.04.2011

VI.2. Die Bankiersfrau

Die Bankiersfrau wurde 1980 unter der Regie von Francis Girod gedreht, mit dem sie auch schon bei *Trio Infernal* zusammengearbeitet hatte. Girod gab an, sich für Strafprozesse zu interessieren und so diente auch wie bei *Trio Infernal* eine wahre Begebenheit als Vorlage für den Film - die Bankiersfrau Emma Eckhert (gespielt von Romy Schneider) ist der Persönlichkeit Marthe Hanau nachempfunden, die durch manipulative Spekulationen an der Börse in den 30er Jahren zu umstrittenem Ruhm gelangt ist.

Emma Eckhert ist die Tochter eines Hutmachers und bisexuell, was sie in den frühen 20er Jahren öfters in Schwierigkeiten bringt. Ihr Vater rät ihr, da sie eine intelligente junge Frau ist, sich unabdingbar zu machen, wenn sie unabhängig sein möchte und in der männerdominanten Welt bestehen möchte. Nicht kaltherzig, aber dennoch immer berechnend, eröffnet sie mit dem Erbe ihrer Liebhaberin Camille eine Bank und verspricht ihren Kunden garantierte 8 % Zinsen im Gegensatz zu den üblichen 1,5% Zinsen der Konkurrenzbanken. Damit zieht sie den privaten Kleinanleger auf ihre Seite, aber ebenso die Missgunst der großen Bankiers. Emmas Einstellung lautet, jedermann sollte am allgemeinen Fortschritt teilhaben; nicht nur die sollen an der Börse spekulieren können, die genug davon verstehen. Während sie also vom kleinen Volk gefeiert und hochgejubelt wird, versuchen ihre Gegner, sie mit Erpressung ihres Privatlebens und durch Anklagen des Betrugs und der Hochstapelei aus der Bahn zu räumen. Emma gründet die linksorientierte Zeitung „La Défense de L'Europe“, deren Leitung Lecoudray (Daniel Mesguich), ihr Liebhaber, übernehmen soll. Emma Eckhert wird nach einer öffentlichen Schlammschlacht wegen Betruges angeklagt, die Bank wird vor ihren Augen geschlossen, ihren Kunden die Auszahlung verweigert und sie kommt ins Gefängnis, doch auch hier ist es ihr innigster Wunsch, ihre Kunden auszuzahlen, um sich nicht als Betrügerin deklarieren zu lassen. Sie tritt – wie die wahre Marthe Hanau – in Hungerstreik und als sie ins Krankenhaus verlegt wird gelingt ihr trotz körperlicher Schwäche, mit Hilfe ihrer Freunde die Flucht. Emma Eckhert gibt in den Medien öffentlich bekannt, ihre Kunden auszuzahlen, doch bei der offiziellen Gerichtsverhandlung wird sie zu drei Jahren Haft verurteilt. Als Brehaud, ihr Freund aus der Linken Partei, in die Regierung kommt, sichert er ihr die provisorische Freiheit zu, was Emma sofort nützt. Sie ruft eine große Versammlung ein, und gibt folgende Erklärung an das Volk

und ihre Kunden ab; sie würde ein Drittel des zugesicherten Kapitals in fünf Tagen sofort zurückzahlen und den Rest nach sechs Monaten, wobei die Zinsen weiterlaufen sollten. Für dieses Angebot wird sie lautstark bejubelt, doch unter dem Jubel wird sie aus dem Hinterhalt auf dem Podium erschossen. Das Schlussbild zeigt ein von Paparazzis geschossenes Foto, auf dem Collette (die Ehefrau von Lecoudray, aber mittlerweile eine sehr gute Freundin und Vertraute Emmas) die tote Emma Eckhert in den Armen hält und weint. Es ist anzunehmen, dass dieses Foto das Titelbild der Tageszeitungen von morgen sein wird.

Der Tod von Emma Eckhert weicht der realen Vorlage der Marthe Hanau ab, sie wurde nicht erschossen, sondern nahm sich in ihrer Gefängniszelle mit Schlaftabletten das Leben.

Romy Schneider hatte sich genau über die Geschichte Marthe Hanaus informiert, bevor sie an die Rolle herangetreten war:

> *Ihre Menschlichkeit hat mich so fasziniert. […] Diese kleine Frau, die nach oben, die es schaffen wollte... unter allen Umständen zwar, aber nicht um jeden Preis. Marthe Hanau – Emma Eckhert setzt auf ihre Willenskraft, ihre Dynamik, ihre Verführungskunst, um ihre Ziele zu erreichen. Sie vereint das alles in sich, und ich hoffe, daß es mir gelungen ist, das auch wiederzugeben.*[211]

Emma Eckhert ist unkonventionell, sie steht an der Spitze einer großen Bank und ist damit Anfang der 30er Jahre eindeutig in einer Männerposition, was ihr auch den Spitznamen „Die Mannsfrau“ einbringt[212] – sicherlich auch im Zusammenhang mit ihrer bekennenden Bisexualität. Sie ist manipulativ und berechnend, bleibt dabei allerdings immer sympathisch und in der Gunst des Zuschauers, was Romy Schneider bewusst gesteuert hat: „Man kann Emma Eckhert als verkommenes Miststück – verzeihen Sie den Ausdruck – darstellen oder aber nach kurzem Nachdenken den menschlichen Aspekt mit einbringen.“[213] In jedem Fall ist sie eine starke Persönlichkeit, die nicht aufgibt und für ihre Ziele und Überzeugungen kämpft und einsteht. Selbst als sie zwangsernährt wird, sind ihre Gedanken nur dabei, wie sie es trotzdem schaffen kann, ihre Kunden auszuzahlen.

211 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 315
212 Girod, Francis: Die Bankiersfrau. TV-Ausstrahlung ORF 2: 16.11.2009. TC 00:22:32 [FR, 1980]
213 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 316

Romy Schneider, die in ihrer Zeit in Frankreich zumeist als verführerische femme fatale inszeniert wurde, zeigte sich hier auch von ihrer maskulinen Seite. In farbreduzierten Kostümen, die auf geraden Linien und Formen der 20er Jahre basieren, und Kopfbedeckungen, die ihre Haare verbergen, gibt sie ein sehr gutes Beispiel von einer maskulinen Lesbierin ab. Wenn sie mit ihrer Freundin Camille zu Beginn des Films unterwegs ist, muss man erst zweimal hinsehen, um die schöne Weiblichkeit Romy Schneiders unter der maskulinen Kostümierung zu erkennen. So hat man sie bisher noch nie gesehen, die Kritiken schrieben:

> *Die Bankiersfrau ist ganz auf Romy Schneider zugeschnitten, lässt sie vor schmucken Kulissen in variantenreicher Nobelgarderobe aufmarschieren, mal mit Federhut, mal onduliert im Smoking. Und doch: Statt nur statisch engelhaft auf Bettkanten oder an Swimmingpools zu sitzen und schön auszusehen, wirkt sie gelöst wie selten und zugleich ungeheuer energisch. Voller Selbstbewußtsein und Coolness, Idealismus und Emotionalität andererseits.*[214]

Abbildung 24: Szenenausschnitt

Abbildung 25: Szenenausschnitt

Abbildung 26: Szenenausschnitt

214 http://www.schnitt.de/236,3081,01 Stand: 25.12.2010

Romy Schneider stand in diesen Jahren schon oft unter Alkohol- und Tabletteneinfluss, um ihre Nervosität und Angstzustände zu bekämpfen. Auch im Film steht sie in der Rolle der Emma Eckhert an ihrer körperlichen Grenze - ungeschminkt, das Gesicht fahl, der Körper schwach – man sieht, dass sie schon sehr mit dem Leben zu kämpfen hatte. Trotzdem schafft sie es, im nächsten Moment wieder in strahlender Höchstform im Rampenlicht zu stehen und man bewundert wieder einmal ihre unglaubliche Wandlungsfähigkeit – selbst wenn Romy Schneider diese Wandlung wesentlich mehr Kraft kosten mag als zehn Jahre zuvor. Doch sie gab nicht auf, ließ sich wie eh und je in die Rolle dieser Frau hineinfallen und spielte, als ginge es um ihr eigenes Leben.

Regisseur Girod beschrieb ihre Verkörperung folgendermaßen:

> *Emma Eckhert und Romy Schneider haben vieles gemeinsam: Beide besitzen Rückgrat, den Willen, niemals auf halbem Weg stehenzubleiben, ein fanatisches Streben nach Vollkommenheit, das Bedürfnis, alles, was sie tun, voller Hingabe zu tun, und eine beispiellose Charakterstärke.*[215]

Einige dieser Eigenschaften haben sich in den letzten Jahren ihres Lebens allerdings so gesteigert und zugespitzt, dass Romy Schneider diese nur mehr unter Zuhilfenahme von Alkohol und Tabletten ertragen konnte. Ihr unglaublicher Drang zum Perfektionismus, ihre Angstzustände und unvorhergesehenen emotionalen Ausbrüche erschwerten die Zusammenarbeit mit ihr – auch wenn sich das Ergebnis in ihren Filmen durchaus zeigen lassen kann.

Fest steht, die Zeit der „Skandalfilme“ von Romy Schneider war vorbei. Sie distanzierte sich nicht mehr nach jeder gegensätzlichen Rolle vehement von der einstigen Sissi-Personifizierung, es ging auch nicht mehr vordergründig um die Liebe und komplizierte Dreiecksbeziehungen in ihren Filmen, sondern sie widmete sich nun der Darstellung ernster Frauenschicksale.

215 Zit. n.: Arnould, F. & Gerber F.: Romy Schneider S. 227

VI.3. Die Spaziergängerin von Sans-Souci

„Für mich ist die Spaziergängerin von Sans-Souci mehr als nur ein Film. Sehr viel mehr!“[216] sagte Romy Schneider über diese Produktion. Und es scheint tatsächlich, als würden die vielen Linien ihres Lebens an diesem Film aufeinander treffen.

Im Juli 1981 starb Romy Schneiders Sohn David Christopher. Er wohnte zu dieser Zeit bei den Eltern David Biasinis, die er wie seine eigenen Großeltern akzeptierte und starb bei dem Versuch, über den Zaun zu klettern, der das Grundstück umgab. Er rutschte ab und die hohen Metallpfeiler durchbohrten ihn und er erlag wenig später seinen Verletzungen. Für Romy Schneider war dieser Schmerz unerträglich, zumal ihre letzte Begegnung mit ihrem Sohn mit einer Auseinandersetzung geendet hatte. Auch der Selbstmord ihres Ex-Mannes Harry Meyen 1979 berührte sie tief, und so setzte sie sich für die Widmung „Für David und seinem Vater“ [sic!] durch. Regisseur Jacques Rouffio gab zu bedenken, dass diese Äußerung vielleicht etwas zu persönlich wäre, doch sie erwiderte nur:

> *Was ist heute noch persönlich? Man scheint doch jedem zu gehören. Also, wenn ich schon allen gehöre, sollen auch alle wissen, was mir gehörte und was ich verloren habe. […] Es ist ein Geschäft mit mir selbst. Niemand hat ja auch eine Antwort auf eine so einfache Frage, warum alles so teuer ist. Für alles muß man so viel bezahlen.*[217]

Die Spaziergängerin von Sans-Souci ist das erste Projekt, das Romy Schneider selbst initiierte, weil ihr der Stoff am Herzen lag. Mehrmals wurde der Drehbeginn verschoben, wegen einer Nierenoperation und auch wegen der Tragödie um Davids Tod. Die Produzenten dachten schon an eine Umbesetzung, die Versicherung glaubte nicht daran, dass Romy Schneider diesen Filmdreh überstehen würde, doch letztendlich sprach sich Rouffio deutlich gegen eine andere Besetzung aus. Dieser Film war ihr Projekt, ihr Herz, ihr Anliegen.

Romy Schneider spielt eine Doppelrolle; in der erzählerischen Gegenwart spielt sie Lina Baumann, in der Vergangenheit Elsa Wiener. Im Zentrum der Geschichte steht Max Baumann (zum sechsten und letzten Mal Michel Piccoli als Partner an Romy Schneiders Seite), der Präsident einer Menschenrechtsorganisation, der zu Beginn des Films überraschend und unvorhergesehen den Botschafter von Paraguay erschießt. Im Laufe des Films erfährt man

216 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 335
217 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 334 f

die Hintergründe der Geschichte, die Max seiner Frau Lina und auch den Geschworenen vor Gericht in allen Einzelheiten erzählt.

Der jüdische Max Baumann aus Berlin musste als Kind (gespielt von Wendelin Werner) mitansehen, wie Nationalsozialisten seinen Vater auf offener Straße vor seinen Augen erschossen. Die Rechtsradikalen zertrümmern außerdem noch Max' Knie, was eine Gehbehinderung zur Folge hat, von der er sich nie wieder erholen wird. Im letzten Moment greift Elsa Wiener ein und rettet den Jungen. Sie und ihr Ehemann Michel Wiener, der einen Verlag betrieb, der auch anti-nationalsozialistisches Gedankengut verbreitete, nahmen Max daraufhin wie ihren eigenen Sohn auf. Die rechtsextremen Strömungen in Berlin nahmen rasant zu, daher befand Michel es für das beste, seine Frau solle sich mit Max in Paris niederlassen, er käme nach, sobald er sich um den Fortbestand des Verlags gekümmert hatte. Doch so weit sollte es nicht kommen. Michel wurde von den Nationalsozialisten gefasst und für fünf Jahre in ein KZ gesteckt. Als sich die finanziellen Vorräte von Elsa dem Ende neigen, ist sie gezwungen, als Sängerin und schließlich als Animierdame in einem einschlägigen Nachtlokal zu arbeiten, um für sich und Max den Lebensunterhalt zu verdienen. Ihren Freund Maurice (Gérard Klein), der heimlich in sie verliebt ist, schickt sie nach Berlin, um einen Rechtsanwalt aufzusuchen und mit Michel zu sprechen. Doch der jüdische Rechtsanwalt ist gestorben und Michel für Maurice unauffindbar, was Elsa verzweifeln lässt; sie sucht in ihrer Verzweiflung Halt und Trost im Alkohol. Weil sie keinen anderen Ausweg mehr weiß, beschließt sie, mit dem dem einflussreichen deutschen Ruppert von Leggaert (Mathieu Carrière) zu schlafen, der ihr daraufhin die Freilassung ihres Mannes Michel verspricht. Als Maurice davon erfährt, beschimpft er Elsa als Hure und ruft ihr nach: „mit einem Monster sind Sie ins Bett gegangen!“[218] Doch Elsa ist am Ende und vollkommen zerstört. Sie denkt nur mehr an die Rückkehr ihres Mannes. Ruppert von Leggaert hält sein Versprechen, und wenige Zeit später fallen sich Elsa und Michel Wiener endlich wieder in die Arme. Doch ihr Glück ist nur von kurzer Dauer; als sie aus dem Taxi aussteigen, werden sie aus dem Hinterhalt von Leggaert und seinen Männer erschossen. Es stellt sich heraus, dass dieser Ruppert von Leggaert der jetzige Botschafter von Paraguay war, und seine Ermordung durch Max eine späte Rache war, für das Schicksal, das seinen geliebten Zieheltern widerfahren ist.

218 Rouffio, Jacques: Die Spaziergängerin von Sans-Souci. DVD: Romy Schneider Classic Edition, 2004. TC 01:28:49 [FR/DE, 1981⁄82]

Bei der Gerichtsverhandlung wird Max zu fünf Jahren auf Bewährung verurteilt, und erntet starken Applaus, als eine Zeugin – eine einstige Freundin Elsa Wieners – emotional bekundet: „Ein Scheißkerl weniger, das erlebt man besonders gern. Bravo, Max!“[219]
Doch die rechtsextremen Strömungen sind auch in der Gegenwart noch nicht abgeflaut, Lina Baumann wird nach der Verhandlung mit den Worten „Das war für deinen Juden, du Schlampe!“[220] von fremden Menschen angespuckt und man erfährt, dass auch Lina und Max sechs Monate später vor ihrem Haus erschossen wurden und die Täter nie ermittelt werden konnten. So wiederholt sich die Geschichte ähnlich wie bei Elsa und Michel Wiener.

Für Romy Schneider war es schwer, wieder nach Berlin zurückzukehren, vor allem nach den Schicksalsschlägen, die sie zuletzt getroffen hatten. In Berlin kam ihr Sohn David zur Welt, hier in Berlin lernte sie ihren ersten Ehemann Harry Meyen kennen, und hier in Berlin versuchte sie das erste Mal, sich ein Familienleben fernab vom Trubel des Films aufzubauen, kurzum: In Berlin hat sie „die drei schönsten, glücklichsten Jahre meines Lebens verbracht.“[221] Und für ihren letzten Film kehrte sie wieder in diese geschichtsträchtige Stadt zurück, in der sich für sie fast nichts verändert hat, und sie bemerkte wieder einmal: „Meine Beziehung zu Deutschland, zum deutschen Film ist nicht besonders gut. Ich glaube, daß sie mir noch nicht verziehen haben, daß sie niemals verzeihen werden.“[222] Regisseur Rouffio beschrieb ihre Rückkehr nach Berlin wenig freudig:

> *Alles drehte sich um den einen Punkt, daß sie auf keinen Fall dorthin zurück wollte, weil Berlin ein tiefer Konflikt für sie war. Sie war wütend, hat Schmerz empfunden, als sie nach Berlin zurückkam. In Berlin hat sich zu viel widergespiegelt. Auf Berlin hat sich alles tragisch konzentriert: Ihr Mann, Harry Meyen, mit dem sie die ersten Ehejahre dort verbrachte, hatte sich umgebracht, und Romy hatte die Geschichte mit ihrem Sohn hinter sich.*[223]

Neben der Konfrontation mit Berlin, ihrer einstigen Heimatstadt der späten 60er Jahre, zu der sie scheinbar eine Art Hassliebe pflegte, kam noch die Zusammenarbeit mit Wendelin Werner, der den jungen Max Baumann spielte und ungefähr im selben Alter war wie David Christopher, der nur kurz zuvor gestorben war. In einer berühmt gewordenen Szene bittet Elsa Max, ihr ein Lied auf der Geige vorzuspielen, das sie zu Tränen rührt.[224]

---

219 Rouffio, Jacques: Die Spaziergängerin von Sans-Souci. DVD: Romy Schneider Classic Edition, 2004. TC 01:43:35 [FR/DE, 1981⁄82]
220 Ebd TC 01:44:08
221 Seydel, Renate: Ich, Romy S. 334
222 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 334
223 Zit. n.: Amos, Robert: Mythos Romy Schneider. S. 25
224 Rouffio, Jacques: Die Spaziergängerin von Sans-Souci. TC 00:35:33 [FR/DE, 1981⁄82]

Berechtigterweise fragt man sich bei jenem gezwungenen Lächeln, das ihre Lippen umspielt, und den Tränen, die ihr über die Wangen rinnen, immer wieder, wie viel von dieser tiefen Trauer nicht echt sein mag. Die Dreharbeiten waren schwierig, mussten immer wieder unterbrochen, die Maske neu aufgesetzt werden, weil zu viele Tränen ein Weiterdrehen unmöglich gemacht hatten.

Abbildung 27: Szenenausschnitt, Elsa Wiener hört zu, wie der junge Max Baumstein Geige spielt

Romy Schneiders letzter Lebensgefährte Laurent Pétin drängte die Produzenten zwar zum täglichen Weiterdrehen, da ein Abbruch seiner Ansicht nach ihren Tod bedeuten würde, doch es blieb auch fraglich, warum sie sich mit ihrer letzten Kraft so in dieses Projekt stürzte, wenn sie körperlich und vermutlich auch seelisch schon am Ende war. Ein Erklärungsversuch, den sie selbst lieferte: „Ich brauche diese Angst, die mich im Atelier erfaßt. Sie ist stimulierend. Man stürzt sich in die Arbeit, weil man es tun muß, und es hilft auch ein wenig zu vergessen.“[225]

225 Seydel, Renate: Ich, Romy. S. 336

Die Kritiken – vor allem in Deutschland – äußerten sich wenig wohlwollend zu ihrem letzten Film. Die Masken wirken wie Faschingskostüme, die Geschichte sei an vielen Stellen nicht nachvollziehbar, Kameraeinstellungen zu lahm eingesetzt, usw.
Kurz nach ihrem Tod schrieb *Der Spiegel* noch nüchtern:

> *Rouffios Film (nach einem Roman von Joseph Kessel) bewegt sich auf den Stelzen seines hohen Anspruchs, er ist prätentiös und voller Klischees. Der Stoff scheint nur als Vehikel zu dienen für das Filmpaar Schneider/Piccoli, und Romy Schneiders Doppelrolle ist das Ergebnis eines dramaturgischen Gewaltakts. Wie viele Rollen sie auch spielte - fast immer war dieselbe Figur zu sehen: Romy Schneider war im Kino meist die kleine, tapfere Frau, der die Widrigkeiten des Lebens die Backen tränenfeucht hielten. Eine Garbo war sie nicht und keine Bergmann, sondern ein Star, der die Traurigkeiten des eigenen Lebens auf der Leinwand wiederverkaufen mußte.*[226]

Nach einem respektvollem Abstand von über 25 Jahren sieht die Meinung schon etwas anders aus. Der Film *Die Spaziergängerin von Sans-Souci* schneidet zwar in dramaturgischen Fragen bei den Kritikern immer noch nicht gut ab,... -

> *Aber Romy Schneider!*
> *Tragische Figuren jenseits ihres "Sissi"-Traumas lagen ihr besonders, eben weil sie sich weigerte, die Tragik in die erwartbaren großen Gesten umzusetzen. Wenn um sie herum das Pathos regierte, blieb sie subtil. In "Die Spaziergängerin von Sans-Souci" lässt sie die Kamera einfach ihr Gesicht lesen und vertraut darauf, dass der Zuschauer schon verstehen wird, was in dieser Figur vorgeht. Niemand konnte Traurigkeit so überzeugend in ihre Augen legen wie Romy Schneider, und gleichzeitig so ehrlich strahlen, wenn ihrer Figur ein Moment des Glücks erlaubt war. Sie war eine der großen Künstlerinnen unter den Schauspielerinnen, allein das macht auch "Die Spaziergängerin von Sans-Souci" zum Kunstwerk.*[227]

Die Rolle der Elsa Wiener ist loyal, stark, aber gleichzeitig zerbrechlich. Sie hält an der Liebe zu ihrem Mann Michel fest und geht jeden Weg nur mit dem Zukunftsgedanken, ihn wieder zu sehen. In keinem anderen Film mit Romy Schneider sind so viele Tränen über ihre Wangen geronnen. Diese tiefe Traurigkeit und Verletzlichkeit ist immer präsent, egal ob sie sich über das Lied ihres Ziehsohnes Max eigentlich freut oder ob sie, fast bis zur Unkenntlichkeit geschminkt, ein Chanson auf der Kabarettbühne singt.

226 Der Spiegel Nr. 44, 1.11.1982
227 Der Spiegel vom 29.10.2009

Abbildung 28: Szenenausschnitt, Elsa Wiener singt im Nachtclub

Obwohl sie als Elsa Wiener wieder ein Opfer des Nationalsozialismus' verkörpert, so treffen sich auch andere Elemente wieder, die in ihren vorherigen Filmen und Charakteren wertvoll und wichtig waren. Ein wichtiger Baustein, auf dem die Rolle der Elsa - sowie auch die der Lina - aufgebaut ist, ist wieder einmal die Liebe – bedingungslos, herzlich und leidenschaftlich. Dazu kommt die aufopfernde Selbstlosigkeit, die Elsa beweist, als sie den Waisenjungen Max bei sich aufnimmt und auch ihr Leben riskiert, um ihn vor den Nazi-Schergen zu retten. Unterlegt ist ihre Rolle, wie bereits erwähnt, von einer traurigen Ernsthaftigkeit und einer Melancholie, die in den letzten Rollen, die sie spielte immer dominanter geworden sind. So ist es nicht in erster Linie die typische Anti-Nazi-Rolle, mit der sie versucht, Vergangenheitsbewältigung zu betreiben, viel eher kommen hier alle Linien, die sie in den letzten Jahren in ihren Darstellungen verfolgt hat, auf einen Punkt zusammen.

> *Es ist einer jener Filme, der sich in ihr Gedächtnis eingräbt, als sei er ein Teil ihres Lebens. Das Schicksal der Hauptdarstellerin ist untrennbar von demjenigen der Heldin, die sie darstellt. Romy Schneider spielt diese Rolle nicht, sie lebt sie.*[228]

Jour de France schreibt in wundervollen Worten, die schon beinah einem Nachruf ähneln: „Wir wissen, daß der Film für Romy Schneider mehr als nur ein Film ist. Für uns ist er es auch. Wir lieben Sie, Romy Schneider.“[229]

228 L'Express, April 1982, zit. n.: Seydel, Renate: Bilder ihres Lebens. S. 314
229 Jours de France, April 1982, zit. n.: Seydel, Renate: Bilder ihres Lebens. S. 314

Romy Schneider starb am 29. Mai 1982 in Paris. Ihr Lebensgefährte Laurent Petin fand sie leblos am Schreibtisch liegen, eine Kombination von Tabletten und Alkohol dürfte sie, aufgrund ihres ohnehin schon sehr geschwächten Körpers, das Leben gekostet haben. Ob es ein geplanter Selbstmord war, ist zu bezweifeln. Poetisch wird immer wieder behauptet, sie sei an gebrochenem Herzen gestorben. Alain Delon zeigte sich fassungslos:

> *Keiner von uns, nicht mal ihr Arzt, konnte das voraussehen. Man kann von ihrer schlechten Gesundheit sprechen, von einer Krise – aber in Wirklichkeit ist Romy am gebrochenen Herzen gestorben. Ihr Sterben begann mit dem Tod ihres Sohnes David.*[230]

Sie hinterließ ein ominöses Testament, dessen Authentizität man anzweifeln könnte, doch nach ihrem ausladenden Lebensstil und ihrer Unfähigkeit, mit Geld umzugehen, war für die Hinterbliebenen nichts da, was man erben könnte, außer einem großen Schuldenberg. Ihr plötzlicher Tod war auch der Grund, warum eine Eigensynchronisation auf Deutsch nicht mehr möglich gewesen war, obwohl Regisseur Rouffio behauptet hatte, dass sie „nie wieder nach Deutschland zurück [wolle], nicht einmal mehr um ihre Filme zu synchronisieren."[231]

230 Zit. n.: Seydel, Renate: Bilder ihres Lebens. S. 320
231 Zit. n.: Amos, Robert: Mythos Romy Schneider. S. 24

VI. 4. Weitere Filme und Zusammenfassung

In dieser letzten Phase Romy Schneiders widmete sie sich ernsten, tiefgehenden Frauenschicksalen. Die Zeit der Experimente war lange vorbei, auch die Liebesbeziehungen stand nicht mehr im Vordergrund. Kommt es zwar bei D*er gekaufte Tod* zu einer Annäherung zu Roddy, so bleibt dieser Handlungsstrang doch eher eine Nebensache, denn das Hauptaugenmerk liegt auf der tragischen Figur der verfolgten Katherine Mortenhoe. Als Emma Eckhert setzt sie sich erstmals mit der Bisexualität auseinander, einer Lebensart, die auch in den 80er Jahren noch keineswegs gesellschaftsfähig war. Und in ihrem letzten Film D*ie Spaziergängerin von Sans-Souci* fließen so viele Tränen wie kaum zuvor in einem Film, in dem sie mitgewirkt hat. Hier hat das persönliche Schicksal Romy Schneiders seinen Tribut gefordert. Es ist fraglich, ob sich ihr Leben geändert hätte, nach den schweren Schicksalsschlägen, dem Tod ihres Sohnes und ihres Ex-Ehemanns.
Ein ebenso bedeutender Film ist *Mado*, der 1976 unter der Regie von Claude Sautet entstand. Romy Schneider spielt eine sehr kleine Nebenrolle, für die sie allerdings sehr dankbar war - ihr Auftreten beschränkt sich nur auf wenige Szenen. Sie verkörpert eine junge Frau, die tablettensüchtig ist und weiß, dass sie diese Sucht beenden muss.[232] Sie wirkt traurig, verzweifelt und ist körperlich erschöpft. Immer wieder bringt man auch hier die persönliche Hintergrundgeschichte Romy Schneiders ins Spiel, die zu dieser Zeit auch schon von Problemen mit Tabletten und Alkohol geprägt war. Doch immer wieder waren es ihre großen Angstzustände, die einen Verzicht auf diese Drogen unmöglich machten. Der Teufelskreis, in dem Romy Schneider hier gefangen war, kostete sie schließlich das Leben.

232 Sautet, Claude: Mado. DVD: Romy Schneider Classic Edition, 2003. TC 00:50:15 [FR/IT/DE, 1976]

Conclusio

Romy Schneider war Österreicherin, Deutsche, Französin – sie bezeichnete sich selbst einfach als europäische Schauspielerin.[233] Nachdem sie nach dem großen Sissi-Erfolg keine anspruchsvollen Rollen in Deutschland angeboten bekam, entschied sie sich für einen Neubeginn in Frankreich an der Seite Alain Delons. Sie sprach kein Wort Französisch und schaffte es doch, zu einer erfolgreichen französischen Schauspielerin zu werden, die sogar mehrfach den Nationalpreis César für ihre Darstellungen gewann – eine Sensation als ursprünglich deutsch-österreichische Schauspielerin! In ihren ersten französischen Jahren probierte sie allerlei aus, von Fernsehproduktionen bis zum Theater, experimentelle Filme, Komödien, Kriminalfilme, und Ähnliches. Und obwohl der Schauspielberuf sie so forderte, versuchte sie nebenbei in ihrer Rolle als Ehefrau und Mutter aufzugehen. Doch ein ausgewogenes Verhältnis zu schaffen, gelang ihr nicht. Die Rückkehr ins Filmleben mit ihrem zweiten Neubeginn in Frankreich Ende der 60er Jahre bedeutete das langsame Ende ihrer ersten Ehe. Doch gleichzeitig begann sie, sich souverän und sicher mit ihrem neuen Rollenprofil der femme fatale in Frankreich, einen sicheren Platz im Gedächtnis des französischen Publikums zu schaffen. Sie setzte komplizierte Dreiecksbeziehungen in den Mittelpunkt ihrer Rollen, die in ihrer Persönlichkeit zwar immer unterschiedlich waren, aber doch immer eine Liebesgeschichte erzählen. Das Image des süßen Mädels, das sie in den 50er Jahren des deutschen Nachkriegskinos verkörperte, ließ und lässt die Schauspielerin bis heute im deutschsprachigen Raum nicht los. Immer wieder ist die Rede von Sissi-Romy, und durch den ständigen Kampf mit diesem auferzwungenen Image war diese Rolle ein ständiger Schatten in Romy Schneiders Laufbahn. Sie setzte sich oft und über weite Zeiträume ihres Lebens mit der Thematik des Nationalsozialismus auseinander und versuchte so, auf ihre persönliche Art Wiedergutmachung zu leisten. Zuletzt begann sie, die Liebesgeschichten nicht mehr in den Mittelpunkt der Erzählung zu rücken, sondern sich mit berührenden Frauenschicksalen zu befassen. Ihre letzten Filme wirken schwer, abgekämpft und oft melancholisch. Ganz so, wie sich Romy Schneider zuletzt wohl selbst persönlich gefühlt haben muss. Immer wieder beteuerte sie, wie wichtig ihr das Privatleben sei und dass sie

233 Fischer, Robert: Die Einzelkämpferin: Christiane Höllger über Romy Schneider. Dokumentation in: Romy Schneider – ihre Jahre in Frankreich. DVD: Kinowelt, 2007. TC 00:23:41 [DE, 2007].

endlich weniger Filme drehen müsse, um glücklich zu werden und schaffte es doch nicht. Der Schauspielberuf war der Mittelpunkt ihres Lebens, ohne das Filmen konnte sie nicht leben und überleben. Ihr Facettenreichtum, die tragischen Schicksalsschläge ihres Lebens, ihre unbeschreibliche Ausstrahlung, ihr Talent und schließlich auch ihr früher und überraschender Tod haben Romy Schneider zu einem Mythos gemacht.

Biografie[234]

1938	23. September, Geburt von Rosemarie Magdalena Albach als Tochter des Schauspielerehepaares Magda Schneider und Wolf Albach-Retty in Wien. Im Oktober wird Romy auf den Familienbesitz 'Mariengrund' in Bad Schönau bei Berchtesgaden gebracht.
1941	21. Juni, Romys Bruder Wolf-Dietrich (Wolfdieter) Albach wird in Wien geboren.
1945	Magda Schneider und Wolf Albach-Retty lassen sich scheiden.
1949-1953	Nach der Volksschule in der Schönau kommt Romy Schneider in das Internat Goldenstein bei Salzburg
1953	Magda Schneider heiratet in zweiter Ehe den Kölner Gastronomen Hans Herbert Blatzheim. Romy wird nach dem Schulabgang im Juli zu Probeaufnahmen nach Berlin eingeladen. Mit *Wenn der weiße Flieder wieder blüht* beginnt ihre Filmkarriere.
1954	Begegnung mit Ernst Marischka.
1955-1957	Romys Darstellung der Kaisern Elisabeth von Österreich in der kommerziell überaus erfolgreichen *Sissi*-Trilogie macht sie zu einer europaweit bekannten Schauspielerin.
1957	Reise nach Indien, danach Promotiontour für *Sissi, die junge Kaiserin* durch Griechenland und Spanien.

234 Zit. n.: Krenn, Günther: Romy Schneider. S. 382 ff

1958 Januar, USA-Reise mit der Mutter mit den Etappen New York und Los Angeles. Zurück in Europa, lernt sie im Sommer Alain Delon kennen, zu dem sie Ende des Jahres nach Paris zieht.

1959 22. März, Verlobung mit Alain Delon in Lugano.

1960 Begegnung mit Luchino Visconti. Fernseharbeit mit Fritz Kortner.

1961 Theaterarbeit mit Luchino Visconti in John Fords *Dommage, qu'elle soit une putain / Schade, dass sie eine Dirne ist* am Petit Théâtre de Paris, die Premiere muss wegen einer Blinddarmoperation Romy Schneiders auf den 29. März verschoben werden.

1962 Januar, Theaterarbeit mit Sacha Pitoëff in Anton Tschechows *Die Möwe.* Regieassistent ist Volker Schlöndorff. Nach dem Start am Petit Théâtre de Paris geht das Stück des Ensembles Georges Herbert / Sacha Pitoëff auf Tournee durch Europa und Nordafrika. März, Dreharbeiten für *Der Prozeß / Le procès* unter der Regie von Orson Welles. Columbia Pictures bietet Schneider einen Sieben-Jahres-Vertrag an.

1963 Juni, Schneider erhält in Frankreich den Preis als beste ausländische Darstellerin für ihre Rolle in *Der Prozeß*. Im Herbst wohnt und arbeitet Schneider in Beverly Hills.

1964 Frühjahr, Arbeit mit Henri-Georges Clouzot an dem unvollendet gebliebenen Film *L'Enfer*. Alain Delon löst die Verlobung.

1965 2. April, Schneider lernt in Berlin den Schauspieler und Regisseur Harry Meyen, (eigtl. Haubenstock) kennen, mit dem sie sich am 13. Juli in St. Tropez verlobt.

1966 Februar, Hans Jürgen Syberberg beginnt mit den Dreharbeiten zu der Dokumentation *Romy – Portrait eines Gesichts*. 15. Juli, Hochzeit mit Harry Meyen in Saint Jean Cap Ferrat. 3. Dezember, Geburt des Sohnes David-Christopher Haubenstock in Berlin, wo die Familie nun wohnt.

1967 21. Februar, Wolf Albach-Retty stirbt in Wien.

1968 1. Mai, Tod Hans Herbert Blatzheim in Köln. August, Alain Delon bietet Schneider eine Rolle in *Der Swimming Pool* an. Schneiders französische Karriere beginnt.

1969 Die Haubenstocks übersiedeln nach Hamburg. Beginn der Zusammenarbeit mit Claude Sautet.

1970 Filmarbeit in Israel und Italien. Schneider übersiedelt wieder nach Paris.

1971 6. Juni, im 'Stern' erscheint ein Artikel, in dem prominente Frauen, darunter auch Schneider, sich für die Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen einsetzen. 23. Juni, Schneider ist zu Gast bei Kanzler Willy Brandt in Bonn.

1972 Januar – April, zweite Filmarbeit mit Luchino Visconti bei *Ludwig II*. Schneider lernt in Berlin Bruno Ganz kennen. Im September wird Daniel Biasini ihr Privatsekretär.

1973 Die 'vorläufige Trennung' von Harry Meyen und Schneider wird bekannt gegeben. Ab September wohnt David bei seiner Mutter in Paris.

1974 Filmarbeiten mit Andrzej Zulawski und Claude Chabrol. 31. Oktober, Schneider ist zu Gast in Dietmar Schönherrs Talkshow 'Je später der Abend...'

1975 5. Juli, Scheidung von Harry Meyen. 18. Dezember, Hochzeit mit Daniel Biasini in Berlin.

1976 Februar, 'Grand Prix International' der Zeitschrift 'Cine-Revue'. 3. April, César für *Nachtblende*. 17. März, Tod Luchino Viscontis. 6. Dezember, Treffen mit Heinrich Böll anlässlich ihrer Rolle in *Gruppenbild mit Dame* in Köln.

1977 4. Juni, Filmband in Gold des Bundesfilmpreises für *Gruppenbild mit Dame*. 21. Juli, Geburt der Tochter Sarah Magdalena Biasini in Gassin, Var, bei Saint - Tropez.

1978 Fünfter und letzter Film mit Claude Sautet: *Une histoire simple / Eine einfache Geschichte.*

1979 3. Februar, Schneider erhält den César für *Eine einfache Geschichte*. Filmarbeit mit Costa Gavras und Bertrand Tavernier. 15. April, Selbstmord von Harry Meyen in Hamburg.

1980 26. August, Tod von Romys Großmutter Rosa Albach-Retty in Baden bei Wien.

1981 März, Kuraufenthalt in Quiberon. Bei einem Fotoshooting im April bricht sie sich das Bein. 22. Mai, Schneider wird eine Niere entfernt. 15. Juli, ihr Sohn David Haubenstock stirbt nach einem Unfall und wird am 7. Juli in Saint-Germain-en-Laye beerdigt. Die französische Finanzbehörde leitet gegen Schneider ein Verfahren wegen Steuerhinterziehung in Millionenhöhe ein. Oktober, Scheidung von Daniel Biasini. Schneiders neuer Lebenspartner ist Laurent Pétin. Oktober bis Dezember, Arbeiten an Schneiders letztem Film *La Passante du Sans-Souci / Die Spaziergängerin von Sans-Souci.*

1982 März, Schneider kauft ein Landhaus in Boissy-sans-Avoir. 10. Mai, Schneider besucht ihren Anwalt Heinrich Senfft in Zürich aufgrund des gegen sie eingeleiteten Prozesses wegen Steuerhinterziehung, sie schreibt ihr Testament. 29. Mai, Romy Schneider stirbt an Herzversagen in Paris und wird am 2. Juni in Boissy-sans-Avoir beigesetzt.

Filmographie[235]

erstellt von Hans-Michael Bock auf Basis der CineBase – Datenbank bei CineGraph – Hamburgisches Centrum für Filmforschung unter Berücksichtigung französischer, italienischer und britischer Quellen.

1953 **Wenn der weiße Flieder wieder blüht**

Regie: Hans Deppe. Buch: Eberhard Keindorff, Johanna Sibelius. Vorlage: Novelle von Fritz Rotter. Kamera: Kurz Schulz. Musik: Franz Doelle. Liedtexte: Fritz Rotter, Bruno Balz, Fred Ignor. Ausführung: Orchester Egon Kaiser.
Darsteller: Magda Schneider (Therese Forster), Willi Fritsch (Willy Forster), Romy Schneider (Evchen Forster), Hertha Feiler (Ellen), Paul Klinger (Peter Schröder).
Produktion: Berolina-Filmproduktion GmbH, Berlin/West. Produzent: Kurt Ulrich. Länge: 99 min, 2713 m. Uraufführung: 24. 11. 1953, Stuttgart (Universum).

1954 **Feuerwerk**

Regie: Kurt Hoffmann. Buch: Herbert Witt, Felix Lützkendorf, Günther Neumann. Vorlage: musikalisches Lustspiel “Feuerwerk“ (1930) von Erik Charell, Jürg Amstein. Kamera: Günther Anders. Musik: Paul Burkhard. Musikalische Leitung: Franz Grothe. Liedtexte: Jürg Amstein, Robert Gilbert. Musik-Titel: “Oh mein Papa“, “Ponylied“. Gesang: Karl Schönböck, Romy Schneider, Claus Biederstaedt.
Darsteller: Lilli Palmer (Iduna Obolsky), Karl Schönböck (Alexander Obolsky), Romy Schneider (Anna Oberholzer), Claus Biederstaedt (Gärtner Robert Busch), Werner Hinz (Albert Oberholzer).
Produktion: NDF Neue Deutsche Filmgesellschaft mbH, München. Länge: 98 min, 2680 m. Uraufführung: 16. 9 . 1954, Düsseldorf (Apollo).

1954 **Mädchenjahre einer Königin**

Regie/Buch: Ernst Marischka. Vorlage: Komödie „Mädchenjahre einer Königin“ (1933) von Sil-Vara [=Geza Silberer]. Kamera: Bruno Mondi. Musik: Anton Profes.

235 Zitiert nach: Krenn, Günther: Romy Schneider. S. 385 ff

Darsteller: Romy Schneider (Prinzessin Victoria – Königin Victoria), Adrian Hoven (Prinz Albert), Magda Schneider (Baroness Lehzen), Karl Ludwig Diehl (Lord Melbourne), Christl Mardayn (Herzogin von Kent).
Produktion: Erma – Filmproduktionsges. Ernst Marischka & Co., Wien. Länge: 109 min, 2980 m. Uraufführung: 16. 12. 1954, Köln.

1955 **Die Deutschmeister**

Regie/Buch: Ernst Marischka. Vorlage: „Frühjahrsparade“ (1934) von Ernst Marischka, Gustav Holm, Robert Stolz. Kamera: Bruno Mondi. Musik: Robert Stolz. Lieder: Robert Stolz. Liedtexte: Kurt Robitschek, Ernst Marischka. Deutschmeistermärsche: Wilhelm August Jurek, Josef Ertl, Franz Sioly.
Darsteller: Romy Schneider (Constanze „Stanzi“ Hübner), Magda Schneider (Therese Hübner), Siegfried Breuer Jr. (Korporal Wilhelm August „Willy“ Jurek), Hans Moser (Jeremias Swoboda).
Produktion: Erma – Filmproduktionsges. Ernst Marischka & Co., Wien. Länge: 106 min, 2910 m. Uraufführung: 11. 8. 1955, Essen (Lichtburg); 21. 9. 1955, Wien.

1955 D**er letzte Mann**

Regie: Harald Braun. Buch: Georg Hurdalek, Herbert Witt. Vorlage: Drehbuch „der letzte Mann“ (1924) von Carl Mayer. Kamera: Richard Angst. Musik: Werner Eisbrenner.
Darsteller: Hans Albers (Karl Knesebeck, Oberkellner), Romy Schneider (Niddy Hövelmann), Rudolf Forster (Herr Claassen), Joachim Fuchsberger (Vetter Alwin), Michael Heltau (Helmuth Bühler).
Produktion: NDF Neue Deutsche Filmgesellschaft mbH, München. Länge: 105 min, 2863 m. Uraufführung: 14. 10. 1955, Düsseldorf (Universum).

1955 **Sissi**

Regie/Buch: Ernst Marischka. Vorlage: Roman „Sissi“ (1952) von Marie Blank-Eismann. Kamera: Bruno Mondi. Musik: Anton Profes. Darsteller: Romy Schneider (Sissi, Prinzessin Elisabeth, Kaiserin Elisabeth von Österreich), Karlheinz Böhm (Kaiser Franz Joseph), Magda Schneider (Vicki, Herzogin Ludovika von Bayern), Gustav Knuth (Herzog Max von Bayern).
Produktion: Erma - Filmproduktionsges. Ernst Marischka & Co., Wien. Länge: 84 min, 2288

m. Uraufführung: 22. 12. 1955, München.

- Bambi 1957 für den „geschäftlich erfolgreichsten ausländischen Film 1956“

1956 **Kitty und die große Welt**

Regie: Alfred Weidenmann. Buch: Herbert Reinecker; Adaption: Emil Burri, Johannes Mario Simmel. Vorlage: Bühnenstück „Weltkonferenz“ von Stefan Donat. Kamera: Helmuth Ashley. Musik: Hans-Martin Majewski, Liedtexte. Trude Hoffmeister.
Darsteller: Romy Schneider (Kitty Dupont), Karlheinz Böhm (Robert Ashlin), O.E. Hasse (Sir William Ashlin), Ernst Schröder (Sekretär Crawford), Paul Dahlke (Henry Dupont).
Produktion: Rhombus- Film GmbH, München. Länge: 94 min, 2582 m. Uraufführung: 13. 9. 1956, Franfurt/Main (Turm-Palast).

1956 **Sissi, die junge Kaiserin**

Regie/Buch: Ernst Marischka. Kamera: Bruno Mondi. Musik: Anton Profes.
Darsteller: Romy Schneider (Sissi- Kaiserin Elisabeth von Österreich), Karlheinz Böhm (Kaiser Franz Joseph), Magda Schneider (Vicki – Herzogin Ludovika von Bayern), Gustav Knuth (Herzog Max von Bayern), Vilma Degischer (Erzherzogin Sophie, Franz Josefs [sic!] Mutter).
Produktion: Erma – Filmproduktionsges. Ernst Marischka & Co., Wien. Länge: 106 min, 2900 m. Uraufführung: 19. 12. 1956, München (Stachus).

1956/57 **Robinson soll nicht sterben**

Regie: Josef von Baky. Buch: Emil Burri, Johannes Mario Simmel. Vorlage: Bühnenstück „Robinson soll nicht sterben“ (1932) von Friedrich Forster. Kamera: Günther Anders. Musik: Georg Haentzschel.
Darsteller: Romy Schneider (Maud), Horst Buchholz (Tom), Erich Ponto (Daniel Defoe), Magda Schneider (Mrs. Cantley), Gustav Knuth (Carlton Heep).
Produktion: NDF Neue Deutsche Filmgesellschaft mbH, München. Länge: 97 min, 2666 m. Uraufführung: 7. 2. 1957, Köln (Ufa-Palast).

- FBW – Prädikat: Wertvoll

1957 **Monpti**

Regie: Helmut Käutner. Buch: Helmut Käutner, Gábor von Vaszary; Mitarbeit: Willibald Eser.

Vorlage: Roman „Monpti“ (1934) von Gabor von Vaszary. Kamera: Heinz Pehlke. Musik: Bernhard Eichhorn.
Darsteller: Romy Schneider (Anne-Claire), Horst Buchholz (Monpti), Mara Lane (Nadine), Boy Gobert (Monpti II), Olive Moorefield (Zaza).
Produktion: NDF Neue Deutsche Filmgesellschaft mbH, München. Länge: 101 min, 2763 m. Uraufführung: 12. 9. 1957, Essen (Lichtburg).

1957 **Sissi – Schicksalsjahre einer Kaiserin**

Regie/Buch: Ernst Marischka. Kamera: Bruno Mondi. Musik: Anton Profes.
Darsteller: Romy Schneider (Sissi- Kaiserin Elisabeth von Österreich), Karlheinz Böhm (Kaiser Franz Josef von Österreich), Magda Schneider (Herzogin Ludovika von Bayern), Gustav Knuth (Herzog Max von Bayern), Uta Franz (Nene – Prinzessin Helene von Bayern)
Produktion: Erma – Filmproduktionsges. Ernst Marischka & Co., Wien. Länge: 109 min, 2974 m. Uraufführung: 18. 12. 1957, München (Kammer – Lichtspiele).

1957 **Scampolo**

Regie: Alfred Weidenmann. Buch: Ilse Lotz-Dupont, Franz Höllering, Herbert Reinecker.
Vorlage: Bühnenstück „Scampolo“ (1915) von Dario Niccodemi. Kamera: Bruno Mondi.
Musik: Hans-Martin Majewski.
Darsteller: Romy Schneider (Scampolo), Paul Hubschmid (Costa), Georg Thomalla (Modefotograf Andreas Michaelis), Eva-Maria Meineke (Sabina), Franca Parisi (Franca).
Produktion: Rhombus-Film GmbH, München. Länge: 108 min, 2959 m. Uraufführung: 26. 2. 1958, Hamburg (Ufa- Palast).

1958 **Mädchen in Uniform / Jeunes filles en uniformes**

Regie: Géza von Radványi. Buch: F.D. Andam, Franz Höllering. Vorlage: Bühnenstück „Gestern und heute“ (1930) von Christa Winsloe. Kamera: Werner Krien. Musik: Peter Sandloff.
Darsteller: Lilli Palmer (Fräulein Elisabeth von Bernburg), Romy Schneider (Manuela von Meinhardis), Therese Giehse (Direktorin), Blandine Ebinger (Fräulein von Racket), Adelheid Seeck (Prinzessin).
Produktion: CCC Filmkunst GmbH, Berlin/West / Les Films Modernes S.A., Paris / Emile Nathan S.N.C., Paris. Länge: 95 min, 2600 m. Uraufführung: 8. 7. 1958, Berlin/West (IFF).

- FBW – Prädikat: Wertvoll

1958 **Christine**

Regie: Pierre Gaspard-Huit. Buch: Pierre Gaspard-Huit, Hans Wilhelm, Charles Spaak; Dialoge: Geroges Neveux. Vorlage: Bühnenstück „Liebelei“ (1895) von Arthur Schnitzler. Kamera: Christian Matras. Musik: Georges Auric.

Darsteller: Romy Schneider (Christine Weiring), Alain Delon (Franz Lobheimer), Micheline Presle (Baronne Lena Eggersdorf), Fernand Ledoux (Weiring), Jean-Claude Brialy (Theo Kaiser).

Produktion: Spéva Films, Paris / Play-Art, Paris / Rizzoli Film die Angelo Rizzoli, Rom. Länge: 100 min / Deutsche Fassung: 102 min, 2782 m. Uraufführung: 19. 12. 1958, Kinostart BRD; Französische Erstaufführung: 24. 12. 1958, Paris.

1958/59 **Die Halbzarte**

Regie: Rolf Thiele. Buch: Hans Jacoby. Vorlage: Hans Jacoby, Fritz Rotter. Kamera: Klaus von Rautenfeld. Musik: Hans-Martin Majewski.

Darsteller: Romy Schneider (Nicole Dassau), Carlos Thompson (Erwin Dott), Magda Schneider (Mutter Dassau), Josef Meinrad (Vater Dassau), Gertraud Jesserer (Brigitte Dassau).

Produktion: Cosmopol-Film GmbH, Wien. Länge: 91 min, 2500 m. Uraufführung: 11. 2. 1959, München (Stachus – Filmpalast).

- Arbeitstitel: „Eva – Memoiren einer Siebzehnjährigen“, „Die Memoiren der Nicole“

1959 **Ein Engel auf Erden / Mademoiselle Ange**

Regie: Géza von Radványi. Buch: René Barjavel, Géza von Radványi. Idee: Géza von Radványi. Kamera: Roger Hubert. Musik: Jean Wiener, Gerhard Becker.

Darsteller: Romy Schneider (Engel und Stewardess), Henri Vidal (Pierre Chaillot), Michèle Mercier (Prinzessin Augusta von Münchenberg), Jean-Paul Belmondo (Michel Barrot), Margarete Haagen (Oberengel).

Produktion: CCC Film GmbH, Berlin/West / Critérion Film S.A., Paris / Régina S.A., Paris. Länge: 89 min, 2449 m. Uraufführung: 28. 8. 1959, Köln (Ufa- Palast); französische Erstaufführung: 23. 11. 1960, Sortie.

1959 **Die schöne Lügnerin / La belle et l'Empereur**

Regie: Axel von Ambesser. Buch: Maria Matray, Answald Krüger. Adaption: Jean-Bernard Luc, Pierre O'Connell; Dialoge: Jean-Bernard Luc. Vorlage: Bühnenstück „die schöne Lügnerin“ (1953) von Just Scheu, Ernst Nebhut. Kamera: Christian Matras. Musik: Bernhard Eichhorn.
Darsteller: Romy Schneider (Fanny Emmetsrieder), Jean-Claude Pascal (Zar Alexander I.), Helmut Lohner (Martin Graf Waldau), Charles Régnier (Fürst Metternich), Hans Moser (Großvater Emmetsrieder).
Produktion: Real-Film GmbH, Hamburg / Régina S.A., Paris. Länge: 98 min, 2683 m.
Uraufführung: 10. 9. 1959, Franfurt/Main (Turm-Palast); 1. 6. 1960, Paris.

1959 **Katia / Katja, die ungekrönte Kaiserin**

Regie: Robert Siodmak. Buch: Charles Spaak; Dialoge: Georges Neveux; Hans Wilhelm (Deutsche Fassung). Vorlage: Roman „Katia, le démon bleu du tsar Alexandre“ (1938) von Prinzessin Marthe Lucie Bibesco. Kamera: Michel Kelber. Musik: Joseph Kosma.
Darsteller: Romy Schneider (Katia), Curd Jürgens (Alexander II), Pierre Blanchar (Koubaroff), Antoine Balpêtré (Kilbatchich), Françoise Brion (Sophie).
Produktion: Spéva Films, Paris. Länge: 95 min / deutsche Fassung: 97 min. Uraufführung: 22. 12. 1959, Kinostart BRD; Französische Erstaufführung: 20. 1. 1960, Paris.

1959/60 **Plein soleil / Delitto in pieno sole / Nur die Sonne war Zeuge**

Regie: René Clément. Buch: René Clément, Paul Gégauff. Vorlage: Roman „The Talented Mr. Ripley“ (1955) von Patricia Highsmith. Kamera: Henri Decae. Musik: Nino Rota.
Darsteller: Alain Delon (Tom Ripley / Philippe Greenleaf), Maurice Ronet (Philippe Greenleaf), Marie Laforêt (Marge Duval), Elvire Popesco (Mrs. Popova), Romy Schneider.
Produktion: Paris Films Productions, Paris / Titanus, Rom. Länge: 117 min, 3194 m.
Uraufführung: 10. 3. 1960, Paris; deutsche Erstaufführung: 16. 9. 1960.

1960/61 **Die Sendung der Lysistrata**

Regie/Buch: Fritz Kortner. Vorlage: Motive der Komödie „Lysistrate“ von Aristophanes.
Kamera: Wolfgang Zeh, Frank A. Banuscher. Musik: Herbert Brühn.
Darsteller: Barbara Rütting (Lysistrata / Agnes Salbach), Romy Schneider (Myrrhine / Uschi), Karin Kernke (Kalonike), Ruth-Maria Kubitschek (Lampito), Peter Arens (Kinesias / Hans

Flims).

Produktion: Guyla Trebitsch Produktion GmbH, Hamburg; für: Nord- und Westdeutscher Rundfunkverband (NWRV), Hamburg. Länge: 108 min / 101 min, 2772 m. Erstsendung: 17. 1. 1961, ARD (außer Bayerischer Rundfunk); Kino-Erstaufführung: 17. 1. 1961, München (Universum).

- TV-Film; auch Kino- Aufführung

1961/62 **Boccaccio '70 / Boccacè 70 / Boccaccio 70**

Episode 2: Il lavoro / Le travail / der Job

Regie: Luchino Visconti. Buch: Suso Cecchi D'Amico, Luchino Visconti. Idee: Cesare Zavattini; in Anlehnung an „Au bord du lit“ von Guy de Maupassant. Kamera: Giuseppe Rotunno. Musik: Nino Rota.

Darsteller: Romy Schneider (Pupe), Tomas Milian (Ottavio), Paolo Stoppa (Alcamo), Romolo Valli (Zacchi).

Produktion: Cineriz di Angelo Rizzoli, Rom / Concordia Compagnia Cinematografica, Rom / Francinex, Paris / Gray Film, Paris. Länge: 198 min, 5412 m / Deutsche Fassung: 122 min, 3333 m. Uraufführung: 23. 2. 1962.

- Episodenfilm, Regie der Episoden: Mario Monicelli, Federico Fellini, Luchino Visconti, Vittorio de Sica.
- Die Episode von Monicelli wurde nach der Premiere geschnitten.

1961/62 **Le combat dans l'île / Der Kampf auf der Insel**

Regie: Alain Cavalier. Supervision: Louis Malle. Buch: Alain Cavalier; Dialoge: Jean-Paul Rappeneau. Kamera: Pierre Lhomme. Musik: Serge Nigg.

Darsteller: Romy Schneider (Anne), Jean-Louis Trintignant (Clément Lesser), Henri Serre (Paul), Diane Lepriver (Cécile), Pierre Asso (Serge).

Produktion: Nouvelles Éditions de Films S.A., Paris. Länge: 103 min, 2832 m. Uraufführung: 7. 9. 1962, Paris. Deutsche Erstaufführung: 17. 8. 1962.

1962 **Sissi – Forever my love**

Regie/Buch: Ernst Marischka, Kamera: Bruno Mondi. Musik: Anton Profes, Burt Bacharach.

Darsteller: Romy Schneider (Princess Elisabeth), Karlheinz Böhm (Emperor Franz Josef),

Magda Schneider (Duchess Ludovika), Vilma Degischer (Archduchess Sophie), Gustav Knuth (Duke Max of Bavaria).
Produktion: Erma – Filmproduktionsges. Ernst Marischka & Co., Wien. Für: Paramount Pictures Corp., New York. Länge: 147 min. Uraufführung: 27. 3. 1962, New York (72nd Street Playhouse).

- einteilige, synchronisierte US-Fassung der „Sissi"-Trilogie (1955-57)

1962 **Le procès / Der Prozeß / Il processo**

Regie: Orson Welles. Buch: Orson Welles, Antoine Tudal. Vorlage: Roman-Fragment „Der Prozeß" (1914/15) von Franz Kafka. Kamera: Edmond Richard. Musik: Jean Ledrut, Tommaso Albinoni (Adagio g-moll).
Darsteller: Anthony Perkins (Joseph K.), Jeanne Moreau (Mademoiselle Burnstner), Romy Schneider (Leni), Orson Welles (l'avocat), Elsa Martinelli (Hilda).
Produktion: Paris-Europa Productions, Paris / Hisa – Film GmbH, München / FI-C-IT, Rom. Länge: 118 min, 3230 m. Uraufführung: 21. 12. 1962, Paris; Deutsche Erstaufführung: 2. 4. 1963, Berlin (Astor).

- FBW – Prädikat: Besonders wertvoll

1962/63 **The Victors / Die Sieger**

Regie/Buch: Carl Foreman. Vorlage: Roman „The Human Kind" (1953) von Alexander Baron. Kamera: Christopher Challis. Musik: Sol Kaplan.
Darsteller: Vince Edwards (Baker), Albert Finney (Russian Soldier), George Hamilton (Trower), Melina Mercouri (Magda), Jeanne Moreau (French Woman), George Peppard (Cpl. Chase), Maurice Ronet (French Lieutenant), Rosanna Schiaffino (Maria), Romy Schneider (Regine), Elke Sommer (Helga), Eli Wallach (Sgt. Craig).
Produktion: Open Road Films, Ltd., London / Highroad Productions, Inc. für: Colombia Pictures Corporation, New York. Länge: 175 min, 15750 ft = 4803 m. Uraufführung: 22. 11. 1963, London; Deutsche Erstaufführung: 19. 2. 1964.

1963 **The Cardinal / Der Kardinal**

Regie: Otto Preminger. Buch: Robert Dozier. Vorlage: Roman „The Cardinal" (1950) von Henry Morton Robinson. Kamera: Leon Shamroy; 2. Kamera: Piero Portalupi. Musik: Jerome

Moross.

Darsteller: Tom Tyron (Stephen Fermoyle), Romy Schneider (Annemarie von Hartman), Carol Lynley (Mona Fermoyle / Regina Fermoyle), Jill Haworth (Lalage Menton), Raf Vallone (Cardinal Quarenghi).

Produktion: Gamma Productions Inc., Hollywood; für: Columbia Pictures Corporation, New York. Länge: 175 min, 4790 m. Uraufführung: 11. 12. 1963, Boston; Deutsche Erstaufführung: 17. 1. 1964.

1963 **Good Neighbour Sam / Leih mir deinen Mann**

Regie: David Swift. Buch: James Fritzell, Everett Greenbaum, David Swift. Vorlage: Roman „Good Neighbour Sam“ (1963) von Jack Finney. Kamera: Burnett Guffey. Musik: Frank Devol.

Darsteller: Jack Lemmon (Sam Bissell), Romy Schneider (Janes Lagerlof), Dorothy Provine (Minerva Bissell), Michael Connors (Howard Ebbets), Edward Andrews (Mr. Bukre).

Produktion: David Swift Productions, Hollywood; für: Columbia Pictures Corporation, New York. Länge: 116 min, 3169 m. Uraufführung: 22. 7. 1964, New York (Baronet u.a.); Deutsche Erstaufführung: 11. 9. 1964.

1962 **L'Amour à la mer**

Regie/Buch: Guy Gilles. Kamera: Jean-Marc Ripert. Musik: Jean-Pierre Sarrot; Antonio Vivaldi.

Darsteller: Daniel Moosmann (Daniel), Guy Gilles (Guy), Geneviève Thénier (Geneviève), Simone Paris (La logeuse); Gäste u.a.: Juliette Gréco (L'actrice du film), Alain Delon (L'acteur du film), Romy Schneider (La vedette), Jean-Claude Brialy (L'homme qui aime la jenuesse), Jean-Pierre Léaud (Le gars du métro).

Produktion: Films Galilée, Paris. Länge: 82 min. Uraufführung: 27. 7. 1965, Sortie.

1964 **L'Enfer**

Regie/Buch: Henri-Georges Clouzot.

Darsteller: Romy Schneider (Odette), Serge Reggiani (Marcel 1), Jean-Louis Trintignant (Marcel 2).

Produktion: Orfay Films, Paris. Drehzeit: ab 6. 7. 1964.

- bei den am 6. 7. 1964 begonnenen Dreharbeiten musste zunächst Serge Reggiani wegen Erkrankung durch Jean-Louis Trintignant ersetzt werden, schließlich wurde die

Arbeit nach vier Wochen wegen Erkrankung Clouzots abgebrochen. Der Film blieb unvollendet. Das Drehbuch wurde 1993 von Claude Chabrol verfilmt.

1964/65 **What's New, Pussycat? / Was gibt's Neues, Pussy**

Regie: Clive Donner. Buch: Woody Allen. Kamera: Jean Badal. Musik: Burt Bacharach; Liedtexte: Hal David. Gesang: Tom Jones, Dionne Warwick, Manfred Mann. Musik-Titel: „What's New, Pussycat", „Here I Am", „Little Red Book".

Darsteller: Peter Sellers (Dr. Fritz Fassbender), Peter O'Toole (Michael James), Romy Schneider (Carole Werner), Capucine (Renée Lefèbvre), Woody Allen (Victor Shakapopulis).

Produktion: Charles K. Feldman Group Productions Inc., Beverly Hills. für: United Artists Corp., New York. Länge: 108 min, 2963 m. Uraufführung: 22. 6. 1965, Release; Deutsche Erstaufführung: 8. 10. 1965.

1966 **Romy – Portrait eines Gesichts**

Regie/Buch: Hans Jürgen Syberberg. Kamera: Kurt Lorenz.

Mitwirkende: Romy Schneider.

Produktion: Rob Houwer-Film, Film- und Fernsehproduktion, München; für: Bayerischer Rundfunk (BR), München. Länge: 90 min / 60 min. Erstsendung: 21. 1. 1967, BR3.

- Dokumentarfilm
- von Syberberg auf Veranlassung des BR auf 60 min gekürzt, für die Wiederholungssendung unautorisiert verändert.

1965/66 **10:30 p.m. Summer / Halb elf in einer Sommernacht**

Regue: Jules Dassin. Buch: Jules Dassin; Adaption: Marguerite Duras. Vorlage: Roman „Dix heures et demie du soir en été" (1960) von Marguerite Duras. Kamera: Gábor Pogány. Musik: Christobal Halffter.

Darsteller: Melina Mercouri (Maria), Romy Schneider (Claire), Peter Finch (Paul), Julián Mateos (Rodrigo Palestra), Isabel María Pérez (Judith).

Produktion: Jorilie Productions (USA) / Argos Films (ES) für: Lopert Pictures Corporation, New York. Länge: 85 min. Uraufführung: 24. 10. 1966, New York (Baronet Theatre) ; Deutsche Erstaufführung: 28. 10. 1966.

1966 **La voleuse / Schornstein Nr. 4**

Regie: Jean Chapot. Buch: Jean Chapot; Dialoge: Marguerite Duras. Story: Alain Fatou, Jean Chapot. Kamera: Jean Penzer. Musik: Antoine Duhamel.

Darsteller: Romy Schneider (Julia Kreuz), Michel Piccoli (Werner Kreuz), Hans Christian Blech (Radek Kostrowicz), Sonja Schwarz (Mme Kostrowicz), Mario Huth (Carlo).

Produktion: Chronos Films S.a.r.l., Paris / Procinex, Paris / Hans Oppenheimer Film GmbH & Co. KG, Berlin. Länge: 88 min, 2409 m. Uraufführung: 26. 8. 1966, Kinostart BRD, Französische Erstaufführung 18. 11. 1966, Sortie.

- Arbeitstitel: „Cheminée 4“.

1966 **Triple Cross – La fantastique histoire vraie d'Eddie Chapman / Spion zwischen zwei Fronten / Im Dienst der deutschen Armee**

Regie: Terence Young. Buch: René Hardy. Vorlage: Erzählung „The Eddie Chapman Story“ (1953) von Edward Chapman, Frank Owen. Kamera: Henri Alekan. Musik: Georges Garvarentz.

Darsteller: Christopher Plummer (Eddie Chapman), Romy Schneider (Countess), Yul Brynner (Baron von Grunen), Trevor Howard (Distinguished Civilian), Gert Fröbe (Colonel Steinhager).

Produktion: Cinéurop S.a.r.l., Neuilly-sur-Seine. Länge: 126 min, 3453 m. Uraufführung: 9. 12. 1966, Paris; Deutsche Erstaufführung: 24. 2. 1967.

1968 **Otley**

Regie: Dick Clement. Buch: Ian la Frenais, Dick Clement. Vorlage: Roman „Otley“ (1966) von Martin Waddell. Kamera: Austin Dempster. Musik: Stanley Myers.

Darsteller: Tom Courtenay (Gerald Arthur Otley), Romy Schneider (Imogen), Alan Badel (Sir Alex Hadrian), James Villiers (Hendrickson), Leonard Rossiter (Johnson).

Produktion: Bruce Cohn Curtis Films Ltd. / Highroad Productions, Inc. / Open Road Films, Ltd., London; für: Columbia (British) Productions, London. Länge: 91 min, 8172 ft = 2491 m. Uraufführung: Oktober 1969, Release GB; 11. 3. 1969, New York.

1968 **La piscine / La piscina / Der Swimmingpool**

Regie: Jacques Deray. Buch: Jean-Emmanuel Conil (Szenario); Adaption/Dialoge: Jean-Claude Carrière, Jacques Deray. Kamera: Jean-Jacques Tarbès. Musik: Michel Legrand.

Darsteller: Alain Delon (Jean-Paul), Romy Schneider (Marianne), Maurice Ronet (Harry), Jane Birkin (Penelope), Paul Crauchet (Leveque).
Produktion: Société Nouvelle de Cinématographie (S.N.C.), Paris / Tritone Films Industria, Rom. Länge: 121 min / 113 min, 3091 m (Ital. F.). Uraufführung: 31. 1. 1969, Paris; Italienische Erstaufführung: 5. 4. 1969; Deutsche Erstaufführung: 8. 5. 1970.

1969 **My Lover, My Son / Inzest**

Regie: John Newland. Buch: William Marchant, Jenni Hall. Vorlage: Story „Second Level“ von Wilbur Stark, Roman „Reputation for a Song“ (1952) von Edward Grierson. Kamera: David Muir. Musik: Mike Vickers, Norrie Parramor.
Darsteller: Romy Schneider (Francesca Anderson), Donald Houston (Robert), Dennis Waterman (James Anderson), Patricia Brake (Julie), Peter Sallis (Sir Sidney Brent).
Produktion: Sagittarius Productions, London; für: Metro-Goldwyn-Mayer British Studios Ltd., London. Länge: 95 min. Uraufführung: März 1970, London; Deutsche Erstaufführung: 13. 11. 1970.

- Arbeitstitel: „Don't you cry“

1969 **Les choses de la vie / L'amante / Die Dinge des Lebens**

Regie: Claude Sautet. Buch: Paul Guimard, Claude Sautet, Jean-Loup Dabadie. Vorlage: Roman „Les choses de la vie“ (1967) von Paul Guimard. Kamera: Jean Boffety. Musik: Philippe Sarde.
Darsteller: Michel Piccoli (Pierre Bérard), Romy Schneider (Hélène), Lea Massari (Catherine Bérard), Gérard Lartigau (Betrand Bérard), Jean Bouise (François).
Produktion: Lira Films S.A., Paris / Sonocam, Paris / Fida Cinematografica Di Edmondo Amati, Rom. Länge: 89 min, 2431 m. Uraufführung: 13. 3. 1970, Paris; Italienische Erstaufführung: 18. 4. 1970; Deutsche Erstaufführung: 19. 9. 1970.

1969/70 **Bloomfield**

Regie: Richard Harris; [Uri Zohar]. Buch: Wolf Mankowitz. Story: Joseph Gross. Kamera: Otto Heller; [David Gurfinkel]. Musik: Johnny Harris.
Darsteller: Richard Harris (Eitan), Romy Schneider (Nira), Kim Burfield (Nimrod), Maurice Kaufmann (Yasha), Yossi Yadin (Weiner).

Produktion: World Film Services Ltd., London / Limbridge, London / CenfilCo., Tel-Aviv. Länge: 95 min, 8579 fr) 2615m. Uraufführung: Dezember 1970, Release; Deutsche Erstaufführung: Juni 1971, Berlin (IFF).

- Arbeitstitel: „The Hero“

1970 **Qui? / Il Cadavere dagli artigli d'acciaio / Die Geliebte des anderen**

Regie: Léonard Keigel. Buch: Léonard Keigel, Paul Gégauff. Kamera: Jean Bourgoin. Musik: Claude Bolling.

Darsteller: Romy Schneider (Marina), Maurice Ronet (Serge), Gabriele Tinti (Claude).

Produktion: Lira Films S.A., Paris / Fida Cinematografica di Edmondo Amati, Rom. Länge: 80 min, 102 min, 2780 m (IT). Uraufführung: 23. 9. 1970, Paris; Italienische Erstaufführung: 17. 10. 1970; Deutsche Erstaufführung: 30. 9. 1971.

1970 **La Califfa**

Regie/Buch: Alberto Bevilacqua. Vorlage: Roman „La Califfa“ (1964) von Alberto Bevilacqua. Kamera: Roberto Gerardi. Musik: Ennio Morricone.

Darsteller: Romy Schneider (Irene Corsini, La Califfa), Ugo Tognazzi (Annibale Doberdò), Massimo Farinelli (Giampiero Doberdò figlio), Marina Berti (Clementine Doberdò), Guido Alberti (Il monsignore).

Produktion: Fair Film S.p.A., Rom / Les Films Corona S.a.r.l., Nanterre / Labrador Films, Paris. Länge: 97 min, 2653 m (IT) / 107 min (FR). Uraufführung: 31. 12. 1970, Italien; Deutsche Erstaufführung: 9. 11. 1971; Französische Erstaufführung: 16. 6. 1972.

1970 **Max et les ferrailleurs / Il commissario Pelissier / Das Mädchen und der Kommissar**

Regie: Claude Sautet. Buch: Claude Sautet, Claude Néron, Jean-Loup Dabadie. Vorlage: Roman von Claude Néron. Kamera: René Mathelin. Musik: Philippe Sarde.

Darsteller: Michel Piccoli (Max), Romy Schneider (Julia Anna Ackermann aka „Lily“), Georges Wilson (Le Commissaire), Bernard Fresson (Abel Maresco). Produktion: Lira Films S.A., Paris / Sonocam, Paris / Fida Cinematografica di Edmondo Amati, Rom. Länge: 112 min (FR) / 108 min, 2950 m (IT). Uraufführung: 17. 2. 1971, Paris; Italienische Erstaufführung: 12. 3. 1971; Deutsche Erstaufführung: 18. 5. 1971.

1971 **L'Assassinio di Trotsky / L'Assassinat de Trotsky / The Assassination of Trotsky / Das Mädchen und der Mörder – Die Ermordung Trotzkis**

Regie: Joseph Losey. Buch: Nicholas Mosley, Masolino D'Amico. Kamera: Pasquale De Santis. Musik: Egisto Macchi.

Darsteller: Richard Burton (Leon Trotsky), Alain Delon (Frank Jackson), Romy Schneider (Gita Samuels), Valentina Cortese (Natalia Sedowa Trotsky), Giorgio Albertazzi (Salazar).

Produktion: Dino De Laurentiis Cinematografica (C.I.A.C.), Rom / Cinétel, Paris / Associate: Joseph Shaftel Productions, London. Länge: 103 min, 2820 m. Uraufführung: 30. 3. 1972, Paris; Italienische Erstaufführung: 20. 4. 1972; Deutsche Erstaufführung: 26. 10. 1972.

1972 **César et Rosalie / È simpatico, ma gli romperei il muso / César und Rosalie**

Regie: Claude Sautet. Regie-Assistenz: Jean-Claude Sussfeld, Jean-Claude Ventura, Jacques Senti, Agnès Folgoas. Buch: Claude Sautet, Jean-Loup Dabadie, Claude Néron. Kamera: Jean Boffety, KAS: Christian Guillouet, Henri Clairon. Bauten: Pierre Guffroy. Kostüme: Annalisa Nasalli-Rocca, MAS: Irène Servet, Jean-Pierre Eychenne, Alexandre de Paris. Schnitt: Jacqueline Thiédot. Ton: Qilliam Sivel. Musik: Philippe Sarde, MLT: Hubert Rostaing.

Darsteller: Yves Montand (César), Romy Schneider (Rosalie), Sami Frey (David), Bernard Le Coq (Michel), Umberto Orsini (Antoine).

Produktion: Fildebroc, Paris / Mega Film, Rom / Paramount Orion- Production Deutschland GmbH, München. Länge: 109 min, 2979 m. Uraufführung: 27. 10. 1972, Paris; Deutsche Erstaufführung: 21. 12. 1972; Italienische Erstaufführung: 16. 2. 1973.

1972 **Ludwig / Ludwig … ou le crépuscule des dieux / Ludwig II.**

Regie: Luchino Visconti. Buch: Luchino Visconti, Enrico Modioli, Suso Cecchi D'Amico. Kamera: Armando Nannuzzi. Musik: Richard Wagner, Robert Schumann, Jacques Offenbach.

Darsteller: Helmut Berger (Ludwig), Romy Schneider (Elisabeth von Österreich), Trevor Howard (Richard Wagner), Silvana Mangano (Cosima von Bülow), Gert Fröbe (Pater Hoffmann).

Produktion: Mega Film, Bari – Rom / Cinetel S.A., Paris / Dieter Geissler Filmproduktion GmbH, München / KG Divina Film GmbH & Co., München, Länge: 189 min, 5170 m / Deutsche Fassung: 143 min, 3924 m / Restaurierte Fassung: 237 min. Uraufführung: 18. 1. 1973, Bonn; Italienische Erstaufführung: 7. 3. 1973; Französische Erstaufführung: 15. 3. 1973.

1973 **Le train / Noi due senza domani / Le Train – Nur ein Hauch von Glück**

Regie: Pierre Granier-Deferre. Buch: Pierre Granier-Deferre, Pascal Jardin. Vorlage: Roman von Georges Simenon. Kamera: Walter Wottitz. Musik: Philippe Sarde.

Darsteller: Jean-Louis Trintignant (Julien Maroyeur), Romy Schneider (Anna Kupfer), Maurice Biraud (Maurice), Paul Amiot (François le Verdun), Nike Arrighi (Monique Maroyeur).

Produktion: Lira Films S.A., Paris / Capitoline Produzioni Cinematografiche, Rom. Länge: 100 min / 102 min, 2780 m (IT). Uraufführung: 31. 10. 1973, Paris; Italienische Erstaufführung: 11. 8. 1974; Deutsche Erstaufführung: 1. 11. 1974.

1973 **Un amour de pluie / Male d'amore / Sommerliebelei**

Regie: Jean-Claude Brialy. Buch: Jean-Claude Brialy, Yves Simon; Dialoge: Jean-Claude Carrière. Kamera: Andreas Winding. Musik: Francis Lai.

Darsteller: Romy Schneider (Elisabeth), Jean-Claude Brialy (Le dragueur), Nino Castelnuovo (Giovanni), Suzanne Flon (Mmme Edith), Mehdi El Glaoui (Georges).

Produktion: Lira Films S.A., Paris / T.R.A.C. Cinematografica S.r.l.. Rom / Terra – Filmkunst GmbH, Berlin / West. Länge: 90 min (FR), / 93 min, 2546 m (IT) / 97 min, 2654 m (DE). Uraufführung: 4. 3. 1974, Paris; Deutsche Erstaufführung: 29. 3. 1974; Italienische Erstaufführung: 7. 5. 1974.

1973 **Le mouton entragé / Il montone infuriato / das wilde Schaf**

Regie: Michel Deville. Buch: Christopher Frank. Vorlage: Roman von Roger Blondel. Kamera: Claude Lecomte. Musik: Camille Saint-Saens; Bearbeitung: José Berghmans.

Darsteller: Jean-Louis Trintignant (Nicolas Mallet), Romy Schneider (Roberte Groult), Jean-Pierre Cassel (Claude Fabre), Georges Wilson (Lourceuil), Florinda Bolkan (Flora Danieli).

Produktion: Viaduc Productions, Paris / T.R.A. C. - Torino Roma Attività Cinematografiche S.r.l., Turin – Rom. Länge: 105 min, 2890 m. Uraufführung: 13. 3. 1974, Paris; Italienische Erstaufführung: 14. 3. 1974; Deutsche Erstaufführung: 31. 7. 1974.

1973/74 **Le trio infernal / Trio infernale / Trio Infernal**

Regie: Francis Girod. Buch: Francis Girod, Jacques Rouffio. Vorlage: Erzählungen von Solange Fasquelle. Kamera: Andreas Winding. Musik: Ennio Morricone.

Darsteller: Michel Piccoli (Georges Sarret), Romy Schneider (Philomene Schmidt), Mascha

Gonska (Catherine Schmidt), Andréa Ferréol (Noemi), Monica Fiorentini (Magali), Philippe Brizard (Chambon), Jean Rigaux (Vilette).
Produktion: Lira Films S.A., Paris / Belstar Productions S.A., Nanterre / Films 66, Paris / Productions Fox Europa (SAF), Paris / Oceania Produzioni Internazionali Cinematografiche S.r.l., Rom / T.I.T. Filmproduktion GmbH, München. Länge: 106 min, 2909 m (FR) / 100 min, 2747 m (IT) / 105 min, 2874 m (DE). Uraufführung: 13. 5. 1974, Cannes (IFF); 22. 5. 1974, Sortie; Deutsche Erstaufführung: 30. 8. 1974; Italienische Erstaufführung: 27. 9. 1974.

1974 **Les innocents aux mains sales / Die Unschuldigen mit den schmutzigen Händen / Gli innocenti dalle mani sparche**

Regie/Buch: Claude Chabrol. Vorlage: Roman „The Damned Innocents“ (1971) von Richard Neely. Kamera: Jean Rabier. Musik: Pierre Jansen.
Darsteller: Romy Schneider (Julie Wormser), Rod Steiger (Louis Wormser), Jean Rochefort (Maître Albert Légal), François Maistre (Commisaire Lamy), Paolo Giusti (Jeff Marle).
Produktion: Les Films La Boétie S.A., Paris / Terra – Filmkunst GmbH, Berlin/West / Juppiter Generale Cinematografica S.p.A., Rom. Länge: 120 min (FR) / 125 min, 3425 m (DE) / 114 min, 3115 m (IT). Uraufführung: 26. 3. 1975, Paris; Deutsche Erstaufführung: 22. 5. 1975; Italienische Erstaufführung: 21. 8. 1975.

1974/75 **L'Important, c'est d'aimer / L'Importante è amare / Nachtblende**

Regie: Andrzej Zulawski. Buch: Chrtistopher Frank, Andrzej Zulawski. Vorlage: Roman „la nuit américaine“ (1972) von Christopher Frank. Kamera: Ricardo Aronovich. Musik: Georges Delerue.
Darsteller: Romy Schneider (Nadine Chevalier), Fabio Testi (Servais Mont), Jacques Dutronc (Jacques Chevalier), Claude Dauphin (Mazelli), Klaus Kinski (Karl-Heinz Zimmer).
Produktion: Albina Productions S.a.r.l., Paris / Rizzoli Film di Angelo Rizzoli, Rom / T.I.T. Filmproduktion GmbH, München. Länge: 113 min, 3095 m (FR) / 111 min, 3045 m (IT) / 113 min, 3086 m (DE). Uraufführung: 12. 2. 1975, Paris; Deutsche Erstaufführung: 21. 2. 1975; Italienische Erstaufführung: 10. 8. 1975.

1975 **Le vieux fusil / Das alte Gewehr**

Regie: Robert Enrico. Buch: Pascal Jardin, Robert Enrico, Claude Veillot. Vorlage: Erzählung

von Pascal Jardin. Kamera: Étienne Becker. Musik: François de Roubaix.
Darsteller: Philippe Noiret (Julien Dandieu), Romy Schneider (Clara Dandieu), Jean Bouise (François), Joachim Hansen (L'officier SS), Robert Hoffmann (Le lieutenant).
Produktion: Les Productions Artistes Associés, Paris / Mercure Productions, Paris / T.I.T. Filmproduktion GmbH, München. Länge: 102 min, 2804 m. Uraufführung: 22. 8. 1975, Paris; Deutsche Erstaufführung: 6. 11. 1975.

- Arbeitstitel: „Abschied in der Nacht“

1976 **Mado**

Regie: Claude Sautet. Buch: Claude Sautet, Claude Néron. Kamera: Jean Boffety. Musik: Philippe Sarde.
Darsteller: Michel Piccoli (Simon Léotard), Jacques Dutronc (Pierre), Ottavia Piccolo (Mado), Romy Schneider (Hélène), Claude Dauphin (Vaudable).
Produktion: Les Films La Boétie S.A., Paris / Italgema, Rom / Terra-Filmkunst GmbH, Berlin/West. Länge: 133 min, 3632 m (FR) / 135 min (DE). Uraufführung: 27. 10. 1976, Paris; Deutsche Erstaufführung: 16. 12. 1975.

1976 **Une femme à sa fenêtre / Una donna ala finestra / Die Frau am Fenster**

Regie: Pierre Granier-Deferre. Buch: Jorge Semprún, Pierre Granier-Deferre. Vorlage: Roman „une femme à sa fenêtre“ (1930) von Pierre Drieu La Rochelle. Kamera: Aldo Tonti. Musik: Carlo Rustichelli.
Darsteller: Romy Schneider (Margot Santorini), Philippe Noiret (Raoul Malfosse), Victor Lanoux (Michel Boutros), Umberto Orsini (Rico Santori), Gastone Moschin (Primoukis).
Produktion: Albina Productions S.a.r.l., Paris / T.C. Productions Carlton Continensit, Paris / Rizzoli Film di Angelo Rizzoli, Rom / Cinema 77 Beteiligungs- GmbH & Co. Dritte Produktions KG, Berlin. Länge: 110 min, 3015 m (FR) / 110 min, 3006 m (DE) / 108 min, 2950 m (IT). Uraufführung: 10. 11. 1976, Paris; Deutsche Erstaufführung: 25. 2. 1977; Italienische Erstaufführung: 6. 8. 1977.

1976/77 **Tausend Lieder ohne Ton**

Regie: Claudia Holldach. Buch: Christiane Höllger. Kamera: Wolfgang Mackrodt.
Darsteller: Eva Mattes (Iselore), Michael Tregor (Fabian), Dorothea Moritz (Iselores Mutter),

Jo Herbst (Iselores Vater), Romy Schneider (Die Geliebte).
Produkltion: Ifage Filmproduktion Internationale Fernsehagentur GmbH, Wiesbaden. Für: Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF), Mainz. Länge: 85 min. Format 16 mm, s/w, Erstsendung: 24. 2. 1977, ZDF.

- TV-Film

1976/77 **Gruppenbild mit Dame / Portrait de groupe avec dame**

Regie: Aleksandar Petrović. Buch: Aleksandar Petrović, Jürgen Kolbe, Heinrich Böll; Dialoge: Ginette Billard. Vorlage: Roman „Gruppenbild mit Dame“ (1972) von Heinrich Böll. Kamera: Pierre-William Glenn. Musik: Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Schubert.
Darsteller: Romy Schneider (Leni Gruyten), Brad Dourif (Boris Koltowski), Michael Galabru (Walter Pelzer), Vadim Glowna (Erhard Schweigert), Richard Münch (Hubert Gruyten).
Produktion: Stella-Film GmbH, München / Cinema 77 Beteiligungs GmbH & Co. Vierte Produktions KG, Berlin / Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF), Mainz / Productions Artistes Associésm, Paris. Länge: 103 minm, 2820 m. Uraufführung: 25. 5. 1977, Cannes (IFF); Deutsche Erstaufführung: 26. 5. 1977.

1978 **Une histoire simple / Eine einfache Geschichte**

Regie: Claude Sautet. Buch: Claude Sautet, Jean-Loup Dabadie. Kamera: Jean Boffety. Bauten: Georges Levy. Schnitt: Jacqueline Thiédot, Gisela Bestian. Ton: Pierre Lenoir, Hubertus Schmandke. Musik: Philippe Sarde.
Darsteller: Romy Schneider (Marie), Bruno Cremer (Georges), Claude Brasseur (Serge), Arlette Bonnard (Gabrielle), Sophie Daumier (Esther).
Produktion: Renn Productions S.A., Paris / Sara Films S.A., Paris / F.R. 3, Paris / Rialto Film Preben Philipsen GmbH & Co. KG, Berlin / Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF), Mainz. Länge: 107 min (FR) / 111 min, 3053 m (DE). Uraufführung: 22. 11. 1978, Paris; Deutsche Erstaufführung: 19. 1. 1979.

1978/79 **Bloodline / Blutspur**

Regie: Terence Young. Buch: Laird Koenig. Vorlage: Roman „Bloodline“ (1977) von Sidney Sheldon. Kamera: Freddie Young. Musik: Ennio Morricone.
Darsteller: Audrey Hepburn (Elizabeth Roffe), Ben Gazzara (Rhys Williams), James Mason (Sir

Alec Nichols), Claudia Mori (Donatella), Romy Schneider (Hélène Martin).
Produktion: Geria Filmgesellschaft mbH, München. Für: Paramount Pictures Corp., Los Angeles + New York. Länge: 117 min, 3201 m. Uraufführung: 29. 6. 1979.

1078/79 **Clair de femme / Chiaro di donna / Die Liebe einer Frau**

Regie: Costa-Gavras. Buch: Christopher Frank, Costa-Gavras. Vorlage: Roman „Clair de femme“ (1977) von Romain Gary. Kamera: Ricardo Aronovich. Musik: Jean Musy.
Darsteller: Yves Montand (Michel), Romy Schneider (Lydia), Romolo Valli (Galba), Lila Kedrova (Sonia), Heinz Bennent (Georges).
Produktion: Société des Films Gibé S.A., Paris / Les Films Corona S.a.r.l., Nanterre / Andréa Films, Paris / K6 Productions, Paris / Parva Cinematografica S.r.l., Rom / Filmproduktion Janus GmbH, Frankfurt / Iduna Film GmbH Produktionsgesellschaft & Co., München. Länge: 105 min (FR) / 109 min, 2979 m (IT), 103 min, 2807 m (DE). Uraufführung: 29. 8. 1979, Paris, Deutsche Erstaufführung: 13. 9. 1979; Italienische Erstaufführung: 15. 9. 1979.

- Arbeitstitel: „Un attimo una vita“

1979/80 **La mort en direct / Death Watch – der gekaufte Tod**

Regie: Bertrand Tavernier. Buch: David Ryfiel, Bertrand Tavernier. Vorlage: Roman „The Unsleeping Eye / The Continious Katherine Mortenhoe“ (1973) von D.G. Compton. Kamera: Pierre-William Glenn. Musik: Antoine Duhamel, Harry Rabinowitz.
Darsteller: Romy Schneider (Katherine Mortenhoe), Harvey Keitel (Roddy), Harry Dean Stanton (Vincent Ferriman), Thérèse Liotard (Tracey), Max von Sydow (Gerald Mortenhoe).
Produktion: Selta Films, Paris / Little Bear, Paris / Sara Films S.A., Paris / Gaumont International S.A., Neuilly / Antenne 2, Paris / Société Française de Production (S.F.P.), Paris / TV 13 Fernseh- und Filmgesellschaft mbH, München / Corona Filmproduktion GmbH, München. Länge: 128 min, 3502 m (FR) / 115 min, 3146 m (DE). Uraufführung: 23. 1. 1980, Paris; Deutsche Erstaufführung: 23. 2. 1980, Berlin (IFF); Kinostart: 9. 5. 80, Aachen.

- IFF Triest (Science Fiction) 1980: Goldener Asteroid
- FBW – Prädikat: Besonders wertvoll

1980 **La Banquière / Die Bankiersfrau**

Regie: Francis Girod. Buch: Georges Conchon, Francis Girod, Dialoge: Georges Conchon.

Kamera: Bernard Zitzermann. Musik: Ennio Morricone.
Darsteller: Romy Schneider (Emma Eckhert), Jean-Louis Trintignant (Horace Vannister), Jean-Claude Brialy (Paul Cisterne), Claude Brasseur (Largué), Jean Carmet (Duvernet).
Produktion: Partner's Production / France Régions (FR3), Paris; in Zusammenarbeit mit: Société Française de Production (S.F.P.), Paris. Länge: 131 min. Uraufführung: 23. 1. 1980; Paris; Deutsche Erstaufführung: 2. 4. 1981.

1980/81 **Fantasma d'amore / Fantôme d'amour / Die zwei Gesichter einer Frau**
Regie: Dino Risi. Buch: Bernardino Zapponi, Dino Risi. Vorlage: Roman „Fantasma d'amore“ (1978) von Mino Milani. Kamera: Tonino Delli Colli. Musik: Riz Ortolani.
Darsteller: Romy Schneider (Anna Brigatti), Marcello Mastroianni (Nino Monto), Eva Maria Meineke (Teresa Monti), Wolfgang Preiss (Zighi), Michael Kröscher (Don Gaspare).
Produktion: International Dean Film S.r.l., Rom / CAM Production, Rom / A.M.L.F., Marseille / Roxy-Film GmbH & Co. KG Luggi Waldleitner, München / Bayerischer Rundfunk (BR), München. Länge: 95 min, 2614 m (IT) / 95 min (FR) / 97 min, 2665 m (DE). Uraufführung: 3. 4. 1981, Italien; Französische Erstaufführung: 29. 4. 1981; Deutsche Erstaufführung: 29. 4. 1982.

1981 **Garde à vue / Das Verhör**
Regie: Claude Miller. Buch: Claude Miller, Jean Hermann, Dialoge: Michel Audiard. Vorlage: Roman „BrainWash (A table!)“ (1977) von John Wainwright. Kamera: Bruno Nuytten. Musik: Georges Delerue.
Darsteller: Lino Ventura (L'inspecteur Antoine Gallien), Michel Serrault (Maître Jérôme Martinaud), Romy Schneider (Chantal Martinaud), Guy Marchand (L'inspecteur Marcel Belmont).
Produktion: Les Films Ariane, Paris / TF 1 Films Production, Paris. Länge: 86 min. Uraufführung: 23. 9. 1981, Paris; Deutsche Erstaufführung: 18. 2. 1982.

1981/82 **La passante du Sans-Souci / Die Spaziergängerin von Sans-Souci**
Regie: Jacques Rouffio. Buch: Jacques Kirsner, Jacques Rouffio; Dialoge: Jacques Kirsner. Vorlage: Roman „La passante du Sans-Souci“ (1936) von Joseph Kessel. Kamera: Jean Penzer. Musik: Georges Delerue.

Darsteller: Romy Schneider (Elsa Wiener / Lisa (sic! Eigentlich: Lina) Baumstein, Michel Piccoli (Max Baumstein), Helmut Griem (Michel Wiener), Dominique Labourier (Charlotte Maupas), Gérard Klein (Maurice Bouillard).
Produktion: Éléphant Production S.A., Neuilly / Les Films A2 S.A., Paris / CCC Filmkunst GmbH, Berlin/West. Länge: 115 min (FR) / 102 min, 2788 m (DE). Uraufführung: 14. 4. 1982, Paris; Deutsche Erstaufführung: 22. 10. 1982.

- Arbeitstitel: „Hemmungslos“

Theaterproduktionen[236]

1961 **Dommage qu'elle soit une poutain / Schade, dass sie eine Dirne ist / It's a pity she's a whore**

Spiel in 2 Akten von John Ford.

Insznierung: Luchino Visconti. Französische Fassung von Georges Beaume. Bühnenbild: Luchino Visconti (unter Mitwirkung von Jerry Macc und Stéphane Iscovesco). Musik: Nino Rota und Palestrina, Estrienne du Tertre, Giraldo Fantini, Carlo Gesualdo de Venoza, Frescobaldi.

Darsteller: Romy Schneider (Annabella), Alain Delon (Giovanni), Valentine Tessier (Putana), Pierre Asso (Bruder Bonaventura), Daniel Sorano (Vasquès), Lucien Baroux (Donado), Silvia Montfort (Hippolyta), Jean-François Calvé (Soranzo), Alain Nobis (Richardetto), uvm.

1962 **Die Möwe**

Stück in vier Akten von Anton Tschechow

Inszenierung: Sacha Pitoëff.

Darsteller: Romy Schneider (Nina), Sacha Pitoëff (Trigorin), Pierre Palau (Sorin), Lucienne Lemarchand (Irina Arkadina), Alain Mac Moy (Konstantin Treplev), Madeleine Cheminat (Polina), Luce Garcia Ville (Mascha), Jean Bolo (Dorn), Paul Chevalier (Medvedenko).

- Tournee mit dem Ensemble Georges Herbert - Sacha Pitoëff von Januar bis Mai 1962 durch die französische Provinz, Belgien, die Schweiz, Marokko, Libanon, Luxemburg und Portugal. 100 Aufführungen.

236 Nach Benichou, Pierre: Romy Schneider. S. 249 f

Tonaufzeichnungen[237]

In deutscher Sprache:

1. je ein Chanson nach dem musikalischen Thema von
   - Monpti
   - Die schöne Lügnerin

   45 Upm Ariola 35484 A
2. Eine kleine Melodie, aus dem Film
   - Das Mädchen und der Kommissar

   33 Upm Péma. Music 80.100

in französischer Sprache:

1. Ein Lied nach der Leitmelodie von
   - die Dinge des Lebens

   mit Michel Piccoli, 33 Upm Philips 6311.021
2. Auszug aus dem „Brief“ Rosalies aus dem Film
   - César und Rosalie

   33 Upm Cam. 460.002 und 33 Upm T.A.M. - C.A.M. YX (Japan)
3. Zwei Auszüge aus dem Theaterstück „Schade, dass sie eine Dirne ist“ mit Alain Delon (und Kommentaren von Alain Delon)

   45 Upm, Sonorama Nr. 30, Mai 1961.

in italienischer Sprache:

1. „L'Amante“ (Original Soundtrack des Films „Die Dinge des Lebens“ siehe oben)

   33 Upm C.G.D. F.S.S. 5069

237 Ebd. S. 251

Quellenverzeichnis

1. Biographien

Albach-Retty, Rosa: So kurz sind hundert Jahre. Erinnerungen. München: Herbig, 1978.

Amos, Robert: Mythos Romy Schneider. Ich verleihe mich zum Träumen. Neu-Isenburg: Melzer, 2006.

Benichon, Pierre J.-B. & Pommier, Sylviane: Romy Schneider. Ihre Filme – ihr Leben. München: Heyne, 1981.

Biasini, Daniel: Meine Romy. München: Langen Müller, 1998

Bromberg, Serge [Hg.]: Romy. Die unveröffentlichten Bilder aus Inferno/L'Enfer von Henri-Georges Clouzot. München: Schirmer-Mosel, 2010.

Dahse, Bettina: Romy. „Ich hätte Ihnen so gern noch was gesagt...“ eine biographische Hommage. Hamburg: Hoffmann und Campe, 2002.

Gerber, Francoise & Arnould, Francoise: Romy Schneider. ‚Eigentlich mag ich nur, was schwierig ist.‘ Bergisch Gladbach: Gustav Lübbe, 1988.

Jürgs, Michael: Der Fall Romy Schneider. München: List Verlag, 1998.

Krenn, Günter: Romy Schneider. Die Biographie. Berlin: Aufbau Verlagsgruppe GmbH, 2008.

Moser, Karin [Hg]: Romy Schneider. Film. Rolle. Leben. Wien: Verlag Filmarchiv Austria, 2008.

Sannwald, Daniela & Mänz, Peter [Hg.]: Romy Schneider. Wien – Berlin – Paris. Leipzig: Henschel, 2009.

Schneider, Magda: Wenn ich zurückschau... Erinnerungen. Frankfurt/Berlin: Ullstein, 1992.

Schwarzer, Alice: Romy Schneider. Mythos und Leben. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 1998.

Seydel, Renate: Ich, Romy. Tagebuch eines Lebens. München: Langen-Müller, 1988.

Seydel, Renate: Romy Schneider. Bilder ihres Lebens. München: Schirmer-Mosel, 1987.

Töteberg, Michael: Romy Schneider. Reinbek bei Hamburg: Rowolth, 2009.

2. Hochschulschriften

Fleischmann, Julia: „Le Train“ - „Der Zug“ von Georges Simenon. Transformationsanalyse: Buch, Hörspiel, Film. Wien: Dipl-Arb., 2008.

Lugmayr, Saskia: Die „Sissi“- Trilogie von Ernst Marischka. Wien: Dipl.-Arb., 2008.

Morri, Elke: Romy Schneider – Sissi wider Willen. Wien: Dipl.-Arb., 2000.

Pölzl, Renate: Kaiserin Elisabeth und ihre Darstellung auf der Bühne und im Film. Wien: Dipl.-Arb., 2008.

Scherwitzl, Laura: Inszenierungen des Wiener Mädels. Wien: Dipl.-Arb., 2008.

3. Sekundärliteratur

Büttner, Elisabeth & Dewald, Christian: Anschuß an morgen. Eine Geschichte des österreichischen Films von 1945 bis zur Gegenwart. Salzburg: Residenz Verlag, 1997.

Fritz, Walter: Kino in Österreich 1945 – 1983. Film zwischen Kommerz und Avantgarde. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1984.

Hickethier: Film- und Fernsehanalyse. Stuttgart: Metzler, 2007.

Koebner, Thomas [Hg.]: Idole des deutschen Films. München: Verlag edition text + kritik, 1997.
Marschall, Susanne: Sissis Wandel unter den Deutschen, in: Idole des deutschen Films, hrsg. v. Thomas Koebner, München: Verlag edition + kritik, 1997, S. 327 – 383.

Mikos, Lothar: Film- und Fernsehanalyse. Konstanz: UVK, 2003.

Moritz, Verena: „Vergangenheitsbewältigung“ im Kino. Anmerkungen zu Romy Schneiders Filmen LE TRAIN, GRUPPENBILD MIT DAME und LA PASSANTE DU SANS-SOUCI, in: Romy Schneider. Film. Rolle. Leben, hrsg. v. Karin Moser, Wien: Verlag Filmarchiv Austria, 2008, S. 191 – 209.

Seeßlen, Georg: Sissi – ein deutsches Orgasmustrauma, in: Darstellung von Geschichte und Film, hrsg. v. Hans-Arthur Mariske, Marburg: Hitzeroth, 1992, S. 64 - 79.

4. Filme

Bromberg, Serge: Die Hölle von Henri-Georges Clouzot. DVD: Kinowelt, 2010. [FR, 1964].

Deppe, Hans: Wenn der weiße Flieder wieder blüht. DVD: Kinowelt, 2004. [DE, 1953].

Deray, Jacques: Der Swimmingpool. DVD: Classic Movie Collection, 2005. [FR, 1968].

Donner, Clive: Was gibt’s Neues, Pussy? DVD: Twentieth Century Fox Home Entertainment, 1991. [US, 1965].

Enrico, Robert: Abschied in der Nacht. DVD: Romy Schneider Edition, 2007. [FR/DE, 1975].

Fischer, Robert: Die Einzelkämpferin: Christiane Höllger über Romy Schneider. Dokumentation in: Romy Schneider – ihre Jahre in Frankreich. DVD: Kinowelt, 2007. [DE,

2007].

Gaspard-Huit, Pierre: Christine. TV-Ausstrahlung ORF 2: 23.10.1993. [FR/IT, 1958].

Girod, Francis: Die Bankiersfrau. TV-Ausstrahlung ORF 2: 16.11.2009. [FR, 1980].

Girod, Francis: Trio Infernal. DVD: Elfra Film- u. Verlags-GmbH, 2007. [FR/DE/ITA, 1973/74].

Granier-Deferre, Pierre: Le Train- nur ein Hauch von Glück. TV-Ausstrahlung rbb: 13.03.2010. [FR/IT, 1973].

Käutner, Helmut: Monpti. DVD: Kinowelt, 2003. [DE, 1957].

Kortner, Fritz: Die Sendung der Lysistrata. Sichtung im Filmarchiv Austria am 1. Dezember 2010 [DE, 1960].

Marischka, Ernst: Mädchenjahre einer Königin. DVD: Kinowelt, 2004. [AUT, 1954].

Marischka, Ernst: Schicksalsjahre einer Kaiserin. DVD: Kinowelt, 2007. [AUT, 1957].

Marischka, Ernst: Sissi. DVD: Kinowelt, 2007. [AUT, 1955].

Marischka, Ernst: Sissi, die junge Kaiserin. DVD: Kinowelt, 2007. [AUT, 1956].

Petrović, Aleksandar: Gruppenbild mit Dame. TV-Ausstrahlung rbb: 13.03.2010. [DE, 1976/77].

Rouffio, Jacques: Die Spaziergängerin von Sans-Souci. DVD: Romy Schneider Classic Edition, 2004. [FR/DE, 1981/82].

Sautet, Claude: César et Rosalie. TV-Ausstrahlung rbb Berlin: 05.03.2008. [FR, 1972].

Sautet, Claude: Die Dinge des Lebens. DVD: Süddeutsche Zeitung Cinemathek, 2006. [FR/IT, 1969].

Sautet, Claude: Mado. DVD: Romy Schneider Classic Edition, 2003. [FR/IT/DE, 1976].

Syberberg, Hans Jürgen: Romy – Portrait eines Gesichts. TV-Ausstrahlung br3: 14.11.2009. [DE/AUT, 1965].

Tavernier, Bertrand: Der gekaufte Tod. Sichtung im Filmarchiv Austria am 28.12.2010 [FR/DE, 1979].

Visconti, Luchino: Der Job. Episode aus: Boccaccio '70. DVD: Mr Bongo Films, 2009. [IT/FR, 1961].

Visconti, Luchino: Ludwig II. DVD: Kinowelt, 1995. [IT/FR/DE, 1972].

Welles, Orson: Der Prozess. DVD: Studio Canal, 2008. [FR/DE/IT, 1962].

Zulawski, Andrzej: Nachtblende. DVD: Romy Schneider Edition, 2007. [FR/ITA/DE, 1975].

5. Zeitschriften

Anonym: Neu in Deutschland.
In: Der Spiegel, Nr. 43, 20.10. 1965.

Anonym: Die Tochter-Gesellschaft.
In: Der Spiegel, Nr. 10, 7.3.1956.

Anonym: Romy Schneider.
In: Der Spiegel, Nr. 23, 7.6. 1982

Anonym: Neu in Deutschland.
In: Der Spiegel, Nr. 41, 09.10.1957.

Anonym: das edelste Requisit.
In: Der Spiegel, Nr. 34, 19.08.1959.

Anonym: Übers Grab hinaus.
In: Der Spiegel, Nr. 44, 1.11.1982.

Anonym: Na sowas -
In: Der Spiegel, Nr. 5, 25.1.1961.

Anonym: Im Gras.
In: Der Spiegel, Nr. 41, 5.10.1970.

Anonym: Finger im Hals, Hand am Bauch.
In: Der Spiegel, Nr. 29, 15.7.1974.

Dieter, Wild: Barbaren am Werk.
In: Der Spiegel, Nr. 39, 22.09.1975.

Karasek, Hellmuth: Im Rasierspiegel.
In: Der Spiegel, Nr. 24, 6.6. 1977.

Matussek, Matthias und Beier, Lars-Olav: Die Königin der Schmerzen.
In: Der Spiegel, Nr. 21, 23.05.2007.

Sander, Daniel: Auf ewig Romy.
In: Der Spiegel vom 29.10.2009.

Telemann: Verpulvert.
In: Der Spiegel, Nr. 51, 14.12.1960.

6. Internet

Last, Björn: Nachtblende. In: Mitternachtskino. http://www.mitternachtskino.de/nachtblende.htm, Stand: 15.12.2010

Der gekaufte Tod. http://www.moviepilot.de/movies/der-gekaufte-tod, Stand: 3.1.2011

Lettenewitsch, Natalie: Salondrama mit Esprit – und einer umwerfenden Romy Schneider. http://www.schnitt.de/236,3081,01, Stand: 25.12.2010

Der Prozeß. In: Wikipedia. http://de.wikipedia.org/wiki/Der_Proze%C3%9F_%28Film%29, Zugriff: 15.11.2010

Abschied in der Nacht. Vergleich der deutschen Premierenfassung, die nur leicht gekürzt ist und zwei Alternativszenen enthält, mit der ungekürzten französischen DVD. http://www.schnittberichte.com/schnittbericht.php?ID=2088, Stand: 23.4.2011.

Abbildungsnachweise

Abb. 1: Screenshot aus *Sissi*. DVD: Kinowelt, 2007. TC 00:50:36 19
Abb. 2: Screenshot aus *Monpti*. DVD: Kinowelt, 2003. TC 00:39:55 25
Abb. 3: http://www.cinema.de/kino/filmarchiv/film/die-sendung-der-lysistrata,1319139,ApplicationMovie.html Stand 14.01.2011..... 35
Abb. 4: Szenenausschnitt aus einer TV-Aufzeichnung zu Schade, dass sie eine Dirne ist http://www.youtube.com/watch?v=0MSIond-Gh0 Stand: 14.4.2011. TC 00:01:50..... 39
Abb. 5: Seydel, Renate: Bilder ihres Lebens. S. 57..... 44
Abb. 6: Seite 35: Dahse, Bettina: Romy Schneider. S. 252..... 44
Abb. 7: Dahse, Bettina: Romy Schneider. S. 78. 44
Abb. 8: Amos, Robert: Mythos Romy Schneider. S. 153..... 44
Abb. 9: Bromberg, Serge: Romy. Die unveröffentlichten Bilder aus Inferno / L'Enfer von Henri-Georges Clouzot. S. 63..... 50
Abb. 10: Abb. 9: Bromberg, Serge: Romy. Die unveröffentlichten Bilder aus Inferno / L'Enfer von Henri-Georges Clouzot. S. 125..... 50
Abb. 11: Screenshot aus *Die Hölle von Henri-Georges Clouzot*. DVD: Kinowelt, 2010. TC 00:44:03.....52
Abb. 12: Screenshot aus *Die Hölle von Henri-Georges Clouzot*. DVD: Kinowelt, 2010. TC 00:23:11.....52
Abb. 13: Screenshot aus *Die Hölle von Henri-Georges Clouzot*. DVD: Kinowelt, 2010. TC 01:32:53.....52
Abb. 14: Screenshot aus *Die Hölle von Henri-Georges Clouzot* . DVD: Kinowelt, 2010. TC 01:33:12.....52
Abb. 15: Screenshot aus *Die Hölle von Henri-Georges Clouzot*. DVD: Kinowelt, 2010. TC 01:31:11.....52
Abb. 16: Screenshot aus *Die Hölle von Henri-Georges Clouzot*. DVD: Kinowelt, 2010. TC 01:31:40.....52
Abb. 17: Screenshot aus *Die Hölle von Henri-Georges Clouzot*. DVD: Kinowelt, 2010. TC 00:17:20.....52
Abb. 18: Screenshot aus *Die Hölle von Henri-Georges Clouzot*. DVD: Kinowelt, 2010. TC 00:17:28.....52
Abb. 19: Screenshot aus *Abschied in der Nacht*. DVD: Romy Schneider Edition, 2007. TC 00:33:00.....64
Abb. 20: Seydel, Renate: Bilder ihres Lebens. S. 235..... 66
Abb. 21: Seydel, Renate: Bilder ihres Lebens. S. 312..... 66
Abb. 22: Screenshot aus *Gruppenbild mit Dame*. TV-Ausstrahlung rbb: 13.03.2010. TC 01:28:32 68
Abb. 23: Rannwald, Daniela und Mänz, Peter: Romy Schneider. Wien – Berlin – Paris. S. 76 f.. 94
Abb. 24: Screenshot aus *Die Bankiersfrau.* TV-Ausstrahlung ORF 2: 16.11.2009. TC 00:59:57.....97
Abb. 25: Screenshot aus *Die Bankiersfrau*. TV-Ausstrahlung ORF 2: 16.11.2009. TC 00:22:32 97
Abb. 26: Screenshot aus *Die Bankiersfrau*. TV-Ausstrahlung ORF 2: 16.11.2009. TC 00:44:08 97
Abb. 27: Screenshot aus *Die Spaziergängerin von Sans-Souci.* DVD: Romy Schneider Classic Edition, 2004. TC 00:36:48.....102
Abb. 28: Screenshot aus *Die Spaziergängerin von Sans-Souci*. DVD: Romy Schneider Classic Edition, 2004. TC 00:46:39..... 104

Abstract

Die vorliegende Diplomarbeit setzt sich mit der künstlerischen Tätigkeit Romy Schneiders auseinander und behandelt die Entwicklung ihrer Rollenprofile im Laufe ihres Lebens.
Als liebliche Sissi wurde sie im Kino der Nachkriegszeit hochgejubelt, weltberühmt und weiters zum Inbegriff des Wiener Mädels. Um den 'Stempel Sissi' - wie Romy Schneider es selbst ausdrückte[238] - loszuwerden, floh sie zu ihrem damaligen Partner Alain Delon nach Frankreich, wo sie nach einigen Startschwierigkeiten schließlich eine erfolgreiche Schauspielerin wurde. Diese Flucht wurde ihr im deutschsprachigen Raum immer wieder übel genommen, sie galt als Landesverräterin und hatte es in Österreich und Deutschland fortan schwer, mit ernsthaften Rollen abseits des Sissi-Kitsches Anerkennung zu finden. In Frankreich war sie zum ersten Mal unabhängig und in dieser künstlerischen Experimentierphase probierte sie ihre Fähigkeiten in unterschiedlichen Charakterfächern diverser Filmprojekte aus verschiedenen Genres aus. 1966 heiratete Romy Schneider den jüdischen Theatermacher Harry Meyen und bekam einen Sohn. Sie hatte sich für ihre neue Familie eine Zeit lang aus dem Filmgeschäft zurückgezogen, doch mit dem ersten Film *Der Swimmingpool* nach ihrer längsten Drehpause begann ihre zweite große Karriere. Nun beschäftigte sie sich in ihren Filmen eine Zeit lang mit der Thematik der Dreiecksbeziehungen in zwischenmenschlichen Partnerschaften. Filme wie *Trio Infernal* wirkten vor allem auf das deutsche Publikum, das immer noch am lieben Sissi-Image Romy Schneiders festhielt, sehr verstörend. Weiters setzte sie sich im Laufe ihres Lebens immer wieder mit dem Thema des Nationalsozialismus auseinander; hier werden diverse mögliche Erklärungsversuche dargestellt, warum sie sich mit dieser Thematik immer wieder beschäftigt hat. Ihr letzter Lebensabschnitt war von vielen Schicksalsschlägen bestimmt, was sich wohl auch in ihrer Rollenauswahl widergespiegelt hat. Hier schien es ihr ein Anliegen gewesen zu sein, tiefgehende Charaktere mit faszinierenden Schicksalen darzustellen.
Es wird deutlich gemacht, dass Romy Schneider seit ihrem großen Erfolg in der Sissi-Trilogie seither im deutschsprachigen Raum mit dieser Rolle vorrangig in Verbindung gebracht wird, während sie in Frankreich eher für ihre späteren und anspruchsvolleren Filme geachtet wurde.

238 Seydel, Renate: Ich, Romy. Seite 176

Lebenslauf

Persönliche Daten

Isabella Lukas
geboren am 26.01.1986 in Wien

Ausbildung

1996 – 2000	Don Bosco Gymnasium Unterwaltersdorf
2000 – 2004	BR/BRG Baden Biondekgasse
2004 – 2011	Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft an der Universität Wien
2008 – 2011	Schauspielakademie Elfriede Ott

Berufserfahrung (Auswahl)

2011	*Zustände wie im alten Rom*, Regie: Luzia Nistler Musikschulverband NÖ, Schauspielerin/Sängerin
2010	*Das Dreimäderlhaus*, Regie: Gerhard Ernst Sommerfestspiele Kittsee, Kostümassistenz
2010	*Party Party* oder *Der Traum vom Glück,* Regie: Hakon Hirzenberger Aufführungen u.A. im 3Raum-Anatomietheater, Schauspielerin
2009	*Die unabsichtliche Entführung der Frau Elfriede Ott* Regie: Andreas Prochaska - Kinofilm, Schauspielerin
2009	3 Minuten, Regie: Carinoa Bogner – Kurzfilm, Darstellerin
2007	*Praktikum in der Presseabteilung des Modedesigners Nhut La Hong*